

**REPUBLIK TÜRKEI
ANKARA UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR**

**DIE ERINNERUNGSREFLEXIONEN DER FIGUREN IM ROMAN “OLGA”
VON BERNHARD SCHLINK**

MASTERARBEIT

Cansu KIRA

Ankara, 2025

**REPUBLIK TÜRKİE
ANKARA UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR**

**DIE ERINNERUNGSREFLEXIONEN DER FIGUREN IM ROMAN “OLGA”
VON BERNHARD SCHLINK**

Masterarbeit

Cansu KIRA

Betreuerin

Doç. Dr. Gonca KİŞMİR

Ankara, 2025

**REPUBLIK TÜRKEI
ANKARA UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR**

**DIE ERINNERUNGSREFLEXIONEN DER FIGUREN IM ROMAN “OLGA”
VON BERNHARD SCHLINK**

Masterarbeit

Betreuerin

Doç. Dr. Gonca KİŞMİR

MITGLIEDER DER JURY

Vor - Nachname

1. Prof. Dr. Ünal KAYA

2. Doç. Dr. Gonca KİŞMİR

3. Dr. Öğr. Üyesi Derya Koray DÜŞÜNCELİ

Verteidigungsdatum der Masterarbeit

26.05.2025

**REPUBLIK TÜRKEI
ANKARA UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN
ABTEILUNG FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR**

Hiermit bestätige ich, dass alle Informationen in meiner Masterarbeit mit dem Titel “Die Erinnerungsreflexionen der Figuren im Roman “Olga” von Bernhard Schlink (Ankara. 2025)”, die ich unter der Betreuung von Doç. Dr. Gonca KİŞMİR angefertigt habe, in Übereinstimmung mit den akademischen Regeln und Grundsätzen ethischen Verhaltens gesammelt und präsentiert wurden, dass ich die Informationen, die ich aus anderen Quellen erhalten habe, im Text im Literaturverzeichnis vollständig zitiert habe, dass ich während des Studienprozesses in Übereinstimmung mit den Regeln wissenschaftlicher Forschung und Ethik gehandelt habe und dass ich alle rechtlichen Konsequenzen akzeptiere, falls das Gegenteil eintritt.

27.05.2025

Cansu KİRA

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen aufrichtigen Dank bei all denjenigen aussprechen, die mich während der Anfertigung meiner Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Meinen besonderen Dank gilt zuerst meiner wissenschaftlichen Betreuerin Frau Doç. Dr. Gonca KİŞMİR für die Betreuung meiner Masterarbeit aussprechen. Für die wertvolle Anmerkungen, Hinweise und Unterstützungen während des Studiums und der Erstellung der Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Des Weiteren möchte ich Herrn Prof. Dr. Ünal KAYA meinen herzlichen Dank für die wertvolle Unterstützung und die Erkenntnisse während meines Studiums aussprechen.

Außerdem möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, die mir während meines gesamten Studiums immer wieder Ermutigung, Verständnis und bedingungslose Unterstützung zeigten.

Abschließend möchte ich mich bei dem Autor Bernhard Schlink bedanken, dessen Werk “Olga” mich zu dieser Arbeit inspiriert hat.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	I
Inhaltsverzeichnis	II
Abbildungsverzeichnis	IV
Abkürzungsverzeichnis	V
Zitat	VI
I. Einleitung	1
1. Forschungsgegenstand	3
2. Forschungsmethode	6
2.1. Werkimmanente Forschung	6
2.2. Textexterne Forschung	8
3. Zum Autor Bernhard Schlink	10
3.1. Biografie	10
3.2. Werke und Auszeichnungen	12
3.3. “Olga” von Bernhard Schlink	16
3.4. Inhaltsangabe des Romans “Olga”	16
3.5. Narrative Struktur des Romans “Olga”	21
3.5.1. Symbolische Aspekte	23
II. Erinnerungsreflexionen der Figuren im Roman “Olga” von Bernhard Schlink	30
1. Erinnerungsgeneration	30
1.1. Erste Generation	35
1.2. Zweite Generation	37
1.3. Dritte Generation	42
2. Was sind Gedächtnis und Erinnerung?	44
2.1. Zum Begriff des Gedächtnisses	44
2.2. Zum Begriff der Erinnerung	46

2.3.	Erinnerungskultur	51
2.3.1.	Das kollektive und Individuelle Gedächtnis	55
3.	Erinnerungsfiguren im Roman “Olga” von Bernhard Schlink	58
3.1.	Definition von der “Erinnerungsfigur”	58
3.2.	Die Erinnerungsfiguren im Roman “Olga”	61
3.2.1.	Olga Rinke	62
3.2.2.	Herbert Schröder	67
3.2.3.	Eik	71
3.2.4.	Ferdinand	75
4.	Erzählstrategien zwischen Fakten und Fiktion	78
4.1.	Erinnerungsliteratur	78
4.1.1.	Fiktion als Mittel der Erinnerung	80
4.1.2.	Fakten als Mittel der Erinnerung	82
4.1.3.	Erzählte Aspekte von Fiktion und Fakten im Roman “Olga”	84
III.	Schlussbetrachtung	95
1.	Literaturverzeichnis	103
	Özet	113
	Abstract	114
	Zusammenfassung	115

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Kategorisierung mit der Definition des Briefsymbols von Günter Butzer und Joachim Jacob aus dem “Metzler Lexikon literarischer Symbole”	26
Abbildung 2: Die Kategorisierung des Buchsymbols von Günter Butzer und Joachim Jacob aus dem “Metzler Lexikon literarischer Symbole”	27
Abbildung 3: Drei Dimensionen der Erinnerungskultur	54
Abbildung 4: Zentrale Aspekte der Erinnerungsfiguren	60
Abbildung 5: Verknüpfung von Fiktion und Fakten im Roman “Olga” von Bernhard Schlink	85
Abbildung 6: Der Leutnant Herbert Schröder – Stranz vor Beginn der Polarexpedition, 1992.....	88
Abbildung 7: Kapitän Alfred Ritscher mit Herbert Schröder – Stranz, 1992.....	90
Abbildung 8: Bismarck – Denkmal	93

Abkürzungsverzeichnis

bzw. beziehungsweise

DDR Deutsche Demokratische Republik

d.h. das heißt

ebd. ebenda

etc. et cetera (und so weiter)

f. folgende

NS Nationalsozialismus

NSDAP Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

S. Symbol

urspr. ursprünglich

vgl. vergleiche

z.B. zum Beispiel

Zitat

“Die Vergangenheit und die Erinnerung haben eine unendliche Kraft, und wenn auch schmerzliche Sehnsucht daraus quillt, sich ihnen hinzugeben, so liegt darin doch ein unaussprechlicher süßer Genuß.”

Wilhelm von Humboldt¹

¹ s.d von Humboldt, 1993: 208

I. Einleitung

Die Erinnerung ist das “bewusstes Wiederhervorbringen von Vergangenem, Gelerntem, Erlebtem durch das Gedächtnis” (Wahrig-Burfeind, 2011: 467), das als Ressource zwischen der Vergangenheit und der Zukunft dient und im Fokus dieser Arbeit steht. Das Gedächtnis ist eng mit der Erinnerung verbunden und kann als Kettenreaktion bezeichnet werden, bei der ein Zusammenspiel auftauchen. So wie der ersten Generation zugehörige Schriftsteller der Erinnerungsliteratur, Günter Grass, es in seinem autobiografischen Roman “Beim Häuten der Zwiebel” (Grass, 2006: 4) betont, dass die Erinnerung das Versteckspiel der Kinder liebt.

Die vorliegende Arbeit basiert auf den Darstellungen und der Reflexionen über die individuellen und kollektiven Erinnerungsweisen, wie sie im Roman “Olga” des Schriftstellers Bernhard Schlink vorgenommen werden. Dabei wird die Intention gesetzt, die Widerlegung des literarischen Romans und der Hintergrundinformationen der jeweiligen Generationen wiederzugeben.

Der erste Teil befasst sich mit den Forschungsansätzen, wobei der Forschungsgegenstand als auch die angewandte Forschungsmethode ihren Platz finden. Dabei werden zwei unterschiedliche methodische Ansätze verwendet. Einerseits die Werkimmanente Forschung, die sich auf die Analyse der inneren Struktur des Romans konzentriert und andererseits die textexterne Forschung, die den Text im Hinblick auf biografische, historische und gesellschaftliche Kontext betrachtet. Anschließend folgen eine Biografie Bernhard Schlinks, seinen Werken und Auszeichnungen. Darauf folgt die Auseinandersetzung mit der Romanhandlung und der Figurenanalyse.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Begriff “Erinnerungsgenerationen”. Die sind die Generationen einer sozialen Gruppe ähnlichen Alters, die durch gemeinsame Erfahrungen geprägt sind und Erinnerungen auf verschiedene Weise aufnehmen und weiterleiten. Der Soziologe Heinz Bude unterscheidet dabei die Generationsgruppen: Die Flakhelfer (1926-1930), die Kriegszeit als jugendliche Hilfskräfte dienten; die 68er-Generation (1938-1948), die vom Schweigen der Kriegsgeneration geprägt sind; und die Generation, die die Wiedervereinigung Deutschlands erlebte. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts betrachtet und die Abgrenzung von Fakten und Fiktion werden in Bezug auf den Erinnerungsroman „Olga“ analysiert. Zudem werden die individuellen und kollektiven Erinnerungsfiguren von Deutschland aufgegriffen und gemeinsam mit dem Roman “Olga” untersucht. Im letzten und dritten Teil dieser Arbeit wird ein abschließendes Resümee und der erworbenen Erkenntnisse vorgenommen.

1. Forschungsgegenstand

In ihren literarischen Werken thematisieren zahlreiche Autoren Themen wie die Vergangenheit, Erinnerung, Vergangenheitsbewältigung und Vergangenheitsbewahrung, die Auseinandersetzung der deutschen Geschichte und weiteren Themen. “Das Ziel der Vergangenheitsbewältigung ist die Überwindung einer schmerzhaften Erinnerung um einer gemeinsamen und freien Zukunft willen” (A. Assmann, 2006a: 71). Hierzu ist der Autor Bernhard Schlink ein bedeutsamer Vertreter, der in seinen Werken diese Thematiken vertieft und anhand seiner Romane Kritik ausübt. Besonders sein 1997 veröffentlichter Roman “Der Vorleser”, der ihm weltweite Bekanntheit einbrachte, steht exemplarisch für diese Haltung. Als Vertreter der 68er- Generationen setzt sich Schlink kritisch der älteren Generation auseinander, dass er auch in weiteren Werken von ihm aufgegriffen wird. Ein weiteres Beispiel hierfür ist sein Roman “Olga”, welches den Rahmen dieser Masterarbeit bildet.

Während es zum Roman “Der Vorleser” zahlreiche Untersuchungen und Forschungsarbeiten bezüglich der Themen gibt, haben meine Recherchen ergeben, dass wissenschaftliche Dissertationen zu “Olga” bislang überwiegend in fremdsprachigen, wie in Serbisch und russisch und weiteren sprachige Veröffentlichungen zu finden sind. Zudem basieren die Erkenntnisse über den Roman “Olga” überwiegend auf Interviews mit Bernhard Schlink.

Şener Bağ hat in ihrem Artikel in der akademischen Forschungszeitung “Ege Alman dili ve Edebiyatı Araştırmaları Dergisi” mit dem Titel “Der Vorleser von Bernhard Schlink als Medium der deutschen Erinnerungskultur” (2009) darauf hingewiesen, dass es sich bei dem Roman um eine “Wende des Erinnerns an den Holocaust in der deutschen

Literatur seit dem Mauerfall” (2009: 21) handelt. Sie fügt hinzu, dass sowohl kollektive als auch individuelle Gedächtnis im Roman eine Rolle spielen. In diesem Kontext wurde hervorgehoben, dass der Roman “Der Vorleser” als ein wirksames Medium der Erinnerungskultur angesehen werden kann. Darüber hinaus wurde darauf aufmerksam gemacht, dass es sich bei dem Roman um einen “wirkungsvolles Zirkulationsmedium des kollektiven Gedächtnisses der Deutschen” (2009: 38) handelt.

Gonca Kışmir setzt sich in ihrem Artikel “Bernhard Schlink’in “Okuyucu” (Der Vorleser) Romanında Kolektif Suç, Anımsama ve Sorgulama” (2022) mit der erinnerungstheoretischen Dimension des Romans auseinander. Dabei analysiert sie die Reflexion, Hinterfragung und Darstellung kollektiver Schuld, anhand der weiblichen Hauptfigur. In ihrem wissenschaftlichen Beitrag erörtert sie die Vergangenheitsbewältigung und verweist auf die dreier Generationen, die den Nationalsozialismus (NS) erlebt haben. Kışmir kommt zu dem Ergebnis, dass Schlink die NS-Vergangenheit verankerte Opfer – Täter Dichotomie und der moralische Ambivalenz aufgreift und im Kontext des kollektiven Gedächtnisses hinterfragt.

In ihrer Masterarbeit mit dem Titel “Bernhard Schlink’in “Okuyucu” Adlı Eserinde Geçmişle Hesaplaşma” (2012) beschäftigt sich Hatice Genç mit dem Verhältnis zwischen von Realität und Fiktion in diesem Zeitroman. In ihrer Untersuchung befasst sie sich zudem mit den historischen Themen, die die nationalsozialistische Vergangenheit und der Vergangenheitsbewältigung beinhalten.

In seinem wissenschaftlichen Aufsatz mit dem Titel “Bernhard Schlink’in “Der Vorleser” Adlı Yapıtında Geçmişle Hesaplaşma Olgusu” (2024) beschäftigt sich M. Rıdvan Tatlıcı mit demselben Thema und analysiert die Vergangenheitsbewältigung im

Roman. Seine Analyse führt zum demselben Resultat bezüglich der Stellung Bernhard Schlinks.

Ebru Yemişenözü setzt sich mit demselben Roman „Der Vorleser“ auseinander und konzentriert sich in ihrer Masterarbeit mit dem Titel „Die Reflexionen der narrativen Identitätskonstruktion im Werk von Bernhard Schlink ‚Der Vorleser‘ (2021) auf die narrativen Aspekte der Identitätskonstruktionen und der Identitätsbildung in dem sie den narrativen Erzähler Michael Bergs Identitätsentwicklung in den Vordergrund ihre Analyse legt. Sie kommt zum Entschluss, dass die Identitätsproblematik auf einen Wandel von Interaktionen und historischer sowie gesellschaftlicher Aspekte der Lebensabschnitte ruht und somit entschlüsseln werden kann. Yemişenözü kommt auch zum Ergebnis, dass die Erzählung autobiographische Merkmale enthält und die ein Abschnitt der Lebensgeschichte des Autors befasst, welches beim Bedenken, des Romans und der vorgelegten Autorbiographie des Autors bedenklich wirkt. Ein weiterer Punkt des Entschlusses betrifft die Verwendung der Perspektive der fiktiven Figur Micheal Herberg im Roman. Yemişenözü argumentiert, dass der Autor in diesem Roman den Ich – Erzähler verwendet, um die Gesellschaftsstruktur während und insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg zu veranschaulichen und die Auswirkungen des Krieges auf die einzelnen Individuen und diese auf die Identität einzubinden.

2. Forschungsmethode

In der vorliegenden Arbeit wird die individuelle und kollektive Gedächtnis im Roman “Olga” von Bernhard Schlink untersucht. Dabei werden sowohl die werkimmanente als auch textexterne Forschungsmethoden angewendet. Es werden die inhaltlichen Merkmale, die theoretischen und definitionsorientierten Grundlage des Werkes sowie die Charaktereigenschaften der zentralen Figuren analysiert. Zudem folgen die historischen Aspekte im Kontext hinsichtlich des Romans.

2.1. Werkimmanente Forschung

Die werkimmanente Interpretation ist eine literaturwissenschaftliche Methode, die sich bei der Analyse eines literarischen Werkes hauptsächlich auf die “immanente, also ästhetische, formale oder strukturelle Merkmale” (Luserke – Jaqui, 2002: 92) konzentriert. Der Begriff, der in der Fachliteratur auch als “textimmanente Methode” oder “Werkimmanenz” bezeichnet wird, stammt aus dem Lateinischen “in” und “manere” und bedeutet “bleiben” (von Wilpert, 2001: 904). Die deutet darauf hin, dass die Analyse ausschließlich innerhalb der Konstruktion des literarischen Werkes bleibt und sich auf die “sprachliche, inhaltliche und formale Gesichtspunkte” (Wagner – Engelhaaf, 2006: 196) konzentriert, d.h. auf die Struktur, Motive und Handlungen.

Diese Methode gewann in den 1950er und 1960er Jahren, insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg, an Bedeutung. Die Interpretationsmethode hat jedoch eine weiter zurückliegende Wurzel, die bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zurückreicht. Damals wurde sie als “Geistesgeschichte” bezeichnet und als Interpretationsanalyse anerkannt.

Die werkimmanente Methode entsteht als Reaktion auf die Geistesgeschichte und den Positivismus, da sie eine entgegengesetzte Haltung bezüglich der “historischen - politischen Erklärungsansätze und Deutungsversuche” (Vogt, 1999: 38) bei der Interpretation einnimmt.

Der Literaturwissenschaftler Gero von Wilpert (2001: 904) befasst in seinem Werk “Sachwörterbuch der Literatur” eine zusammenfassende Definition der Werkimmanente, indem er erklärt, dass es sich bei der werkimmanenten Interpretation, um das analysierende Einzelwerk handelt, dass “aus ihm selbst heraus nach seinen eigenen Gesetzen zu verstehen sucht, ihr Untersuchungs- und Beweismaterial nur in ihm findet und zu seinem tieferen Verständnis als Kunstwerk beiträgt”.

Der Literaturhistoriker Emil Staiger gilt als Hauptvertreter der textimmanenten Methode und beschäftigt sich in seiner Forschung insbesondere mit dem strukturellen und formalen Stil des Werkes, wobei er die “stilistische Kohärenz” (Jeßing und Köhnen, 2017: 240) betont. Der Literaturwissenschaftler und Germanist Wolfgang Kayser, der ebenfalls als bedeutender Vertreter der werkimmanenten Methode gilt, legt den Fokus seiner Betrachtung auf die Form und den Aufbau des Werkes. Er entwickelt ein “Analyseinstrumentarium” (Jeßing und Köhnen, 2017: 240), um die zentralen Einheiten zu erläutern.

Es lässt sich festhalten, dass die Methode in ähnlichen methodischen Ansätzen zu finden ist, die dieselbe Intention und Verknüpfungen aufweisen. Dazu zählen die französische Methode “Explication de texte” und “Close reading” sowie der “New Criticism”.

2.2. Textexterne Forschung

Die “textexterne Forschungsmethode”, in verschiedenen Quellen auch als “werktranszendierende Interpretation” bezeichnet, stellt ebenfalls eine bedeutsame Methode der Literaturwissenschaft dar. Diese Forschungsmethode fokussiert sich ebenso wie die Werkimmanenz auf die Interpretation eines Einzelwerkes. Im Gegensatz zur werkimmanenten Forschungsmethode, die den Fokus lediglich auf die inneren Aspekte eines literarischen Werkes legt, berücksichtigt die textexterne Forschungsmethode verschiedene äußerliche Ansätze. Dadurch lassen sich beide Methoden voneinander unterscheiden.

Der textexterne Interpretationsansatz umfasst die Wahrnehmung außerliterarische Faktoren, wobei gesellschaftliche Komponenten und hintergründige Informationen eines literarischen Werkes Berücksichtigung finden. Im Rahmen der textexternen Interpretation erfolgt eine Untersuchung eines Aspekts in Bezug auf den Autor bzw. die Autorin, die Kultur und der historische Kontext. Dabei werden zudem “soziopsychologischen Gegebenheiten” (Nünning, 2004: 109) mit einbezogen. Innerhalb der grundlegenden Kommunikationsform der Literatur sind die sozialen Räume, in denen die Literatur produziert wird, die Textproduzenten, und Rezipienten sowie die Vermittler des Textes von entscheidender Bedeutung.

In diesem Zusammenhang kann ein literarisches Werk mit einem konkreten sozialen Handeln assoziiert werden. Die Relevanz der Literatur wurde von Martin Huber in seiner Arbeit, der “Methode der Literatur und kulturwissenschaftlichen Textanalyse”, herausgegeben von Vera Nünning und Ansgar Nünning herausgegeben wurde, betont. Hubert definiert (2010: 209), dass Literatur als Ergebnis menschlichen Handelns im Rahmen von Gesellschaft und der Geschichte verstanden wird, wobei und der Wandel der

gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bei der Produktion und Rezeption von Literatur im Mittelpunkt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die textexterne Forschungsmethode die äußerlichen Punkte eines literarischen Werkes im Kontext untersucht. Dabei werden historische, kulturelle und gesellschaftliche Anhaltspunkte zwischen dem Text und dem Verfasser:innen entnommen.



3. Zum Autor Bernhard Schlink

3.1. Biografie

Bernhard Schlink wurde am 06. Juli 1944 in Großdornberg in Bielefeld als letztes Kind der Familie Schlink geboren. Sein Vater, der Theologieprofessor Edmund Schlink ging 1938 eine zweite Ehe mit Bernhards Mutter, der Theologin Irmgard Oswald ein, nachdem seine erste Ehe 1932 mit Elisabeth Winkelmann geschlossen hatte und sie verstarb. Bernhard Schlink wuchs in einem protestantischen Elternhaus mit seinen Halbgeschwistern Wilhelm, Dorothea und Johanna auf (vgl. Eber, 2013: www.uni-heidelberg.de).

Edmund Schlink war Theologieprofessor und lehrte 1935 an der Theologischen Schule in Bethel, bis die Schule 1939 von der Geheimen Staatspolizei geschlossen wurde. Anschließend arbeitet Schlink als Pfarrer in Bielefeld und Dortmund. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 wurde Edmund Schlink berufen, um die Kirchenleitung und das Predigerseminar in Bethel zu übernehmen. Im Jahr 1946 wurde Schlink an die Universität Heidelberg für die Systematische Theologie berufen, sodass die Familie Schlink nach Heidelberg zogen und Bernhard Schlink dort seine Kindheit verbrachte. Schlink verlor am 20. Mai 1984 seinen Vater und am 06. März 2006 seine Mutter. (ebd.)

Bernhard Schlink studierte an der Ruprecht - Karls - Universität in Heidelberg und an der Freien Universität in Berlin Jura und hat im Jahr 1968 seinen Bachelor als Jurastudent an der Freien - Universität absolviert. Während seines Studiums besuchte Schlink im Jahr 1974 ein Jahr die Stanford University. Im Anschluss seines Jurastudiums war er als wissenschaftlicher Assistent in den Universitäten in den Städten wie Darmstadt, Bielefeld und Freiburg tätig. Anschließend machte er seine Promotion in Heidelberg im Jahr 1978 und seine Habilitation für das Staatsrecht, das Verwaltungsrecht, der

Rechtsphilosophie, der Rechtsinformatik und der Verwaltungsinformatik 1981 in Freiburg.
(ebd.)

In einer Rede über seinen Professor Ernst-Wolfgang Böckenförde geht Bernhard Schlink auf sein Interesse und die Verbindung zwischen dem historisch - philosophischen und dem juristischen Bereich ein;

“Nachdem für mich das Jurastudium und meine historischen und philosophischen Interessen immer unverbunden nebeneinander gestanden hatten, begriff ich bei Böckenförde, dass die Interessen im Jurastudium ihren Ort haben, dass das Öffentliche Recht ein reiches intellektuelles Universum ist, in dem juristische Probleme erst in ihren historischen und philosophischen Kontexten richtig gesehen und gelöst werden können und in dem zugleich die historischen und philosophischen Überlegungen nicht ein unendlicher Diskurs sind, sondern auf den Punkt der juristischen Entscheidung gebracht werden” (Schlink, 2019: 441).

Schlink war als Juraprofessor von 1982 bis 1991 an der Universität Bonn, von 1991-1992 an der Goethe - Universität Frankfurt am Main und von 1992-2008 an der Humboldt-Universität im Jahr 1992-2008 tätig. 1989 arbeitete er an der Übergangsverfassung für die DDR am Runden Tisch mit. In den Jahren zwischen 1993 und 2017 war Bernhard Schlink als Gastprofessor an der Benjamin N. Cardozo School of Law in New York aktiv. Im Zeitraum von 1987 - 2006 war der Juraprofessor auch als Verfassungsrichter des Gerichtshofes des Landes in Nordrhein – Westfalen in Münster tätig. Schlink war 2005 als Vertreter des Prozesses der Regierung Gerhard Schröder im Bundestagesauflösungsverfahren vor dem Verfassungsgericht beauftragt. Bernhard Schlink pendelt bis heute zwischen New York und Berlin.

Neben seinem juristischen Gehabe hatte Schlink auch Interesse an der Literatur gewonnen. Seine Passion über die Literatur erwarb er durch seine familiäre Bindung, denn viele Familienmitglieder schrieben Manuskripte, diese Sie „Romane zur Freude und zur guten Unterhaltung ” (www.welt.de, 2014) nannten, und ließen “Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer und Jeremias Gotthelf ” (www.welt.de, 2014) in dem Schlink sich ebenfalls mit denen befasste sowie “Kriminalromane von Dashiell Hammett, Raymond Chandler und James M. Cain” (www.welt.de, 2014).

3.2. Werke und Auszeichnungen

Bernhard Schlink war sowohl als Jurist als auch als Autor tätig. Er befasste sich überwiegend mit den Themen, die er durch seine Mutter erhielt. In einem Interview für die Mitteldeutsche Zeitung (www.mz.de, 2013) gab er an, dass seine Mutter sich für die Themen Moral, Recht, Schuld und Vergebung interessierte und mit ihren Kindern darüber sprach sowie sie zum Weiterlesen anregte. Der Schriftsteller behandelt folglich überwiegend mit diesen Themen in seinen Werken und kombiniert sie mit moralischen Dilemmata, die er in seinen Werken ausführt.

Bernhard Schlink kombiniert die tiefgründigen Themen mit seinem eigenen Stil und Gedankenbild, was man als eigenes “Schlink-ques”² bezeichnen könnte. Besonders charakteristisch für Schlink ist die Auseinandersetzung mit den komplexen Fragen des Täter-oder-Opfer-Seins, sodass man von einem eigenen Schlink-ques sprechen kann.

² Der Begriff “Schlink-ques” wird in Gabi Rudolphs Artikel “Bernhard Schlink: Olga” (vgl. Rudolph, 2018) verwendet, um die typische Haltung in den Werken von Bernhard Schlink zu erfassen. Ein vergleichbares Beispiel ist der Begriff “kafkaesk”, der die Art von Franz Kafka in seinen Werken kennzeichnet, die als “eigenartig wie einzigartig” (Brockhaus, 2010: 407) beschrieben werden kann.

Bereits in jungen Jahren zeigte Bernhard Schlink eine Vorliebe für die Literatur und begann insbesondere Kriminalromane zu verfassen. Während eines Freisemesters in Aix - en - Provence schrieb er 1987 mit seinem Freund Walter Popp zusammen seinen ersten Debütroman "Selbs Justiz", den ersten Teil seiner Selb - Trilogie, der mit dem Deutschen Kriminalalliteraturpreis ausgezeichnet wurde. 1999 wurde Schlink mit dem Welt - Literaturpreis ausgezeichnet. Weitere Werke folgten in den nächsten Jahren. 1988 erschien sein Roman "Die gordische Schleife". Es folgte 1992 der zweite Teil der Selb - Trilogie "Selbs Betrug", der mit dem Deutschen Krimipreis beehrt wurde. Den letzten Teil seiner Selb - Trilogie "Selbs Mord" veröffentlichte Schlink 2001 (Schlink, 2024).

Obwohl Schlink bereits mehrere Kriminalromane verfasst hatte, wurde er erst mit dem 1997 erschienen Roman "Der Vorleser" bekannt. Der Roman reflektiert die Wahrnehmung der Generationen auf die Geschehnisse der Zeiten des Nationalsozialismus und die innere Verurteilung der Gerechtigkeit. Bernhard Schlink, der zu 68er- Generation angehört, gibt in seiner Reportage über seinen Roman in der Frankfurter Allgemeine Zeitung (www.faz.net, 2009), dass er seinen Roman "Der Vorleser" durch seine Generation und die Erfahrung und die Generation seines Vaters im Verhältnis zu den, was diese Generation getan hat, geschrieben hat. Sein Roman wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt, mehrfach mit Preisen gekrönt und 2008 verfilmt.

Im Jahr 2000 erschien sein Werk "Liebesfluchten", 2006 "Die Heimkehr" und 2008 "Das Wochenende". Dazu gehören der 2010 veröffentlichte Roman "Sommerlügen" sowie das 2014 erschienene Werk "Die Frauen auf der Treppe". Im Zentrum all dieser Werke steht die Beziehung zwischen Mann und Frau sowie Themen wie Liebe und Verlust. Darüber hinaus kreisen die Werke um die Themen wie Vergangenheit, Flucht sowie individuelle und kollektive Schuld.

Zu seinen neuesten Werken gehört der Roman “Olga”, der im Jahr 2018 veröffentlicht wurde. Der Roman thematisiert Olgas Lebensabschnitt von der deutschen Reichzeit bis hin zur Nachkriegszeit und ihr Liebesleben mit Herbert, der in der Kriegszeit ums Leben kam. Obwohl Olga eine erworbene Gehörlosigkeit litt, verfolgte sie weiterhin ihre Emanzipationsbestrebungen. Der Autor Bernhard Schlink verweist mit seinem Werk auf die Auswirkungen kriegsbedingter Umstände auf den Menschen.

Im darauffolgenden Jahr erschien Schlinks weiterer Roman „Abschiedsfarben“ (2020). Im Jahr 2021 folgten “20. Juli: Ein Zeitstück” sowie die “Enkelin”. Der Roman “Enkelin” behandelt Schlink zentrale Themen wie die Auseinandersetzung mit der Vergangenheitsbewältigung, Nationalismus, die dritte Generation der Nachkriegszeit sowie Schuld und Familiengeheimnisse. Das Werk reflektiert die tiefen moralischen Konflikte und die Schwierigkeit, die durch das Schweigen der Nachkriegsgeneration entstehen. Bernhard Schlinks derzeit jüngster Roman “Das späte Leben”, wurde im Jahr 2023 veröffentlicht.

Neben seinen literarischen Werken befasst sich Bernhard Schlink auch intensiv mit juristischen Verfassungen, in denen er die Themen Politik, Schreiben, Rechte und Glauben aufgreift. Zu den weiteren bedeutenden Werken zählen die im Jahr 2005 herausgegebene Arbeit “Vergewisserungen”, anschließend folgte 2007 “Vergangenheitsschuld”, sowie die im Jahr 2011 erschienene “Gedanken über das Schreiben”. Schlink veröffentlicht im Jahr 2015 schließlich sein Werk “Erkundungen”. (vgl. Schlink, 2024)

Auszeichnungen

- 1989: Der Friedrich Glauser Preis, der Autorenpreis deutschsprachigen Kriminalliteratur für “Die gordische Schleife”
- 1993: Der deutsche Krimi – Preis für “Selbs Betrug”
- 1997: Der italienische Literaturpreis Grinzane - Cavour - Preis für “Der Vorleser”
- 1997: Der französische übersetzte Literaturpreis Prix Laure Bataillon für “Der Vorleser”
- 1997: Der Hans - Fallada - Preis für “Der Vorleser”
- 1999: Welt - Literaturpreis
- 2000: Ehrengabe der Heinrich-Heine-Gesellschaft
- 2000: Evangelischer Buchpreis für “Der Vorleser”
- 2000: Sonderkulturpreis von der japanischen Tageszeitung *Mainichi Shinbu* “Der Vorleser”
- 2001: Chevalier dans l’Ordre de la Legion d’Honneur (Ritterordner der Ehrenlegion)
- 2003: Bundesverdienstkreuz 1. Klasse
- 2014: Der Literaturpreis Pak Kyongi Prize, von der koreanische Kulturstiftung *Toji*
- 2024: der spanische Übersetzungs- und Literaturpreis Premio de las Librerias de Navarra für “Die Enkelin”

In Betrachtung der Werke, die der Autor Bernhard Schlink veröffentlicht hat, welche in mehreren Sprachen übersetzt wurden, sowie der bisherigen erhaltenen Preisauszeichnungen aller Art, lässt sich ableiten, dass Schlink ein überaus erfolgreicher Autor ist.

3.3. “Olga” von Bernhard Schlink

Der Roman “Olga” von Bernhard Schlink ist ein Werk des Autors, das im Jahr 2018 veröffentlicht wurde und seiner neuen Romanreihen zuzuordnen ist. In seinem Roman präsentiert Schlink die Handlung durch die Frauenfigur größtenteils die negativen Auswirkungen der Vor- und Nachkriegszeiten dar. Der Roman umfasst eine Zeitspanne von mehreren Jahrzehnten und beleuchtet wesentliche Lebensereignisse, insbesondere der Protagonisten Olga. Dabei geht Schlink auch die Herausforderung und Einsamkeit ein, mit denen Olga konfrontiert war. Der Roman ist in Hauptteilen gegliedert, um das Verständnis der Erzählung zu fördern.

3.4. Inhaltsangabe des Romans “Olga”

Der erste Teil des Romans handelt von Lebensphasen der kleinen Olga Rinke, die als Kleinkind ihre Eltern durch Fleckfieber verlor und mit ihrer Großmutter von Breslau nach Pommern ziehen musste. Dort war sie einsam, bis sie die wohlhabenden Geschwister Herbert und Vanessa Schröder kennenlernte. Die drei wurden gute Freunde und verbrachten viel Zeit miteinander, bis Viktoria ihre Eltern überredete, sie in ein Internat zu schicken. Dadurch zerbrach das Freundschaftsdreieck.

Olga und Herbert konnten sich zu zweit kaum in der Öffentlichkeit sehen lassen. Schließlich fanden sie nach einiger Zeit einen Platz am Waldrand, wo sie Zeit miteinander verbringen konnten. Olga, die Lehrerin werden wollte, widmete sich dem Lernen, während Herbert ihr Gesellschaft leistete. Sie lernten zusammen und führten auch intensive Gespräche. Durch das ständige Zusammensein verliebten sie sich ineinander. Sie wussten aber auch, dass eine gemeinsame Zukunft unmöglich war. Denn Viktoria, die in den Sommerferien kam, hatte ihre Einstellung zu Olga geändert, indem sie

herablassend über sie sprach und auch ihre Eltern beeinflusste, so dass auch sie ihre Haltung gegenüber Olga änderten. So mussten sich die Liebhaber weiterhin heimlich treffen.

Dies dauerte so lange, bis Olga Lehrerin wurde und nach Posen zog und Herbert sich nach seiner Zeit bei Garderegiment freiwillig zur Schutztruppe Deutschland - Südafrika anmeldete, um gegen die Hereros zu kämpfen. Olga wollte nicht, dass Herbert wegging und sie alleine ließ. Sie war der Meinung, dass "Soldaten für das Vaterland kämpften und vielleicht starben. Aber in Afrika war nicht das Vaterland" (Schlink, 2019: 51). Es gelang ihr jedoch nicht, ihren Liebhaber zu überzeugen, sodass er ging. In der Zwischenzeit ließ Viktoria Olga weiterhin nicht in Ruhe und sorgte dafür, dass sie nach Ostpreußen berufen wurde.

Bis Herbert von seiner Reise zurückkehrte, hatte Olga lediglich die Möglichkeit die Ereignisse anhand von Zeitungsartikeln sowie Briefen, welche Herbert während der Schifffahrt verfasst hatte, zu verfolgen. Nach seiner Rückkehr verbrachte Herbert seine Tage ausschließlich mit Olga. Zudem lernte er ihre Freunde in den Nachbardörfern kennen, wobei insbesondere Eik hervorstach, mit dem sie gerne Zeit verbrachte.

Während seines Aufenthaltes versuchte Herbert immer wieder, seine Eltern zu überreden, Olga zu heiraten. Sie ließen es aber nicht zu und drohten ihn sogar. Dennoch trennten sie sich nicht und unterstützten sich gegenseitig. Olga half Herbert sogar bei seinen Vorträgen über die Aufgaben von Deutschlands in der Arktis. Herbert unternahm Expeditionen, ohne auf Olgas Willen Rücksicht zu nehmen. Im Jahr 1914 unternahm er eine Expedition nach Nordostland durch. Auf dem Rückweg nach Tromsø wurde das Schiff, auf dem Herbert war, eingefroren und die Nachricht erreichte Olga. So verlor Olga

ihren Geliebten. Viele Jahre über hoffte Olga, dass Herbert zurückkehren würde, aber in dieser Zeit versucht sie, ihr Leben weiterzuführen, indem sie an ihn dachte und mit ihm sprach.

Olga unterrichtete zunächst in Memel, die durch den Versailler Vertrag von Deutschland abgetrennt worden war und unter französischer Verwaltung stand. 1923 wurde Memel von Litauen annektiert. Sie verbrachte mehr Zeit mit Eik, der älter geworden war. Obwohl er ein erfolgreicher Architekt geworden war, trat Eik 1923 der Schutzstaffel und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bei. Olga war ebenfalls dagegen.

Durch eine Erkrankung kam es zu einem Wendepunkt in Olgas Leben, denn sie verlor im Alter von 53 Jahren ihr Hörvermögen und musste ihren Beruf als Lehrerin aufgeben und ihre Verbindung zur Welt umstellen. Sie wurde auch von der Schulverwaltung nicht mehr akzeptiert, da sie die Nationalsozialisten ablehnte und der Direktor nutzte diese Gelegenheit. Daraufhin zog sie nach Breslau, lernte in der Schule Lippenlesen und begann als Schneiderin für Kunden zu arbeiten. Sie lebte in einem kleinen Dorf, bis der Krieg sie 1945 erneut zur Flucht zwang. Nach dem Krieg baute sich Olga in den 50er Jahren ein neues Leben auf, nähte und kümmerte sich ausschließlich um Ferdinand und seine Familie.

Im zweiten Teil des Romans wird Ferdinand und seine Familie thematisiert. Olga, die von der Familie als "Fräulein Rinke" (Schlink, 2019: 116) nannten wurde, ging zu der Familie regelmäßig zum Nähen. Sie kümmert sich um den kleinen Ferdinand und versuchte mit ihm Zeit zu verbringen und erzählt Ferdinand von ihrer Vergangenheit mit Herbert. Im Laufe der Jahre unternahmen sie mehrere Ausflüge, bei denen sie sich

gegenseitig austauschten. In einem dieser Ausflüge meinte sie (Schlink, 2019, 149), dass sie Herbert und Eik verloren habe und Bismarck dafür verantwortlich wäre.

Nachdem Ferdinand die Stadt zum Studieren verlassen hatte, konnten sie sich seltener treffen. Bis Ferdinand die Benachrichtigung erhielt, dass er nach Hause zurückkehren müsse, da Olga durch eine Explosion an der Bismarck Statue verletzt im Krankenhaus lag und kurz darauf verstarb.

Der Tod von Olga hatte für Ferdinand eine hohe emotionale Bedeutung. Jahre lang hinweg erinnerte er sich immer wieder an Olga und ihre Erzählungen. Auf einem Trödelmarkt stieß er zufällig auf Postkarten über Tromsø und beschloss, sich auf die Suche nach weiteren Postkarten zu machen, in der Hoffnung, Herberts Briefe zu finden. In einem Antiquariat in Tromsø suchte er lange nach weiteren Briefen und Postkarten und fand sämtliche Briefe, die Olga geschrieben und abgeschickt hatte und die Herbert nicht erreicht hatten. Nach einer Vereinbarung mit dem Antiquitätenhändler und mit dem Geld, dass er von Olga geerbt hat, erhielt Ferdinand alle Briefe.

Der dritte und letzte Teil des Romans besteht darin, dass Ferdinand die 30 Briefe liest, die Olga zwischen 1913 und 1915 für Herbert geschrieben und abgeschickt hat, sowie weitere Briefe, die Olga schrieb, nachdem sie Herberts Tod akzeptiert hatte. In diesen Briefen teilt Olga ihre Gedanken, Erlebnisse und Geheimnisse mit, die sie dem Herbert nie persönlich mitteilen konnte.

Als Olga merkte, dass sie keine Antwort bekommen würde, klärte sie Herbert am 2. Advent 1913 in einem Brief über Eik auf:

“Eik ist dein Kind. Ich dachte, Du müsstest es merken, als Du ihn das erste Mal sahst, und wenn nicht beim ersten Mal, dann beim zweiten oder dritten. Ich dachte, Du müsstest Dein eigen Fleisch und Blut erkennen” (Schlink, 2019: 236).

Und nach ihrem Geständnis äußert Olga ihre Sichtweise und die Ähnlichkeiten zwischen den beiden, in dem sie schrieb:

“Er ist Dir in so vielem ähnlich, in der Statur, in seiner Entschlossenheit und Furchtlosigkeit, in seinem arglosen Egoismus, mit dem er den anderen weh tut, obwohl er ihnen nicht weh tun will – er sieht sie schlicht nicht. Wenn ihn etwas reizt, wenn ihm etwas gelingt strahlt er wie Du” (Schlink, 2019: 236).

In weiteren Briefen erwähnte (Schlink, 2019: 281) Olga auf, dass sie Eik viel von Herbert und seinen Reisen erzählt, indem sie ihm die Briefe vorliest, welche Herbert ihr geschrieben hat und schmückt sie auf und dass er für Eik ein Abenteurer ist. Doch als Eik in die NSDAP eintritt, bedauert Olga sie dies, denn sie schrieb: “Er hat nach dem Krieg als Gymnasiast lange bei mir gelebt, und ich hatte ihn besser erziehen sollen. Ich hatte ihm anders von Dir erzählen sollen. Nicht als von einem Helden, sondern als einem Ritter von der traurigen Gestalt, dem man nicht nacheifert, sondern der über dem Nacheifern sein Leben versäumt. Du wolltest Amundsen sein, und wenn nicht Amundsen, dann Scott, statt Dein Leben zu leben. Auch Eik will jetzt ein Leben leben, das nichts für ihn ist. Es wird nicht in Eis und Schnee enden, ihn aber in den Krieg führen” (Schlink, 2019, 300). Mit diesem Bedauern beschloss Olga die Entscheidung, den Eik nicht mehr zu sehen und versuchte, sich daran zu gewöhnen.

Einige Jahre später, in ihrem letzten Brief an Herbert vom 04. Juli 1971, lüftete Olga das Geheimnis um ihren Tod und reflektierte über ihr Leben sowie die von ihrer getroffenen Entscheidung. Zudem erläuterte sie die Planung zum Anschlag auf die Bismarckstatue, um sich das eigene Leben zu nehmen.

3.5. Narrative Struktur des Romans “Olga”

Im Roman “Olga” ist zu beachten, dass der Autor Bernhard Schlink trotz des Präsenz der drei Männerfiguren und deren repräsentierten Generationen, die Frauenfigur Olga ins Zentrum der Erzählung stellt. Die Geschehnisse und Ereignisse, die in Olgas Leben einen maßgeblichen Einfluss haben, stehen dabei im Fokus der narrativen Struktur. Der Fokus auf die Frauenfiguren wurden von dem Autor bewusst erstellt. Er beschrieb in seinem Interview mit der Deutschlandfunk Kultur (www.deutschlandfunkkultur.de, 2018), dass der Roman “Olga” als eine Würdigung der vielen Frauen, die er in verschiedenen Phasen seines Lebens kennengelernt hat, vorgenommen hat. In einem Interview für die Mitteldeutsche Zeitung bekräftigt er seine Einsicht und wiedergab: “Ohne meine Großmütter, ohne eine alte Tante, ohne eine alte Nachbarin, ohne die alte Näherin, die in meiner Kindheit zu uns nach Hause kam, hätte ich von Olga nicht erzählen können” (www.mz.de, 2018).

Im Roman lässt sich erkennen, dass Bernhard Schlink bei der Wahl der Erzählperspektive einen besonderen, durchdachten und differenzierenden Gestaltungsansatz gewählt hatte. Der Roman wurde, wie bereits erwähnt, in drei Hauptteile gegliedert und weist variable Erzählperspektiven auf. Indem drei Teilen zu bemerken sind, dass nur die Wiederbefassung und die Erinnerungserzählung ausschließlich von Olga befasst wird. Im ersten Teil wird die Handlung aus der Sicht eines auktorialen Erzählers geschildert, wobei im letzten Abschnitt ein Wechsel des Erzählers angedeutet wird. Dementsprechend

übernimmt Ferdinand im zweiten Teil die Erzählrolle, wodurch die Handlungen aus seiner Sicht als Ich – Erzähler wiedergegeben wird. Der letzte und abschließende Teil besteht hauptsächlich aus den von Ferdinand gefundenen und gelesenen Briefen Olgas, die Olga zwischen 1913 und 1971 verfasst hatte, und ermöglicht einen tiefen Einblick in ihre Gedanken und Emotionen.

Die dreißig Briefe, die Olga über mehrere Jahre verfasst hatte, hat in der Erzählung einen zentralen Platz. Obwohl die anderen Kapitel mit einer chronologischen Reihenfolge befasst werden, kommt es anhand der Briefe zu einer erneuten Rückwendung, die als auflösende Rückwendung zu verstehen ist. Thomas Eicher beschreibt und definiert in seiner Arbeit „Arbeitsbuch: Literaturwissenschaft“ (2001: 109-110), dass die auflösenden Rückwendungen den Abschluss einer Erzählung bilden. Durch die Aufdeckung bisher unbekannter Ereignisse oder Zusammenhänge oder durch die Aufklärung ein bislang rätselhaftes gebliebenes Geschehnis in der Erzählung werden die Knoten der Handlung aufgelöst und glättet Konflikte und macht sie begreiflich.

In diesem Zusammenhang übernehmen die Briefe die Funktion, die in den ersten beiden Kapiteln subtil bleibenden Handlungen und Geschehnisse detailliert zu erläutern. Sie klären aufgeworfenen Fragen, wodurch alle Puzzlestücke ihren Platz finden und ein umfassendes Verständnis der Handlung ermöglicht wird.

Vor diesem Hintergrund lässt sich festhalten, dass in den allen jeweiligen Kapiteln die Erinnerungen der jeweiligen Zeit wiedergegeben wurde und somit der Roman „Olga“ als Erinnerungsroman klassifiziert werden kann. Dieser wird in den folgenden Abschnitten zu den charakteristischen Elementen der Figuren und zum thematischen Schwerpunkt ausführlich analysiert.

3.5.1. Symbolische Aspekte

Der Begriff “Symbol” kommt ursprünglich vom griechischen Wort “symbolon” und bezeichnet sich auf “ein wahrnehmbares Zeichen oder Sinnbild, das stellvertretend für etwas nicht Wahrnehmbares steht, z.B. ein Gegenstand, eine Handlung, ein Vorgang, die für etwas Gedachtes bzw. Geglaubtes stehen” (Brockhaus, 2010: 827). In diesem Zusammenhang vermittelt ein konkretes Objekt eine abstrakte Darstellung, deren Deutung in Abhängigkeit vom jeweiligen Kulturkreis variieren kann und mit der “Allegorie” assoziiert wird. Die Allegorie wird als “Darstellung eines abstrakten Begriffs oder Vorgangs, oft in Form der Personifikation. Im Unterschied zum sinnfälligen Symbol enthält die Allegorie eine eher verstandesmäßig fassbare Beziehung zwischen dem Dargestellten und dem Gemeinten” (Brockhaus, 2010: 24) definiert. Ein emblematisches Beispiel hierfür ist die Gestalt einer Frau mit einer Augenbinde, einem Schwert und einer Waage, die als Symbol für Gerechtigkeit steht (vgl. Brockhaus, 2010: 24).

Es zeigt sich, dass der Begriff “Symbol” verschiedene Definitionen umfasst. Das Metzler Lexikon hingegen wiedergibt bei der Definition des Begriffs einen Blick in die Vergangenheit und klärte auf, dass “in der Antike war das S. urspr. ein Erkennungszeichen aus zwei Hälften, die beim Wiedersehen, bei einer Nachrichtenübermittlung oder einer Vertragserneuerung nach längerem Zeitraum als Beglaubigung dienten. Später wurde als S. auch das auf höhere geistige Zusammenhänge verweisende bildhafte Zeichen verstanden” (Nünning, 2013: 729).

Der Brockhaus Literatur Wörterbuch definiert den Begriff neben den allgemeinen Definitionen auch für den literarischen Bereich und bezeichnet es als: “In der Literatur versteht man unter Symbol ein bildkräftiges Zeichen, oft auch mehrschichtiges und

bedeutungstiefes Zeichen, das über sich selbst hinaus auf einen höheren, abstrakten Bereich und geistige Zusammenhänge verweist” (Brockhaus, 2010: 827).

Stefan Neuhaus definiert in seiner Arbeit “Grundriss der Literaturwissenschaft” hingegen:

“Im literaturwissenschaftlichen Verständnis sind Symbole bildhafte Zeichen. Mit Symbolen wird der Eindruck von Geschlossenheit und Stimmigkeit erzeugt, selbst wenn die Handlung relativ offen gestaltet ist, man also beispielsweise nicht erfährt, wie es mit dem Protagonisten weitergeht” (2009:110).

Die Analyse der Definitionen zeigt, dass der Roman sowohl explizite als auch implizite Symbole enthält, die sich sowohl aus Gegenständen als auch aus den Figurenkonstellationen ableiten lassen. Die Figuren und ihre symbolischen Rollen reflektieren sowohl individuelles als auch kollektives/kulturelles Gedächtnis. Die Aspekte der Figurensymbole werden in den folgenden Kapiteln detailliert untersucht. In dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt auf dem Hauptsymbol des Romans.

1. Briefe

Ein Brief kann als Symbol eine mehrdeutige Bedeutung tragen. Günter Butzer und Joachim Jacob definieren das Briefsymbol in ihren Werken “Metzler Lexikon literarischer Symbole” folgendermaßen; “Symbol der Einsamkeit und Nähe, der Seele, der Täuschung und der Sprache, des Geheimnisses, der Literatur sowie der Vergänglichkeit und der Erinnerung” (2008: 91). Sie vertiefen ihre Erklärung und

unterteilen sie in fünf verschiedene Kategorien. In vorliegenden Arbeit wird das Hauptsymbol detaillierter erläutert.

Bedeutung I: Symbol der Einsamkeit und Nähe

Erklärung I: In der bildenden Kunst wurden die Briefe als Zeichen von Einsamkeit wahrgenommen, während das Motiv des Schreibens und Lesen von Briefen in der Literatur anfangs keine symbolische Bedeutung hatte. In der Fiktion der Briefromane des 18. Jahrhunderts wurde jedoch artikuliert, dass die schreibende Person beim Verfassen eines Briefes in dem Moment die Nähe zueinander fühlen empfindet. Dadurch kommt es zu einer symbolischen Bedeutung des Briefes als “weißen Brücke” (Butzer, Jacob, 2008: 91), die getrennte Menschen zueinander findet.

Bedeutung II: Symbol der Seele, der Täuschung und der Sprache

Erklärung II: Der Brief kann als Symbol der Seele und der Sprache sowie als Symbol der Täuschung betrachtet werden. Einerseits spiegelt es die innerlichen Gefühle wider, andererseits kann es jedoch auch auf trügerische Zeichen oder Miss-verständnisse ruhen. Der Brief als Kommunikationsmittel bringt das Potenzial, irreführende Mitteilungen zu übermitteln, die zu “Inkommunikabilitätserfahrungen als auch Missverständnisse” (Butzer, Jacob, 2008: 92) führen können.

Bedeutung III: Symbol des Geheimnisses

Erklärung III: Der Brief wird als Symbol des Geheimnisses betrachtet, denn das Geschriebene besitzt ein sachliches Dasein und erfordert somit eine Diskretion. In der Literatur gilt der Brief als Symbol des Geheimnisses gesehen, wobei die Figuren ihre Korrespondenz und den Brief als Geheimnis bewahren.

Bedeutung IV: Symbol der Literatur

Erklärung IV: Der Brief wird als ein Symbol der Literatur betrachtet, da es als schriftlicher Text angenommen werden kann. Bereits im 18. Jahrhundert gewann die

Handschrift den Status einer authentischen Überschrift, wodurch die Briefe als Manuskripte und von den anderen literarischen Texten abheben und der Autor die Herausgeberrolle übernimmt. Somit wird der Brief “zum Herzstück und Symbol des narrativen Schreibens” (Butzer, Jacob, 2008: 92) angesehen.

Bedeutung V: Symbol der Vergänglichkeit und der Erinnerungen

Erklärung V: Der Brief wird als Symbol der Vergänglichkeit betrachtet, wenn er nicht mehr als Mittel der Kommunikation dient, “sondern als materielles Objekt selbst zum Gegenstand der Darstellung wird” (Butzer, Jacob, 2008: 93). Durch seinen physischen Präsenz wird er mit Erinnerung und Vergangenen assoziiert.

Abbildung 1: Die Kategorisierung mit der Definition des Briefsymbols von Günter Butzer und Joachim Jacob aus dem “Metzler Lexikon literarischer Symbole”

Quelle: Eigene Darstellung (Butzer, 2008: 91 – 93)

Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, spielen die dreißig Briefe, die Olga für Herbert von einem Zeitraum zwischen dem 29. August 1913 bis 4. Juli 1971 geschrieben hat, im dritten Kapitel eine zentrale Rolle. Diese Briefe sind nicht nur ein Mittel zur Kommunikation gedacht, sondern bieten auch ein Raum für eine abstrakte Interpretation. Sie konnten Olgas Gefühle, Gedanken und tiefsten Geheimnisse widerspiegeln, die sie mit niemanden teilen konnte, was auf ihre Einsamkeit hinweist. Zudem ermöglichen die Briefe einen Übergang zwischen Vergangenheit und Gegenwart einer Gesellschaft, da Ferdinand die Briefe erst Jahre später erst öffnet. Daher fungieren sie als ein klar deutlich erkennbares Symbol, das im Roman von großer Bedeutung ist.

2. Bücher

Ein weiteres Symbol ist das Buchsymbol, welche in dem Roman öfters angedeutet wird. Das Buch trägt als Symbol eine vielschichtige Bedeutung, die von Natur, Geschichte, Leben, Seele, Schöpfung sowie die juristische Diktion reicht. Anhand der Vielzahl an Themen, die es umfasst, nimmt sie eine große Rolle als Darstellungs- und Speicherungsmittel einer literarischen Fiktion. Das Buchsymbol wurde in dem “Metzler Lexikon literarischer Symbole” in 5 Kategorien unterteilt. Diese sind wie folgt:

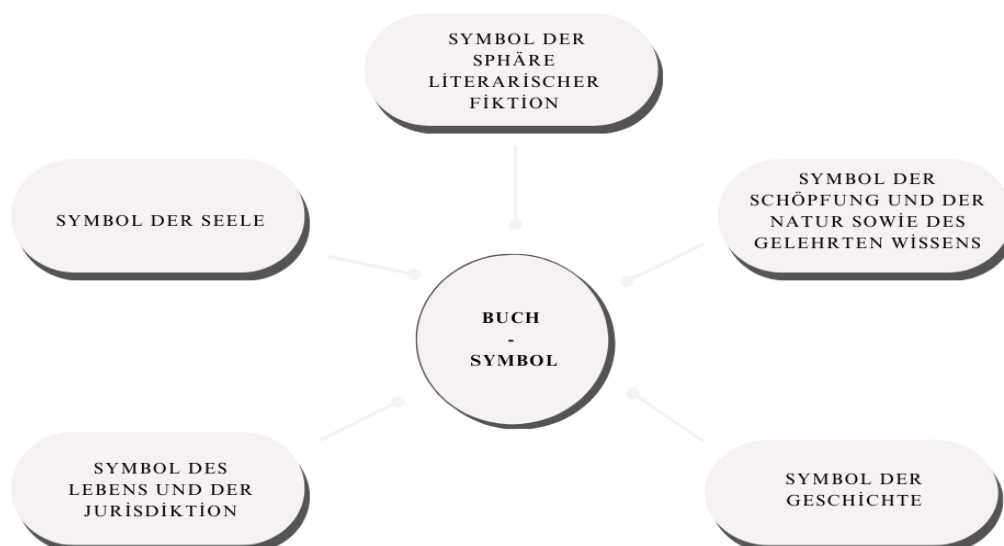


Abbildung 2: Die Kategorisierung des Buchsymbols von Günter Butzer und Joachim Jacob aus dem “Metzler Lexikon literarischer Symbole”

Quelle: Eigene Darstellung (Butzer, 2008: 98 – 100)

In dem Roman werden literarische Texte erwähnt, die in verschiedenen Lebensphasen der Figuren, insbesondere der Protagonistin Olga eine Rolle spielen. Zu diese Werke zählen *Grimms Märchen*, *Hoffmanns 150 moralische Erzählungen*, *Die*

Schicksale der Puppe Wunderhold, Der Struwwelpeter, Schillers Dramen, Freytags Romane, Bibel, Faust, Meyers Konversationslexikon, Emile und die Göttliche Komödie. Diese vielfältigen Bezugnahmen auf literarischer, philosophische und religiöse Texte lassen sich im Sinne der Intertextualität deuten: Sie verwiesen auf verschiedene Themen des kulturellen Gedächtnisses, wie Glauben, ethische Haltung, Religion, Wissen, die im Roman symbolisch verhandelt werden.

Darüber hinaus werden Romanfiguren aus den Büchern *Bekenntnisse des Hochstaplers, Rot und Schwarz* und *Auferstehung* erwähnt, die als Vergleichsfiguren für die Charaktere im Roman "Olga" dienen. In diesem Zusammenhang beschreibt Ferdinand seine Erinnerung und die Sorgen seiner Mutter anhand der literarischen Figuren:

"Auch als ich mich für Mädchen zu interessieren begann, war meine Mutter beunruhigt. Ich dürfe mich um Gottes willen nicht zu früh verlieben und zu früh binden. Sie registrierte, was ich las, dass ich mich mit Felix Krull durch die Betten der Frauen schlief, mit Julien Sorel Madame de Rênal und Mathilde de la Mole verführte und mit Fürst Mitija, das Bauermädchen Katjuscha zur Dirne machte, und war entsetzt" (Schlink, 2019: 130).

Die erwähnten Werke im kulturellen Gedächtnis erfüllen im Roman mehrere Funktionen. Sie sind reflektieren nicht nur die Zeitepochen, in denen die Werke als Zeitzeugen verwendet werden, sondern sind auch von Bedeutung für die Interpretation von Olgas Persönlichkeitsentwicklung. "Goethe sah im Symbol eine aufschließende Kraft, die das Allgemeine im Besonderen, das Besondere im Allgemeinen offenbart" (Brockhaus, 2010: 827), wobei in diesem Zusammenhang die Aussage Goethes verstärkt

wird. Ein deutendes Beispiel dafür ist, dass Olga bereits als kleines Kind bevor sie die Schule besuchte freiwillig *Grimms Märchen* las, was sie als kleines sorgloses und Mädchen zeigt.

In ihrer Jugend wird sie von ihrer Lehrerin angefordert sich für die nächste Unterrichtsstunde vorzubereiten und *die Bibel* und *Faust* und den Zwiespalt des Menschen zu lesen. Somit werden zwei Seiten der Symbolik dargelegt, während die Bibel die Hoffnung und den Glauben symbolisiert, symbolisiert Faust das Böse. Als älterer Frau entscheidet sich Olga für das *Meyers Konversationslexikon*, welches als Wissen und Bildung symbolisiert werden kann. Diese literarische Entwicklung verdeutlicht, dass Olga sich im Verlauf des Romans von einem verträumten Mädchen zu einer gebildeten und realistischen Frau entwickelt.

II. Erinnerungsreflexionen der Figuren im Roman “Olga” von Bernhard Schlink

1. Erinnerungsgeneration

“Wer ist zu erinnern? Was ist zu erinnern? Wie ist zu erinnern?” (A. Assmann, 2006a: 63). Diese grundlegenden Fragen stellen sich besonders im Kontext der Erinnerung innerhalb von Generationen. Bei der Betrachtung von Erinnerung vom Gedächtnis stellt sich jeder Einzelne diese Fragen. Im weiteren Verlauf wird auf den Begriff “Generation” überleitet, um im Anschluss in diesem Abschnitt der Arbeit auf die Erinnerungsgeneration einzugehen. Der Begriff “Generation”, der sich von dem lateinischen “generatio” stammt bedeutet in erster Linie “Zeugung”. In der Soziologie bedeutet “Generation” vor allem “Gesamtheit der Menschen ungefähr gleicher Altersstufe mit ähnlicher sozialer Orientierung und Lebensauffassung” (Fürst, 2019: 716).

Asgar Nünning teilt die Definitionen der Generationen in zwei Teilen folgendermaßen:

“Generation bezeichnet erstens ein Zeitmaß im Reproduktionsprozeß der menschlichen Gattung und zweitens eine soziale Gruppe, die sich während eines bestimmten Zeitraums in diesem Prozeß als eine von anderen Gruppierungen unterscheidbare anthropologisch-historische Einheit herausprofiliert” (Nünning, 2013: 249).

Unter diesen Definitionen versteht man, dass eine Generation nicht nur eine Gruppe von Menschen ähnlichen Alters ist, sondern auch durch gemeinsame Normen und

Denkweisen geprägt wird. Der deutsche Soziologe Heinz Bude³ vertieft diese Definition und wiedergibt:

“Der Begriff der Generation scheint eine soziale Realität zu treffen: die Gleichartigkeit von Lebenshaltungen und Lebensgefühlen bei Gleichaltrigen, welche erwachsen ist aus historisch einzigartigen Erfahrungszusammenhängen” (Bude, 1987: 34).

Diese Perspektive verdeutlicht, dass Generationen nicht alleine durch gemeinsame Erlebnisse und Normen geformt werden, sondern auch durch die Art und Weise, wie sie die Erfahrung interpretieren. Sie können sich als soziale Realitäten begreifen, die sowohl von materiellen Bedingungen beeinflusst als auch durch die eigene Interpretation geformt werden.

“Es gibt innere und äußere Repräsentationen für das, was wir Erfahrung nennen: Erinnerungsbilder, Sprachfetzen und zu Erzählungen geronnene Episoden, aber auch Texte und Bilder, die zum Teil, wie Briefe und Photographien, fragmentarische Augenblicke festhalten, oder aber fiktionale Erzählungen und wissenschaftliche Darstellungen, die Zusammenhänge festhalten. Die

³ Der deutsche Soziologe Heinz Bude hingegen unterteilt in seinen Werken “Deutsche Karrieren. Lebenskonstruktionen sozialer Aufsteiger aus der Flakhelfer-Generationen” (1987), “Das Altern einer Generation. Die Jahrgänge 1938 bis 1948” (1995) und “Generation Berlin” (2001) die Generation-Definition in drei Gruppen. 1. Flakhelfer – Generation: Personen, die zwischen 1926 und 1930 geboren wurden, erlebten den Zweiten Weltkrieg und dienten -obwohl sie nicht militärische verpflichtet waren- dennoch während des Krieges an der Front. In der Regel dienten Jugendliche unter 18 Jahren als Hilfskräfte (Flakhelfer) bei Flakbatterien der Luftwaffe, deshalb wird diese Generation als Flakhelfer-Generation bezeichnet. 2. 68-Generation: Sie umfasst Personen, die zwischen 1938 und 1948 geboren wurden. Sie basierend auf Definition von Mannheim der Begriffe “Generationszusammenhang” und “Generationseinheit”, demnach ist der gemeinsame Aspekt dieser Generation das Schweigen ihrer Familie nach dem Zweiten Weltkrieg, durch materialistische Prägung und den Wunsch nach Innovation in der Gesellschaft. (Die 68-Generation, kann als die Medien- und Werbebranche definiert werden.) 3. Generation Berlin: Die Personen, die zwischen 1960 und 1965 geboren wurden. Diese Generation hörte Geschichten über die Nazi-Zeit und erlebten Ereignisse wie den Fall der Berliner Mauer, die Wiedervereinigung Deutschlands, den Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin sowie die Öffnung des Eisernen Vorhangs. (Vgl.: Kişmir, 2019: 96; Kişmir, 2021: 85)

Repräsentationen unterscheiden sich nicht nur nach inneren und äußeren, sondern auch nach privaten und öffentlichen, individuellen und allgemeinen. Je allgemeiner eine Darstellung ist, wie etwa ein Kriegsdenkmal, desto weniger wird sie von einer individuellen Erfahrung festhalten” (A. Assmann, 2006b: 68).

Trotz ihrer Unterschiede sind Generationen miteinander verbunden – insbesondere durch das intergenerationelle Kommunikationsprozesses, die es ermöglicht Schicksale, Erfahrungen und Erinnerungen weiterzugeben. Indem jüngere Generation die Erinnerungen älteren Familienmitgliedern aufnehmen, entsteht ein Austausch zwischen den drei Generationen.

“Aus der Perspektive des Individuums gesehen ist die Familie nicht nur eine lange Generationenfolge, in die das eigene Leben eingespannt ist, das vor der Geburt begonnen hat und sich nach dem Tod, sofern Kinder und Enkeln vorhanden sind, fortsetzt. Sie ist auch ein Kommunikationsrahmen, in dem sich die gleichzeitig lebenden Generationen verschränken. Mit dieser Verschränkung der Generationen verschränke sich auch deren Erfahrung, Erzählungen und Schicksale. das Familiengedächtnis, an dem das Individuum teilhat, mag im Falle genealogischer oder historischer Interessen durch Aufzeichnungen und Dokumente gestützt und gestreckt werden; in der Regel umfasst es die Zeitspanne von drei Generationen, die miteinander Kontakt haben, voneinander wissen und sich untereinander austauschen” (A. Assmann, 2006a: 22).

In diesem Zusammenhang erläutert Astrid Erll auch in ihrer Arbeit (2005: 16), dass durch mündliche Erzählungen, bei Familienfesten, auch diejenigen am Gedächtnis teilhaben, die das Erinnerte nicht selbst miterlebt haben. Auf diese Weise finde ein

Austausch lebendiger Erinnerungen zwischen Zeitzeugen und Nachkommen statt. Das Generationsgedächtnis reiche daher so weit, wie sich die ältesten Mitglieder der sozialen Gruppe zurückerinnern können.

Und somit werden durch den Austausch der Generationen die individuelle und kollektive Erinnerung beeinflusst. Zudem ist auch festzustellen, dass durch die Gruppen und ihren Normen bzw. Lebenshaltung ein Wandel der Generation kommen kann, der alle dreißig Jahren vorkommt. A. Assmann betont in diesem Zusammenhang:

“Jede Generation entwickelt ihren eigenen Zugang zur Vergangenheit und lässt sich ihre Perspektive nicht durch die vorangehende Generation vorgeben. [...] Dann stellt man rückblickend fest, dass sich mit dem Dominanzwechsel der Generationen eine bestimmte Atmosphäre von Erfahrungen und Werten, Hoffnungen und Obsessionen aufgelöst hat und neue Prägungen an ihre Stelle getreten sind. Der Generationswechsel ist von großer Bedeutung für den Wandel und die Erneuerung des Gedächtnisses einer Gesellschaft und spielt gerade auch bei der späten Verarbeitung traumatischer oder beschämender Erinnerung eine große Rolle” (A. Assmann, 2006a: 27).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Generation nicht nur durch ihr Alter, sondern auch durch geteilte Normen, historische Erfahrung sowie Denkweisen geprägt sind. Und durch die Kommunikation sich das individuelle sowie kollektive Gedächtnis formen und den gesellschaftlichen Wandel und die Neubewertung von Erinnerung darlegt.

Die Erinnerungsgenerationen lassen sich in drei Hauptgruppen unterteilen. Micheal Braun fasst unter dem Begriff 'Zeugen' in seiner Arbeit "*Wem gehört die Geschichte?*" folgendermaßen:

"Primär-, Sekundär- und Tertiärzeugen stehen für unterschiedliche Erinnerungsgenerationen. Die Primärzeugen haben bewusst erlebt, woran sie sich erinnern. Ihre Erinnerungen sind Zeugnisse der Zeit. Sie selbst sind Täter oder Opfer. Die Sekundärzeugen, die nicht (bewusst) erlebt haben, woran sie sich erinnern, können noch mit den Zeitzeugen sprechen. Deren Erinnerungen sind für sie keine Quellen, sondern zu befragende Versionen der Geschichte. Hier spricht die Gedächtnisforschung vom Modell einer kritischen sekundären Zeugenschaft. Kritisch ist sie, weil sie erst in der Vermittlung des Zeugnisses, das heißt in der Kritik der Erinnerung und im Dialog zwischen den Generationen, beglaubigt wird. Die Tertiärzeugen kennen die Geschichte vom Hörensagen, aus dem Unterricht, aus Büchern und Filmen, aus dem Fernsehen. Sie sind Mitwisser, die keine Schuld, aber eine Verantwortung gegenüber der Geschichte haben und deshalb die Geschichte selbstständig, ohne das Vorwissen der Primär- und Sekundärzeugen, erkunden wollen" (Braun, 2013: 20).

Aus dem Abschnitt lässt sich interpretieren und zusammenfassen, dass die unterschiedlichen Erinnerungsgenerationen auf jeglicher Weise beeinflussen. Sie lassen sich als Zeitzeugen unterscheiden. Während die Primärzeugen als direkte Zeitzeugen fungieren, hinterfragen die Sekundärzeugen diese kritisch und die Tertiärzeugen kennen die Vergangenheit auf Basis von überlieferten Erzählungen und medialen Quellen.

1.1 Erste Generation

Die sogenannten Primärzeugen, die auch als Flakhelfer-Generation genannt wird, gehört zu den Jahrgängen von 1926 und 1927, die als Jugendliche gegen Ende des Zweiten Weltkrieges unmittelbar in den Krieg eingebunden wurde. Heinz Bude beschreibt sie als “Generation der Jugendbewegung” (Bude, 1987: 33). Sie ist somit die Kriegsgeneration und umfasst die Jugendlichen, die im Alter von 15 bis 17 Jahren zwangsweise als Luftwaffenhelfer verpflichtet wurden.

Bereits im Kindesalter wurden diese Jugendlichen aus ihrem familiären Umfeld herausgelöst worden und in die Struktur der Staatsjugend integriert. Sie mussten durch das nationalsozialistische Regime zwanghaft in eine NS-Erziehung beitreten. Die Erziehung begann mit 10 Jahren und sie waren verpflichtet bei der Hitler-Jugend (HJ) teilzunehmen, in dem angefordert wird, dass die Gruppe kameradschaftlich Handel, gehorsam sind und Hilfsbereitschaft zeigen. Heinz Bude (1987:12) beschreibt in seinem Werk “Deutsche Karrieren”, dass die Kinder auf den Führer eingeschworen worden seien und ihnen die Vorstellung vermittelt worden sei, einer Herrenrasse anzugehören. Auf dem Höhepunkt der Jugend seien sie in den letzten Kampf für Führer und Vaterland geschickt worden und den Zusammenbruch der Welt, in der sie aufgewachsen waren, miterlebt. Daraufhin sie aus einem Zustand materieller Not, sozialer Zerrüttung und psychischer Irritation heraus ihren Aufstieg begonnen und an dem Wiederaufstieg der Gesellschaft beteiligt, die bald unter dem Namen Bundesrepublik Deutschland in neuer Größe dagestanden seien.

Die Prägung des nationalsozialistische Regimes hinterlies den Flakhelfern tiefe Spuren, denn es ist zu entnehmen, “dass ihr Leben von unwiederholbaren, d.h. nur historisch zu bestimmenden, Kollektivereignissen und gesellschaftlichen Konstellationen

geprägt worden ist, und zwar in Abhängigkeit von der Lebensphase, in der sie davon betroffen waren” (Bude, 1987: 33). Die Jungenden-Generation von der Kriegsgefangenschaft zurückkehrt, kam es zum Wendepunkt der Generation, indem sie die Trümmer des Kriegers konfrontiert werden.

Heinz Bude charakterisiert die Generation folgendermaßen: “Die Flakhelfer Generationen ist eine vaterlose Generation, sie ist eine sprachlose Generation und sie ist eine geschichtslose Generation” (1987: 58). Viele ihrer die Väter waren entweder im Krieg gefallen oder moralisch nicht erreichbar. Die Verbliebenen schwiegen und versuchten, durch dieses Schweigen die Vergangenheit zu verdrängen. Dieses Schweigen führte, dass die Jugendlichen nach dem Krieg in einem Dilemma steckten und ihnen an der Anknüpfung fehlten die deutsche Geschichte, wodurch Misstrauen entstand.

Diese Brüche hatten auch turbulente Auswirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung. Bude beschreibt dies:

“Die Flack-Generation ist durch eine Verpflichtung der Schuld an ihre demontierten Vater gebunden. Deshalb vermied sie 1945 die ödipale Rebellion. Die Söhne spürten die Hilflosigkeit der geschlagenen und schuldigen Väter, und dies verdammt sie zur einer Toleranz der gemeinsamen Not. Das hatte folgen für ihre Selbstbildung. Die Söhne, die sich ihres väterlichen Identifikationsobjekts beraubt sahen, hatten Schwierigkeiten, sich selbst zu identifizieren. Im Grunde litt die Flakhelfer – Generation unter einer tiefen Identifikationsnot” (Bude, 1987: 64).

Einige Schriftsteller der ersten Generation waren Kriegszeugen und galten als Vertreter dieser Generation, in dem sie in ihren literarischen Werken intensiv mit der Erfahrung ihrer Jugend auseinandersetzten. Zu den bedeutendsten Vertretern zählen Günter Grass mit seinem Werk *“Die Blechtrommel”* sowie Martin Walser, Hans Magnus Enzensberger und Ingeborg Bachmann. In ihren Werken thematisierten sie die kollektiven Ereignisse und Erfahrungen.

1.2 Zweite Generation

Die Sekundärzeugen, die auch als 68-Generationen bezeichnet werden, bezieht sich auf die Nachkriegsgeneration, die nicht direkt an historischen Ereignissen teilgenommen haben, insbesondere der nationalsozialistischen Zeit selbst nicht miterlebt habe. Sie umfasst einen Zeitraum von 1938 bis 1948. Sie erlebten in ihrer Kindheit und Jugend den Neuaufbau und das Schweigen der Elterngenerationen über die Erinnerungen an den Nationalsozialismus.

Die “68er – Generation”, die sich mit dem Nationalsozialismus (1933-1945) und die Nachkriegszeit der Adenauer-Ära (1946-1963) auseinandersetzte, ebnete - sowohl durch ihre kriegskritischen Äußerungen als auch durch ihre Wut gegenüber ihrer vorherigen Generation den Weg für eine neue Bewegung und ein neues Geschichtsbewusstsein in Deutschland wie in anderen Ländern (Vgl.: Kışmir, 2019: 201)⁴.

In ihrer Arbeit *“Erinnerte und rekonstruierte Geschichte (2005:11)* betont Elena Agazzi, dass das lange Schweigen der Deutschen über die NS – Vergangenheit mit der zweiten Erinnerungsgeneration nämlich der 68er-Generation gebrochen wurde, und

⁴ Die Übersetzung wurde von mir durchgeführt.

betont, dass diese Generation eigentlich sich vom Erbe ihrer Familien verabschiedet haben (Vgl.: Kişmir, 2019: 97).

Die Aufgabe der 68-Generation wurde von Schlink in seinem Roman “der Vorleser” zusammengefasst und verdeutlicht. In dem Roman wiedergab Bernhard Schlink metaphorisch die Haltung der Vergangenheit weiter: “Wir rissen die Fenster auf, ließen die Luft herein, den Wind, der endlich den Staub aufwirbelte, den die Gesellschaft über die Furchtbarkeiten der Vergangenheit hatte sinken lassen” (Schlink, 1997: 87). Indem er auf die Neugestaltung der 68-Generation deutet. Vom Zitat wird herausgenommen, dass die 68-Generation maßgeblich an der Neugestalt der deutschen Erinnerungskultur beteiligt war. Sie übernahm als gesellschaftliche Mission, sich der verdrängten Schuld ihre Elterngeneration auseinanderzusetzen. Dabei ließen sie dem jüdischen Opfer zu Worte und bemühten sich deren Perspektive zu hören. Dieser empathische Zugang ermöglichte es ihnen, sich mit den Geschichten und Kulturen der Opfer zu identifizieren und dadurch eine neue Form von Erinnerung einzurichten. In diesem Zusammenhang verwendet Aleida Assmann den Begriff “Erinnerungsmanagements” (A. Assmann, 2006a: 277), wobei sie darauf verweist, dass es sich dabei um eine Form des Umgangs mit unangenehmen Themen handelt. Sie hält dazu fest:

“In Deutschland z.B. wurde das repressive und komplizitäre Beschweigen der historischen Schuld, das in der westdeutschen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die sechziger Jahre anhielt, von den Vertretern einer jüngeren Generation, den 68ern, gebrochen. Diese Generation brachte nicht nur die kritische Thematisierung der deutschen Schuld in Gang, sondern war auch führend beteiligt bei der Einrichtung von Monumenten, der Konzeption von

Ausstellungen in den Museen, der Produktion von Filmen und anderen Formen öffentlicher Erinnerungskultur” (A. Assmann, 2006a: 27).

In seinem Werk “*Gedanken über das Schreiben*” reflektiert Bernhard Schlink über das Verhältnis von Schreibe und der Vergangenheit. Er schreibt:

“Alles Schreiben ist Schreiben über die Vergangenheit. Ich kann nur über das schreiben, was ich kenne, und ich kenne nur, was schon geschehen und also vergangen ist. Auch wenn ich über die Zukunft schreiben wollte, könnte ich nur extrapolieren, was bereits geschehen ist. Wenn ich über die Gegenwart schriebe, bleibt die Gegenwart doch nicht Gegenwart. Ich halte, was um mich in Bewegung ist und worin ich in Bewegung bin, an, und schon ist es zur Vergangenheit geworden, während die Gegenwart sich fort- und fortbewegt” (Schlink, 2011: 07).

Aus diesem Zitat und weiteren Werken von Schlink wird herausgenommen, dass der Autor zur zweiten Generation gehört. Bernhard Schlink ist einer der bedeutendsten Vertreter der 68-Generation, der sich anhand seiner literarischen sowie essayistischen Arbeiten kritisch mit der NS – Vergangenheit und dem Verhalten der Elterngeneration auseinandersetzt. In seinem Essay “Auf dem Eis” reflektiert Schlink die Roller seiner Generation im Umgang mit der deutschen Vergangenheit:

“Für die meisten von uns war die Vergangenheit des Dritten Reichs und des Holocaust prägend. Sie stand im Zentrum unserer Auseinandersetzung mit den Eltern und unserer Absetzung von ihnen; unter ihrem Schatten gewann unser Bild der deutschen Geschichte seine Gestalt; auf sie im Ausland als Deutsche angesprochen, erfuhren wir uns als Deutsche. Die Beschäftigung mit ihr wurde,

gleichgültig ob sie in unserer Arbeit eine kleinere oder größere Rolle spielte und spielt, Bestandteil unserer Selbstwahrnehmung und -darstellung. Das ist der aktuelle Grund für die Gegenwart der Vergangenheit. Nach einer Generation, in der gerade die Opfer und Täter Scheu hatten, von der Vergangenheit zu reden, ist meine Generation tonangehend geworden, für die das Reden über die Vergangenheit selbstverständlich geworden ist. Indem unsere Erfahrungen, Vorstellungen und Themen Mainstream sind, ist es auch die Vergangenheit, die uns geprägt hat und weiter beschäftigt” (www.spiegel.de, 2001).

Schlink beschreibt damit, dass nicht nur eine Distanzierung von den Eltern, sondern auch eine Generation für das Reden ihre Selbstverständlichkeit gewann. Bernhard Schlink setzt sich in seinen literarischen Werken mit der Aufgabe der Vergangenheitsbewältigung auseinander, wobei er sowohl individuelle als auch kollektive Dimensionen thematisiert. In seinem weltberühmten Roman “Der Vorleser” thematisiert Schlink die Frage mit der Vergangenheit und der Generationsbeziehung. Anhand dem Protagonisten Micheal Berg für der Autor eine monologische Selbstbefragung fort und wiedergibt:

“Was sollte und soll meine Generation der Nachlebenden eigentlich mit den Informationen über die Furchtbarkeiten der Vernichtung der Jugend anfangen? Wir sollen nicht meinen, begreifen können, was unbegreiflich ist, dürfen nicht vergleichen, was unvergleichlich ist, dürfen nicht nachfragen, weil der Nachfragende die Furchtbarkeiten, auch wenn er sie nicht in Frage stellt, doch zum Gegenstand der Kommunikation macht und nicht als etwas nimmt, vor dem er nur in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen kann. Sollen wir nur in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen? Zu welchem Ende? [...]. Aber dass

einige wenige verurteilt und bestraft und dass wir, die nachfolgende Generation, in Entsetzen, Scham und Schuld verstummen würden – das sollte es sein?“ (Schlink, 1997: 99f).

Dieser Textabschnitt wirft die Frage auf, wie die Nachkriegsgeneration mit dem Verbrechen und Verhalten der älteren Generation umgehen sollte, und kritisiert zugleich die Erwartungshaltung der Elterngeneration, dass auch die neue Generation ebenfalls in Schweigen, Scham und Schuld verharren solle. Ein weiterer bedeutende Autor dieser Generation ist Uwe Timm, der sich mit den Themen Erinnerung und Gedächtnis auseinandersetzt. Insbesondere sind in seinem Werk “Am Beispiel meines Bruders” (2003) autobiografische Ansätze vorhanden, indem er auch Kritik ausübt. In der vorgelegten Textpassage weist Timm auch tiefgreifende Autoritätsverlust der Eltern:

“Von einem Tag auf den anderen waren die Großen, die Erwachsenen, klein geworden. Eine Erfahrung, die ich mit vielen anderen meiner Generation teilen sollte. Wahrscheinlich gibt es einen Zusammenhang zwischen dieser Erfahrung und der antiautoritären Bewegung der Studentenrevolte, die sich gegen die Vätergeneration richtete” (Timm, 2003: 68f.).

Auf der anderen Seite setzt sich Günter Grass als Vertreter der ersten Generation der Nachkriegsliteratur in seinen literarischen Werken ebenfalls intensiv mit der deutschen Erinnerungskultur auseinander. Aufgrund seiner Biografie kann er sowohl der als Kriegs- als auch der Nachkriegsgeneration zugeordnet werden. In seinem 2002 veröffentlichten Roman “Im Krebsgang” (2002) thematisiert und erfasst die Ansicht, dass auch die Deutschen Opfern gewesen waren.

1.3 Dritte Generation

Die dritte Generation, auch als die Tertiärzeugen bezeichnet, gehört zu jüngerer Nachkriegsgeneration. Diese Generation hat keine direkte Verbindung mehr zu den historischen Ereignissen, sondern ist durch Erzählungen mit dem Themen konfrontiert wurden. Aleida Assmann beschreibt die Überlieferung wie folgt; “Seit die dritte Nachkriegsgeneration in die deutsche Erinnerungsgeschichte eingetreten ist, haben sich, wie er zeigt, die Konstellationen, Motive und Schwerpunkte signifikant verlagert” (2006a: 181). Elena Agazzi legt fest, dass; “Die dritte Generation hingegen verwandelt den Erinnerungsakt in eine Pflicht, nach der schon erwähnten Devise „Das möchte an wohl vergessen, darf es aber nicht vergessen” (2005: 135).

Obwohl seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der in Deutschland große gesellschaftliche Zerstörung geführt hat, etwa siebzig Jahre vergangen sind, erforschen Schriftsteller der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration weiterhin das Thema des Nationalsozialismus (Vgl.: Kişmir, 2019: 250). Während bei der früheren Generation Scham Schuld und Schweigen im Vordergrund stand, tritt nun das Forschen von konkreten Anhaltspunkten im Vordergrund. Nach A. Assmann (2006a: 194) stehen nun nach Konflikt und Bruch wieder Harmonisierung und Kontinuität im Vordergrund.

Laut Agazzi ist die Herausforderung der dritten Generation folgendermaßen:

“Die dritte Generation der deutschen Schriftsteller ist schließlich diejenige, für die Grundsatz gilt, dass sie die Vergangenheit zwar schon gerne vergessen möchte, aber weiß, dass sie es nicht darf. Deshalb ist für sie die Fortführung des Diskurses über die Vergangenheit eine Aufgabe, die es souverän zu erfüllen gilt, ohne die Gesten der Selbstanklage zu wiederholen” (Agazzi, 2005: 21).

Zu den wichtige Schriftersteller/innen dieser Generation zählen unter anderem Tanja Dückers, Julia Franck, Marcel Beyer, Jens Sparschuh und Judith Kuckart. Wie Agazzi betont (2005: 134), fühlen sich die Schriftsteller dieser Generation verpflichtet, für ihre literarischen Arbeiten dokumentarische Belege herauszuziehen.



2. Was sind Gedächtnis und Erinnerung?

2.1. Zum Begriff des Gedächtnisses

Der Begriff “Gedächtnis” lässt sich aufgrund seiner konkreten und abstrakten Dimension in unterschiedlichen Forschungsbereichen definieren. Es gilt als “interdisziplinäres Phänomen” (Erll, 2005: 1). In der sich des Altertums – und Religionswissenschaft, Soziologie und Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte, Medienwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Erforschung des Zusammenhangs von Kultur und Gedächtnis beteiligen (Vgl. Erll, 2005: 1). Ein gutes Beispiel für die Perspektive der Psychologie bietet das “Psychologie Wörterbuch”, denn es definiert das Gedächtnis als “Funktionen und Systeme, die den Informationsgehalt von Reizen, Ereignissen, Vorstellungen oder Denkopoperationen verarbeiten, um ihn über den Zeitpunkt ihres aktuellen Auftretens hinaus zu bewahren und im Bedarfsfall wieder zu Verfügung zu stellen” (Fröhlich, 2010: 208). Die angegebene Definition dient als Erläuterung, dass das Gedächtnis als “Brückenschlag zwischen Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften” (Erll, 2005: 2) fungieren kann.

Allerdings besteht ein Unterschied in der Funktion der Gedächtnisinhalte. Aus psychologischer und medizinischer Sicht wird das Gedächtnis legitim betrachtet und in Bezug auf neurologische Strukturen analysiert. Aus kulturwissenschaftlicher Sicht liegt der Fokus auf den kulturellen und technischen Medien des Gedächtnisses. “Das menschliche Gedächtnis ist ein Speicher, in dem Erinnerungen aufbewahrt werden, die aus aufgenommenen Informationen, wie z.B. Lauten, Düften, Worten, Zeichen, Büchern, Filmen und Gebäuden, Personen und Persönlichkeiten bestehen” (Kışmir, 2017: 251).

Neben dem Ägyptologen und Kulturwissenschaftler Jan Assmann hat sich auch die Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann ebenfalls mit den Themen

Erinnerung, Vergessen und kulturelles Gedächtnis auseinandergesetzt und diese in verschiedenen Werken wiedergegeben. In ihrem Werk “Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses” aus dem Jahr 1999 widmet sie sich dem Thema und schreibt:

“Das lebendige Gedächtnis weicht damit einem mediengestützten Gedächtnis, das sich auf materielle Träger wie Denkmäler, Gedenkstätten, Museen und Archive stützt. Während im Individuum Erinnerungsprozesse weitgehend spontan ablaufen und den allgemeinen Gesetzen psychischer Mechanismen folgen, werden auf kollektiver und institutioneller Ebene diese Prozesse durch eine gezielte Erinnerungs- bzw. Vergessens-politik gesteuert. Da es keine Selbstorganisation eines kulturellen Gedächtnisses gibt, ist es auf Medien und Politik angewiesen. Der Übergang vom lebendigen individuellen zum künstlichen kulturellen Gedächtnis ist allerdings problematisch, weil er die Gefahr der Verzerrung, der Reduktion, der Instrumentalisierung von Erinnerung mit sich bringt” (A. Assmann, 1999: 15).

Darüber hinaus differenziert Aleida Assmann den Gedächtnisbegriff in zwei zentrale Aspekte: “ars” und “vis”. Während der Ausdruck “ars” sich auf die mechanische Vorgehensweise, die Speicherung sowie die Identitätsspeicherung und das Wiederauffinden im Speicher fokussiert, wird hingegen der Ausdruck “vis” als “Wegweiser” (A. Assmann, 1999: 29) des Gedächtnisses interpretiert, welches seine eigenen Gesetze hat. Dabei ist die zeitliche Dimension ein wichtiger Faktor zu betrachten ist, da sie einen grundlegenden Wechsel zwischen Speicherung und Abruf darlegt. Die vorliegende Erklärung zeigt, dass das Speichern und das Erinnern, ebenso wie das Vergessen und das Erinnern, einander gegenüberstehen. Diese Konstellation ist nicht als

ein absichtliches Handeln zu interpretieren, sondern vielmehr als ein Prozess, der sich dem Speichern und Erinnern zuordnet.

2.2. Zum Begriff der Erinnerung

Der Begriff “Erinnerung”, wird im Duden als “Eindruck, an den jmd. sich erinnert; wieder lebendige werdendes Erlebnis” (Duden, 2019: 550) definiert. Die Erinnerung konstruiert sich demnach als eine Form der Wahrnehmung, die durch Interaktion und Kommunikation anhand einer sozialen Gruppe entsteht. Die Sozialisierung befasst sich mit mehreren sozialen Bereichen, weshalb der Archäologe und der Gedächtnisforscher Jan Assmann in seinem Werk “Das kulturelle Gedächtnis” den Begriff erörtert:

“Alles spricht dafür, daß sich um den Begriff der Erinnerung ein neues Paradigma der Kulturwissenschaften aufbaut, das die verschiedenen kulturellen Phänomene und Felder – Kunst und Literatur, Politik und Gesellschaft, Religion und Recht – in neuen Zusammenhängen sehen läßt” (J. Assmann, 2017: 11).

Dies zeigt, dass die Erinnerung an mehreren Teildisziplinen in einem Zusammenhang steht. Zum Begriff der “Erinnerung” wurden eine Vielzahl an Forschung gemacht, was zu unterschiedlichen Definitionen und Perspektiven geführt hat. Die Philologin Astrid Erll betont in ihrer wissenschaftlichen Studie;

“Erinnerung sind keine objektiven Abbilder vergangener Wahrnehmungen, geschweige denn einer vergangenen Realität. Es sind subjektive, hochgradig selektive und von der Abrufsituation abhängige Rekonstruktionen. Erinnern ist

eine sich in der Gegenwart vollziehende Operation des Zusammenstellens verfügbarer Daten” (2005: 7).

Dies bedeutet, dass das Erinnern einen subjektiven und individuellen Prozess darstellt. Die dabei gewonnen Erkenntnisse und Erfahrungen, von den unmittelbaren Gefühlen und Emotionen des Erinnerns beurteilt, sodass ein beweglicher und kontinuierlicher Zusammenhang zwischen Wahrnehmung und Sinneseindruck entsteht. Darüber hinaus betont Erll in ihrem Werk (Erll, 2005: 7), dass individuelle und kollektive Erinnerung zwar nie ein Spiegel der Vergangenheit ist, wohl aber ein aussagekräftiges Indiz für die Bedürfnisse und Belange der Erinnernden in der Gegenwart ist. Auch Aleida Assmann (1999: 29) betont die rekonstruktive Natur des Erinnerns:

“Das Erinnern verfährt grundsätzlich rekonstruktiv; es geht stets von der Gegenwart aus, und damit kommt es unweigerlich zu einer Verschiebung, Verformung, Entstellung, Umwertung, Erneuerung des Erinnerten zum Zeitpunkt seiner Rückrufung”.

Das Brockhaus Wörterbuch definiert den Begriff wie folgt: “Das Sicherinnern, bewusstes Wiederhervorbringen von Verganem, Gelerntem, Erlebtem durch das Gedächtnis” (Wahrig-Burfeind, 2011: 467). Gonca Kismir wiedergibt in ihrem wissenschaftlichen Aufsatz, dass Erinnerungen sozusagen eine Kette zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bildet (Vgl. 2017: 251) und betont die Wichtigkeit der Vergangenheit in menschlichen Leben, indem sie feststellt:

“Die Vergangenheit wird in der Gegenwart durch das Erinnern und wieder-
verarbeiten zum Gegenstand des menschlichen Bewusstseins. So können

Konfliktsituationen, die wieder im Bewusstsein erscheinen, zu einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit führen, die für die Vergangenheitsbewältigung notwendig sind. Das historische und das emotionale Leben spielen beim Erinnerungsprozess des Menschen daher eine wichtige Rolle” (Kıřmir, 2017: 251).

In der Erinnerung erfolgt eine Rekonstruktion der Vergangenheit, wobei Jan Assmann (2017: 77) die Bedeutung der Vergangenheit betont, dass nur bedeutsame Vergangenheit erinnert wird und nur erinnerte Vergangenheit bedeutsam wird und Erinnerung ein Akt der Somatisierung ist. Die Vergangenheit beruht auf der Zeit, die vergangen ist und nicht mehr besteht, was das Vergessen mit sich bringt. Somit werden das Vergessen und das Erinnern als zentrale Bestandteile eines Gedächtnisses betrachtet, in dem die Tätigkeiten stattfinden. Denn nach Erll (2005: 8) ist bei der Verarbeitung von Wirklichkeitserfahrung das Vergessen die Regel, Erinnern die Ausnahme. Mehr noch, das Vergessen erfüllt für psychische und soziale Systeme mindestens ebenso wichtige Funktionen wie das Erinnern. Neben den vielfältigen Definitionen und Erklärungen der Begriffe befasst sich Aleida Assmann wie folgt:

“Der Akt des Speicherns geschieht gegen die Zeit und das Vergessen, deren Wirkungen mit Hilfe bestimmter Techniken außer Kraft gesetzt werden. Der Akt des Erinnerns geschieht in der Zeit, die aktiv an dem Prozeß mitwirkt. Zur Psychomotorik des Erinnerns gehört insbesondere, daß Erinnern und Vergessen stets untrennbar ineinandergreifen. Das eine ist die Ermöglichung des anderen. Wir können auch sagen: Das Vergessen ist der Gegner des Speicherns, aber der Komplize des Erinnerns. Dieses unhintergehbare Zusammenspiel von Erinnern und Vergessen steht hinter jener anthropologischen Kraft, von der weder die Tiere

noch die Maschinen etwas wissen. Die Maschinen können speichern, was der Mensch mit einer entsprechenden Mnemotechnik in bestimmten Grenzen ebenfalls kann. Die Menschen können aber obendrein erinnern, wozu die Maschinen bisher noch nicht imstande sind” (A. Assmann, 1999: 29 - 30).

In Bezug auf das Zitat lässt sich feststellen, dass das Vergessen sowohl mit dem Erinnern assoziiert wird, als auch das dessen entgegengesetzte Phänomen dargestellt wird, welches auch als die Gegenseite eines Medaillons interpretiert werden kann. In ihrer Arbeit “Bellek ve Anımsama” bezeichnet Gonca Kişmir (2021: 3) Erinnern und Vergessen metaphorisch als “Zwillingsgeschwister”.

Astrid Erll entwickelt eine weitere Sichtweise, indem sie wiedergibt, “dass Erinnerungen kleine Inseln in einem Meer von Vergessen sind” (Erll, 2005: 7). Diese Metapher verdeutlicht, dass Erinnerungen mit Metaphern assoziiert werden und wiedergegeben werden können.

“Das Phänomen Erinnerung verschließt sich offensichtlich direkter Beschreibung und drängt in die Metaphorik. Bilder spielen dabei die Rolle von Denkfiguren, von Modellen, die die Begriffsfelder abstecken und die Theorien orientieren. Metaphorik ist auf diesem Gebiet deshalb nicht umschreibende, sondern den Gegenstand allererst erschließende, konstituierende Sprache” (A. Assmann, 1999: 150).

Neben den Begriffen Erinnerung und Vergessen spielt das Gedächtnis ebenfalls eine zentrale Rolle, denn es ist möglich zu sagen, dass “Erinnern als Prozess, Erinnerungen als dessen Ergebnis und Gedächtnis als eine Fähigkeit oder eine

veränderliche Struktur zu konzipieren ist” (Erl, 2005: 7). Das Gedächtnis dient dazu, Erinnerungen aufzubauen, zu speichern und umzugestalten und sie im Gedächtnis zu beibehalten. Dazu veranschaulicht der holländische Psychologe Douw Draaisma das Gedächtnis als ein geordneter Raum der Erinnerung.

“Angenommen, ihr Gedächtnis sähe so aus: ein geräumiges Zimmer. Das Licht fällt durch hohe Fenster. Sauber und ordentlich ist es. Ihre Erinnerungen stehen geordnet in langen Regalreihen an der Wand, sorgfältig gepflegt, aufgezeichnet, registriert. Treten Sie ruhig näher, nehmen Sie ein Buch, einen Ordner heraus. Sie lösen die Bänder, blättern ein wenig, und schon bald halten Sie das Gesuchte in Händen. Sie begeben sich damit an den Tisch und breiten Ihren Fund auf der glänzenden Oberfläche aus. Setzen Sie sich hin, Sie haben alle Zeit der Welt. Es ist still hier, niemand wird Sie stören. Wenn Sie zu Ende gelesen haben, falten Sie die Papiere wieder zusammen, schnüren die Bänder zu stellen den Ordner ins Regal zurück. Sie schauen sich noch kurz im Zimmer um, Ihr Blick gleitet über die Bände, die dezent aufleuchten, und dann ziehen Sie die Tür gelassen hinter sich zu, im Bewusstsein, dass alles, was hier steht, bis zu Ihrem nächsten Besuch unberührt bleiben wird. Denn Sie wissen: Wenn Sie nicht hier sind, ist niemand da.” (Draaisma, 2012: 6)

Dieses Zitat verdeutlicht exemplarisch, wie und warum Erinnerungsprozesse theoretisch rekonstruiert werden können. Es zeigt, dass Erinnerungen wiederzuwenden und immer wieder aufgerufen werden können. Natürlich wartet unsere Erinnerung nicht so geordnet auf uns, wie es in diesem Vergleich dargestellt wird. In unerwarteten Zeit tauchen die Erinnerungen in einer wesentlich komplexeren und noch immer in unverständlicher Weise mit Erinnerungsmedium (wie ein Foto, ein Duft, ein Buch, ein

Satz, ein Bild etc.) und die Tür zur Vergangenheit wird geöffnet und plötzlich auftaucht (Vgl; Kişmir, 2019: 8). In diesem Zusammenhang kann man das Gedächtnis auch als eine Art Kiste betrachten, die voller Erinnerung ist. Wenn diese Kiste anhand der Erinnerungsmedien geöffnet wird, treten jede Erinnerung hervor, die verborgen waren. Deshalb ermöglichen diese Erinnerungen eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Vergangenheit.

2.3. Erinnerungskultur

Es handelt sich bei der Erinnerungskultur, um ein Untersuchungsgegenstand, dass als “universales Phänomen” (J. Assmann, 2017: 30) angenommen wird und eine soziale Pflicht und deren Einhaltung bezieht. Die Erinnerungskultur, die Erkenntnisse von der Gesellschaft mit historischen und kulturelle Phänomenen, dennoch bezieht sie sich über eine Gruppe, befasst sich überwiegend über die Vergangenheit. Nach Kişmir (2017: 254) ist die Vergangenheit immer ein lebendiger Schatten der Gegenwart und Zukunft, die aus der Perspektive von Individuum, Generationen, Massenmedien und öffentlichen Darstellungen zu Sprache gebracht werden.

Der Begriff “Erinnerungskultur” kann als Konfrontation und Auseinandersetzung von Gesellschaften mit historischem und kulturellem Phänomen, die sich im kollektiven und kulturellen Gedächtnis Platz gemacht haben, definiert werden. In der deutschen Gesellschaft beschreibt der Begriff insbesondere die gesellschaftspolitischen Ereignisse in den Jahren 1933 und 1945. (Vgl.: Kişmir, 2021).

“Diese Form der inneren Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus machte die Erinnerung an ihn zum wichtigsten und sichersten Antidot gegen Rückfälle und neue Ansteckung. Die Erinnerung an die Verbrechen der

Nationalisten erhielt damit die Bedeutung eines negativen Maßstabs, an dem die Politische Kultur der Bundesrepublik zu messen ist. Dass erklärt die hohe Verbindlichkeit dieser Erinnerung für die Konstruktion und Sicherung politischer und individueller Identität” (A. Assmann: 143).

Gonca Kışmir widmet sich an ihrer Arbeit “Bellek ve Anımsama” ebenfalls dem Thema “Erinnerungskultur” und hebt dabei die enge Verbindung zwischen Literatur und kollektiver Erinnerung hervor.

“Das Erlebte, die Geschichte oder Intuitionen im kommunikativen Gedächtnis des Individuums werden durch die Kraft der Literatur anhand der Erfahrung des Autors an das kulturelle Gedächtnis übertragen. Daher beruht eine enge Verbindung zwischen der Erinnerungskultur und der Literatur aufgrund der Interpretation der Geschichte/Vergangenheit durch den Schriftsteller und der Übertragung in die Zukunft. Im Gegensatz zu Politik, Soziologie und Geschichtswissenschaft befassen sich Literatur und Film bei der Interpretation historischer Themen mit dem Vergessenen und bisher nicht Verstandenen” (2021: 74).

Innerhalb der Erinnerungskultur hat die Literatur eine wichtige Funktion, indem sie zur Vermittlung kollektiver Erinnerungen beiträgt. Die Literatur behandelt historische Zustände, Kriege, Frieden und menschliches Handeln und inszeniert somit die Aspekte des Lebens. Deshalb ist die Literatur ein wirkungsmächtiges Medium hinsichtlich der Erinnerungskultur.

Darüber hinaus leisten Autoren einen Beitrag zur Erinnerungskultur, indem sie anhand eines literarischen Werkes kollektiven und individuelle Erinnerungen aufgreifen und reflektieren und so die Gesellschaft mit der Thematik konfrontieren. “Die Beziehung zwischen Literatur und Erinnerungskultur ist auch das wichtigste Mittel materieller und geistiger Werte, die dem kollektiven Gedächtnis dienen. Durch die Pluralität, die in einer modernen sowie auch der historische Weitblick in literarischen Texten inszeniert” (Kışmir, 2017: 253). Astrid Erll (2005: 101) definiert die Erinnerungskultur als kollektives Gedächtnis als Gesamtheit all jener Vorgänge, denen die Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung vom Vergangenen und Gegenwärtigen in soziokulturellen Kontexten zukommt und seine jeweilige Ausprägung in der Erinnerungskulturen findet. In ihrem Werk “Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen” (ebd.) beschreibt und unterteilt Erll die Erinnerungskultur in drei grundlegende Dimensionen. Die materiale Dimension umfasst die Medien des kollektiven Gedächtnisses. Die Medien wie Texten, Gegenstände, Riten oder Monumente, dienen der Kodierung und machen Inhalte des kollektiven Gedächtnisses für eine Erinnerungsgemeinschaft zugänglich. Die soziale Dimension bezieht sich auf die Trägerschaft des Gedächtnisses, also auf die Personen und gesellschaftliche Institutionen, die an der Produktion sowie Speicherung und Abrufen des Wissen beteiligt sind. Die mentale Dimension umfasst sich auch die kulturell bezogenen Schemata und kollektive Codes, die das Erinnern durch symbolische Mitteln prägen.

Diese “Dreidimensionalität” (Erll, 2005: 101) wird von Erll zusammengefasst und folgendermaßen als bildliche Darlegung dargelegt:

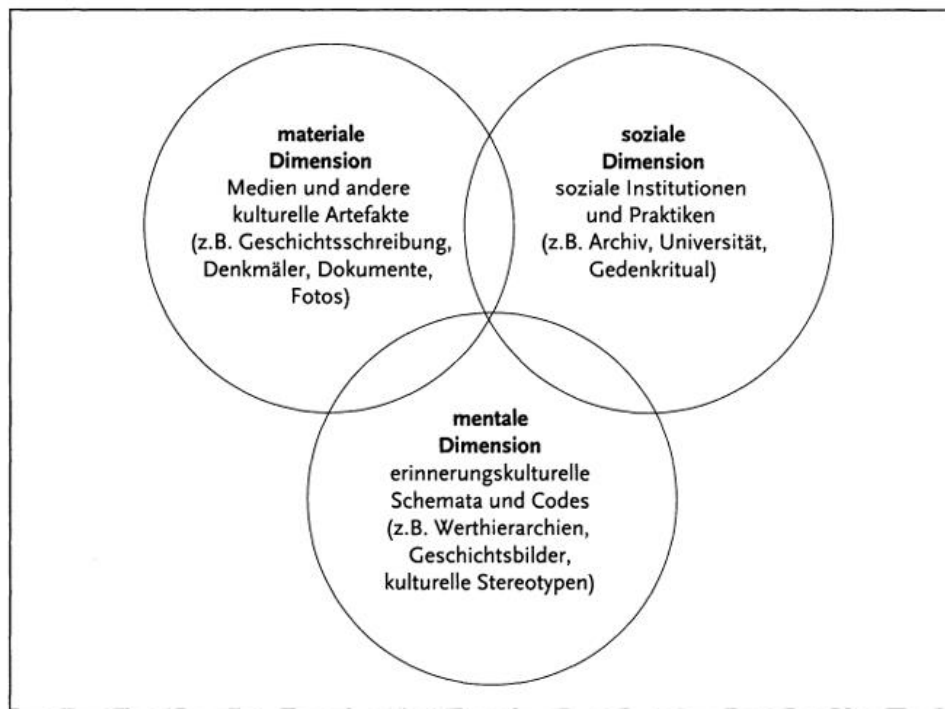


Abbildung 3: Drei Dimensionen der Erinnerungskultur

Quelle: (ErlI, 2005: 103).

Anhand von Erlls dreidimensionales Modell kann man den Entschluss ziehen, dass Erinnerungskultur kein einheitlicher Prozess ist, sondern das Ergebnis eines Zusammenspiels verschiedener gesellschaftlicher und symbolischer Kräfte. Also ermöglichen soziale und mentale Dimensionen eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und sie tragen wichtige Hinweise auf die Zukunft.

2.3.1. Das kollektive und Individuelle Gedächtnis

Zunächst möchte ich die zwei zentrale Konzepte kollektive und individuelle Erinnerung bzw. Gedächtnisses forschen. Jan Assmann gab in seinem Werk „Das kulturelle Gedächtnis“, dem Soziologen Maurice Halbwachs⁵, der sich Grundlegend über das Gedächtnis und deren Bedingungs-abhängig befasste, seinen Platz. Wenn man sich die heutigen Gedächtnismodelle anschaut, fällt insbesondere die Arbeit des französischen soziologen Maurice zur kollektivem Gedächtnisses im 20. Jahrhundert auf (Vgl. Kişmir, 2021: 12). Er begrenzt die Erinnerung mit dem kollektiven Gedächtnis ab und legt fest:

“Ein in völliger Einsamkeit aufwachsendes Individuum – so seine allerdings nirgends in solcher Deutlichkeit formulierte These – hätte kein Gedächtnis. Gedächtnis wächst dem Menschen erst im Prozeß seiner Sozialisation zu. Es ist zwar immer nur der Einzelne, der Gedächtnis „hat“, aber dieses Gedächtnis ist kollektiv geprägt. Daher ist die Rede vom „kollektiven Gedächtnis“ nicht metaphorisch zu verstehen. Zwar „haben“ kollektive kein Gedächtnis, aber sie bestimmen das Gedächtnis ihrer Glieder” (Halbwachs (1985a, 364) in J. Assmann, 2017: 35).

⁵ Der französische Soziologe Maurice Halbwachs prägte in den 1920er Jahren den Begriff “*mémoire collective*” (kollektives Gedächtnis), den er in mehreren Werken, wie “*Les cadres sociaux de la mémoire*” (1925), dessen deutsche Übersetzung von Lutz Geldsetzer als “*Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*” (1985) veröffentlicht wurde, sowie “*La topographie légendaire des évan-giles en terre sainte. Étude demémoire collective*” (1941) und “*La mémoire collective*” (1950) ausführte. In seinem Werk verweist Jan Assmann auf Halbwachs, um die Verknüpfung zwischen individuellem und kollektivem Gedächtnis zu vertiefen. Halbwachs befasst widmet sich der Thematik, dass Gedächtnis ein Phänomen ist und dass individuelle Erinnerung außerhalb sozialer Bezugsrahmen nicht existieren können. Der Soziologe, der bis zum Zweiten Weltkrieg in Straßburg und anschließend an der Sorbonne lehrte, wurde 1944 von den Deutschen deportiert und starb 1945 im Konzentrationslager Buchenwald. In vielen Arbeiten wurde dem Soziologen Halbwachs einen besonderen Platz für seine Einführung des “*kulturellen Gedächtnisses*” in der Kulturwissenschaft gegeben. Siehe: (J. Assmann, 2017), (Erl,2005), (Kişmir, 2021).

Wie auch Sabine Moller im interdisziplinären Handbuch “Gedächtnis und Erinnerung” (2010: 85) betont, gibt es für das kollektive Gedächtnis keine allgemeinverbindliche Definition (vgl. Moller, 2010: 87; A. Assmann, 2006a: 29). Dennoch haben verschiedene Forscher versucht das Konzept zu konkretisieren. Ein Beispiel hierfür ist Theodor Schulze (2008: 217), denn er wiedergibt in seiner wissenschaftlichen Arbeit, dass die kollektive Erinnerung einer Gesellschaft sich zusammen aus einer Mehrzahl von subkollektiven Erinnerungstraditionen unterschiedlicher und auch widerstreitender gesellschaftlicher Gruppierung und Überlieferungen setzt. Maurice Halbwachs vertritt wiederum eine andere Meinung und die betont die Wandelbarkeit kollektiver Erinnerungen im Laufe der Zeit:

“Da das Gedächtnis einer Gesellschaft sich langsam zersetzt, hört es jedenfalls nicht auf, sich an seinen Grenzen in der Masse umzuformen, als seine individuellen Glieder, vor allem die ältesten, dahinscheiden oder sich absondern, und die Gruppe selbst ändert sich unaufhörlich. Es ist im Übrigen schwierig zu sagen, in welchem Augenblick eine kollektive Erinnerung erlöschen und ob sie endgültig dem Bewusstsein der entfallen ist – eben weil es genügt, dass sie in einem begrenzten Teil des sozialen Körpers aufbewahrt wird, um sie stets darin wiederfinden zu können” (Halbwachs, 1991: 71f).

In diesem Zusammenhang beschreibt er auch in seinem Werk, das Verhältnis zwischen kollektiven und individuellen Gedächtnis:

“Das kollektive Gedächtnis andererseits umfasst die individuellen Gedächtnisse, aber verschmilzt nicht mit ihnen. Es entwickelt sich seinen Gesetzen gemäß, und dringen auch zuweilen bestimmte individuelle Erinnerung in es ein, so verändern

sie sich, sobald sie in eine Gesamtheit eingefügt werden, die nicht mehr ein persönliches Bewusstsein ist” (Halbwachs, 1991: 35).

Dieser Gedanke verweist Halbwachs auf die wechselseitig Beziehung zwischen beiden Konzepten. Zwar bleibt das Gedächtnis des einzelnen Individuum in sozialen Rahmen eingebunden, doch spielt der subjektive Aspekt eine zentrale Rolle. Wie Aleida Assmann (2006a: 25) betont, ist das individuelle Gedächtnis das dynamische Medium einer subjektiver Erfahrungsverarbeitung. Es ist sozial geprägt und ist ein wichtiges Bestandteil der Entstehung der Milieus der Erinnerungen.

“Erinnerungsmilieus entstehen allerdings erst auf der Grundlage eines relative konstanten sozialen Umfelds. Rahmen der Erinnerung auf staatlicher bzw. nationaler Ebene werden erst dann für den Einzelnen bedeutsam, wenn sie auch im sozialen Nachberiech einen Anknüpfungspunkt finden bzw. über Familienangehörige, Arbeitskollegen oder anderen Gruppenmitglieder vermittelt werden” (Moller, 2010: 86).

Aus dem Zitat lässt sich ableiten, dass das kollektive Gedächtnis nicht nur durch soziale Interaktionen geformt wird, sondern auch durch die Art und Weise, wie individuelle Erinnerung in das kollektive Gedächtnis integriert werden. Denn nach Moller (ebd.) gelangt das Kollektive über den Weg der Kommunikation, d.h. durch kulturelle und soziale Teilhabe, in das individuelle Bewusstsein bzw. Gedächtnis.

3. Erinnerungsfiguren im Roman “Olga” von Bernhard Schlink

3.1. Definition von der “Erinnerungsfigur”

Der Begriff “Erinnerungsfigur” wird im Kontext der Erinnerungskultur geprägt und trägt dazu bei, dass eine Gruppe ihre Identität durch die Geschichten und Erinnerungen findet. Damit eine Erinnerung in einer Gruppe oder Gesellschaft langfristig beibehalten wird, ist es von entscheidender und tiefgreifender Bedeutung, dass die Wirklichkeit in einer konkreten Weise, wie der Ort oder die Person wiedergegeben wird und um in dem kollektiven Gedächtnis weiterleben zu können. Jan Assmann (1988: 12) betont, dass die schicksalhafte Ereignisse der Vergangenheit, deren Erinnerung durch kulturelle Formung und institutionalisierte Kommunikation vermittelt werden, wobei die Ereignisse oder Ideen im Gedächtnis aufgenommen und in eine Lehre, eine Erfahrung, ein Konzept oder sogar ein Symbol verwandelt wird. Die Gesellschaft zeigt grundsätzlich Interesse an allem, was sowohl sozial als auch individuell ist und nur die Bedeutungskraft einer Einzelperson oder einer Gruppe hat.

In seiner Arbeit greift Jan Assmann die Auffassung von Maurice Halbwachs wieder (Halbwachs, 1985: 389 in J. Assmann, 2017: 38)⁶, dass jede Persönlichkeit und jedes historische Faktum bereits bei dem Eintritt ins Gedächtnis in eine Lehre, einen Begriff oder ein Symbol transponiert wird und einen Sinn erhält, dass es zu einem Element des Ideensystem der Gesellschaft wird. In Folge dessen entstehen Erinnerungsfiguren, die Halbwachs auch als Bilder befasst. Die Erinnerungsfiguren “sind gleichzeitig Modelle, Beispiele und eine Art Lehrstücke. In ihnen drückt sich die

⁶ Die Angabe basiert auf Maurice Halbwachs Werk “Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen” (französisches Original; Les cadres sociaux de la mémoire) von Maurice Halbwachs (1985), dass in Jan Assmanns Arbeit zitiert wird).

allgemeine Haltung der Gruppe aus; sie reproduzieren nicht nur die Vergangenheit, sondern definieren ihre Wesensart, ihre Eigenschaften und Schwächen” (Halbwachs, 1985: 209 f. in J. Assmann, 2017: 39f.). Demnach klassifiziert Halbwachs sie in drei Kategorien. Für die Klassifikation dient auch das Sachbuch “Das kulturelle Gedächtnis” von Jan Assmann als Grundlage.

A) Raum – und Zeitbezug

Die Erinnerungsfiguren sind stets mit einem bestimmtem Raum- und Zeitkontexte gebunden, da sie eine konkrete zeitliche und räumliche Orientierung darstellen, wobei sie nicht historisch oder geographisch sein müssen. Der zeitliche Bezug wird durch eine “kollektiv erlebte Zeit” (J. Assmann, 2017: 38) geprägt und wird durch ein prägendes Ereignisse gefasst. Zudem wird er von einer gesellschaftlichen Zugehörigkeit verankert. Eine weitere Verankerung erfolgt durch den “belebten Raum” (J. Assmann, 2017: 38), der als symbolischer Ort definiert werden kann, an dem die Erinnerung anhand der Rahmenbedingung konkretisiert wird und für jede Gemeinschaft lokalisiert wird. Der Rahmen stellt somit nicht nur eine Form der Interaktion dar, sondern dient auch als Bezugspunkt für die Erinnerung sowie als Symbol der Identität. Der Raum- und Zeitbezug stellt folglich eine Form der Kommunikation im Kontext einer Gemeinschaft oder Gruppe dar, in der ein abstrakter symbolischer Wert zum Ausdruck kommt.

B) Gruppenbezug

Der Gruppenbezug thematisiert die lebendige soziale Zugehörigkeit einer Gruppe, welche als Träger der Vergangenheit fungiert. Denn die Gemeinschaft bewahrt die Vergangenheit, indem sie ein individuelles Bild von dem Erinnerten erstellt, welches nach innen simuliert und nach außen erfasst wird. Auf diese Weise wird die eigene

Gruppenidentität konstruiert. Die Gruppe hält mit der Erinnerung solange zusammen, bis die Entscheidung für einer Veränderung getroffen wird. Dies führt dazu, dass eine neue Gruppe mit einer neuen Identität ihren Platz findet.

C) Rekonstruktivität

Die Rekonstruktivität stellt einen Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses dar. Der Rekonstruktivität entsprechend wird die Vergangenheit nicht in ihrer ursprünglichen, unverfälschten Form im Gedächtnis bewahrt, sondern sie wird rekonstruiert. Das kollektive Gedächtnis stellt einen Prozess dar, der nicht nur die Vergangenheit rekonstruiert, sondern auch die Erfahrung sammelt, welche die Gegenwart und sogar die Zukunft formen. Laut des Philosophen Hans Blumenberg (Vgl. J. Assmann, 2017: 40) gibt es keine reine Fakten der Erinnerung. Die Rekonstruktion der Vergangenheit führt zur Konstitution eines Neues, welches ebenfalls auch rekonstruktiv werden kann.

Aspekte	Beschreibung
Raum - und Zeitbezug	Sie beziehen sich an spezifischen zeitlicher und räumlicher Kontexte; sie dienen der Orientierung und symbolisieren kollektive Identität.
Gruppenbezug	Die Erinnerung wird von einer sozialen Gruppe erstellt, somit wird die Gruppenidentität konturiert.
Rekonstruktivität	Die Vergangenheit wird im Gedächtnis rekonstruiert und von Gegenwartsbezügen geprägt.

Abbildung 4: Zentrale Aspekte der Erinnerungsfiguren

Quelle: Eigene Darstellung (J. Assmann, 2017: 38)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Erinnerungsfiguren ein wesentlicher Bestandteil der Erinnerungskultur darstellen, da sie sowohl individuelle als auch

gemeinschaftliche Erinnerung prägen und zur Bildung der gemeinschaftlichen Identität beitragen, indem sie Raum-, Zeit-, und Gruppenbezüge sowie rekonstruktive Prozesse symbolische erfassen.

Im Folgenden erfolgt eine Analyse des Romans Olga anhand der Definition der Erinnerungsfiguren, um zu verdeutlichen, wie und warum das individuelle und kollektive Gedächtnis im Roman durch die Figuren gestalten werden und zur Identitätsbildung beitragen werden.

3.2. Die Erinnerungsfiguren im Roman “Olga”

In dem Roman “Olga” spiegeln verschiedene Figuren die Mentalität ihrer jeweiligen historischen Epochen, was sich in ihrem Verhalten und ihren Denkweisen zeigt. Die Figuren repräsentieren drei unterschiedliche Generationen, die in diesem Kapitel noch näher eingegangen werden. Die Figuren, die im Laufe des Romans mit der Protagonistin Olga Rinke in Kontakt treten und eine Beziehung aufbauen, zeigen eine Vielzahl von Eigenschaften, die sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten aufweisen. Es ist möglich zu sagen, dass sie die Reflexionen der deutschen Geschichte im 20. Jh. sind. Denn die deutsche Geschichte beruht überwiegend auf Leid und Traumata. A. Assmann (2006b:70) wiedergibt in ihrer wissenschaftlichen Auffassung, dass Deutschland eine Rückkehr von Erinnerungen, die sich mit Gefühlsintensität ihre Bahn brachen und breit machte.

3.2.1. Olga Rinke

In anderen Romanen von Bernhard Schlink, wie „Der Vorleser“, in dem die Frauenfigur Hanna Schmitz als kollektive Täterin bewertet wird oder die „Die Frau auf der Treppe“, in dem die Frauenfigur Irene Grundlach als Sinnbild einer sozialen Täterin dargestellt wird, präsentiert der Autor in „Olga“ eine weibliche Hauptfigur, die im Gegensatz dazu vielmehr die Rolle eines Opfers einnimmt.

Schlink thematisiert anhand der Protagonistin sowohl soziale als auch kollektive Aspekte seiner Gesellschaft. Im Roman wird die Entwicklung von der kleinen unmündigen Olga zu einer emanzipierten Frau dargestellt. Es lässt sich ableiten, dass Olga sowohl an persönliche als auch kollektive Traumata erlebt hat. Des Weiteren kann Olga als Symbol der Hoffnung betrachtet werden, da sie trotz der Herausforderungen und traumatischen Erlebnisse, denen sie gegenübersteht, nicht entmutigt wird und sich kontinuierlich weiterentwickelt. Sie dient als Vertreterin, einer Generation, die in jeder Hinsicht der hervorstechenden gesellschaftlichen Haltung nicht anpassen möchte.

Die Erinnerungen werden im Buch nicht chronologisch dargestellt, sondern vom Autor in einem soziokulturellen, ökonomischen und politischen Zusammenhang übermittelt. Olga Rinke ist eine Figur, die sowohl an der Gegenwart als auch an der Vergangenheit schwankt, gleichwohl ist ihr Leben von der Vergangenheit geprägt ist, da sie sich immer wieder an ihre Erinnerungen festhängt. Anhand ihrer inneren Gedanken, die sie mit der Aussage: „Der gesellige Mensch lebt in der Gegenwart, der einsame in der Vergangenheit“ (Schlink, 2019: 305) auseinandersetzt, lässt sich heraus interpretieren, dass sie an Einsamkeit leidet, welches sie schon als kleines Kind angefangen hat.

Olga als Waisenkind wuchs bei ihrer Großmutter wobei sie unter ärmlichen Verhältnissen und ohne jegliche Liebe aufwächst. Ihr Großmutter nahm sie nur durch Pflichtgefühle auf und hielt ihr gegenüber eine abneigenden Haltung ohne jeglicher Sympathie, welches verdeutlichte, dass Olga keine Bezugsperson hatte und unter großer Einsamkeit leidet. Diese Abneigung wird durch Olgas Erinnerung nach weiteren Jahren an ihrer Großmutter beschrieben:

“Aber Großmutter blieb bei mir, und ich spürte ihre Ablehnung, wie ich sie immer gespürt habe. Manchmal hat sie mich geschlagen, und oft hat sie mich angefahren. Aber auch wenn sie nichts davon tat und nicht einmal harsch mit mir sprach, lag ihre Ablehnung in der Luft ein Geruch. Ich saß in der Kirche und roch wieder den vertrauten, verhassten Geruch” (Schlink, 2019: 292).

Die folgende Aussage verdeutlicht, dass Olga ohne familiäre Bindung und zusätzlich psychische und physische Belastung leben musste. Diese unvermeidlichen Erfahrungen brachen dazu, dass Olga lernen musste, dass sie auf sich selbst angewiesen war oder die Hilfe von anderen außerhalb der Familie zu suchen, welches dazu führte, dass sie die Selbstständigkeit gewann. Als kleines Mädchen interessierte sie sich für Lesen und Schreiben, so dass ihre Nachbarin in Breslau ihr das Lesen beibrachte, bevor sie in die Schule ging. In der Schule half ihr ein Lehrer beim Orgel spielen zu lernen und gab ihr seine Bücher zu lesen, während eine andere Lehrerin ihr in verschiedenen Unterrichtsfächern half.

Das weibliche Geschlecht spielt in dem Roman ebenfalls eine wichtige bedeutsame Rolle, da die Frauen in der Gesellschaft kaum Anerkennung bekamen. Seit ihrer Kindheit hatte Olga den Wunsch Lehrerin zu werden, und sie musste dafür viel

lernen, um eine Stelle an der “Höheren Mädchenschule” (Schlink, 2019: 23) zu gewinnen, wobei der Lehrer und der Pfarrer eine “höhere Schulbildung für Mädchen überflüssig” (Schlink, 2019: 23) fanden, was auch eine patriarchalische Haltung und Demütigung sowie Entbehrung eine Frau zu der jeweiligen Zeit wiedergibt. Trotzdem blieb Olga an ihre Entscheidung entschlossen, denn sie sollte ihr Ziel erreichen und die Unterstützung, die sie selbst in geringen Maßen erhalten hatte, zurückgeben, indem sie anderen Kindern half, sie zu befördern.

Für ihren Berufswunsch musste Olga viel Geduld aufbringen, ebenso für ihr Beziehung mit Herbert Schröder, da sie von der Familie, ihrem geliebten Herbert, nicht erwünscht war. Von der Kindheit bis in Erwachsenenalter trafen sie sich heimlich im Wald, so dass Olga wusste, dass sie nie heiraten würden. Und wenn sie sich an die Liebe und Beziehung zu Herbert einfällt, beschreibt sie mit den Worten: “Unsere Liebe ist eine Wald - und - Wiesen - Liebe, [...] ” (Schlink, 2019: 69). Und trotz der Umstände führte sie mit Herbert über Jahre hinweg eine unverheiratete Beziehung und sie lebte mit ihm, wenn Herbert nicht aufgrund seiner politischen Tätigkeit abwesend war. Trotzdem verstand sich das Paar und unterstützen sich bei jeder Gelegenheit.

Im Laufe der Jahre drängt Olga immer mehr über die Dynamik ihre Beziehung in dem eine Selbstreflexion eingeht:

“Sie sah, dass die Rolle, die sie in Herberts Leben spielte, an die Rolle der Geliebten im Leben eines verheirateten Mannes erinnerte. Der verheiratete Mann lebt in seiner Welt und geht seinen Dingen nach, und gelegentlich spart er aus seinem Leben ein Stück aus und verbringt es mit der Geliebten, die an seiner Welt und seinen Dingen keinen Anteil hat” (Schlink, 2019: 79f.).

Diese Wahrnehmung spiegelt die Ungleichheit der Geschlechter und die Wertlosigkeit der Frau wider.

Über die politische Einstellung konnten sie sich jedoch nicht einigen, da Herbert sich sehr mit dem Thema verbunden fühlte und Olga mit der Politik nicht zu hatte. Sie immer die Sozialdemokraten nur aus Pflichtgefühl gewählt, jedoch musste sich immer da an der Politik leiden, welches in der Gesellschaft nicht anerkannt wurde. Durch ihre persönliche Entfaltung, die sie im Laufe der Jahre gewann, vertrat sie den Gedanken, dass sie sich nicht anpassen und unterordnen lassen wird und darauf war sie immer stolz. Somit ließ sie sich sogar von den Nationalsozialisten nicht beeinflussen und trat bei denen nie bei.

Alleine das die Nationalisten, das Gedankenbild 'groß werden' hatten, schreckte sie bei den Gedanken ab. Denn sie war gegen die Haltung 'groß werden' werden und die Konsequenzen, die sie mit sich über den Jahrzehnten brachte. Welches sie an den Briefen für Herbert übergab:

“Um die Ziele geht es nicht. Sie sind aufgeblähte Kindereien, wie Deutschlands Größe eine aufgeblähte Kinderei ist. Manche lese und höre ich, dass es bald Krieg gibt. Nichts wird im Krieg von den Kolonien bleiben, nichts, und niemand wird Deutschland das große Gewand lassen, das es gar nicht braucht” (Schlink, 2019: 259).

Olga war in ihrer Erinnerung sehr an Bismarck und im negativen Sinne verbunden, dass sie ihn für viele Ereignisse einschließlich des Todes von Eik, verantwortlich machte. Sie kritisierte, dass Bismarck phantasiert “von Deutschlands

Größe und seinen Triumphen auf den Meeren und fernen Kontinenten und von wirtschaftlichen und militärischen Wunderdingen” (Schlink, 2019: 259). Durch ihre ablehnende Haltung Bismarck gegenüber und die Erinnerung an das, was er ihr und anderen angetan hatte, wollte Olga ihn symbolisch mit in den Tod nehmen. Aus diesem Grund hatte sie sein Denkmal gesprengt.

Ein weiterer Punkt ist zu interpretieren, dass Olga in Bezug auf ihre Gesundheit ein ähnliches Schicksal wie ihre Eltern hat. Im Alter von 53 Jahren erlitt die Chorleiterin und die Lehrerin an einer fieberhaften Erkrankung und verlor ihr Gehör und ertaubte, so dass sie ihr ganzes Leben umstellen musste, aber sie ließ sie sich nicht unterkriegen und entwickelte sich weiter. Um sich mit Menschen zu verständigen zu können, blieb ihr nichts anderes übrig, als Lippenlesen zu lernen.

Die Gehörlosigkeit verstärkte Olgas ohnehin bestehende Einsamkeit noch weiter, sodass sie innerlich mit den Menschen Sprach, die sie einst gekannt hatte. Diese innere Auseinandersetzung offenbart sie in einem Dialog mit Ferdinand.

“Ich trauere nicht um Herbert, ich lebe mit ihm. Vielleicht liegt es daran, dass ich das Gehör verloren und danach nicht mehr viele Menschen gefunden habe. Die mir davor nahestanden, sind mir nahe geblieben: meine Großmutter, Eik, meine Freundin aus dem Nachbardorf, ein Kollege, ein paar Schüler und Schülerinnen. Manchmal rede ich mit ihnen. Auch andere sind mir noch gegenwärtig: der Schulrat, die Mädchen vom Seminar, Herberts Eltern, die Pfarrer, in deren Kirchen ich Orgel gespielt habe. Aber mit ihnen rede ich nicht mehr. Nach seinem Tod habe ich mit Herbert lange nichts zu tun haben wollen. Aber als ich nicht mehr hörte und er wieder angeklopfte, habe ich ihm aufgemacht” (Schlink, 2019: 152).

Die oben Textstelle belegt, dass Olga die Personen, mit denen sie in der Vergangenheit in Kontakt getreten ist und die einen positiven oder negativen Einfluss auf ihr Leben hatten, niemals vollständig vergessen hatte.

Ein weiterer Punkt, der aus dem Roman heraussticht, ist, dass Olga eine geheimnisvolle und ängstliche Persönlichkeit hat. Denn sie hat von Herbert einen Sohn, den sie ihm aber jahrelang vorenthalten hat, aus Angst vor der Gesellschaft und aus Angst, dass sie wegen der unehelichen Geburt von Eik bestraft wird und ins Gefängnis kommt. Jedoch nachdem sie immer mehr die Hoffnung verliert, dass Herbert nicht zurückkommen wird, gesteht sie ihm das jahrelange Geheimnis. Man kann also feststellen, dass Olga Rinke ihr ganzes Leben über in jeder erdenklichen Weise zu kämpfen hatte. Doch die jahrelangen Schmerzen, die sie im Verborgenen erlitt, schwächten ihren Lebenskampf.

3.2.2. Herbert Schröder

Herbert Schröder nimmt im Roman eine zentrale, aber vor allem eine wirkungsmächtige Nebenrolle ein. Er gehört nämlich zur Schlüsselperson für Olgas Lebenslauf und Erinnerungsgeschichte – sowohl durch seine Taten als auch durch seine Abwesenheit. Sein Charakter steht exemplarisch eine Spannung zwischen persönlichem Freiheitsdrang, nationalem Bewusstsein, deutsches Männlichkeitsverständnis und individueller Verantwortungslosigkeit wieder.

Bereits in Herberts Kindheit zeigte der blauäugiger Junge Sehnsucht nach Freiheit und liebte es zu rennen und versuchte mit dem Zug hinterherzulaufen:

“Je älter er wurde, desto länger konnte er mit dem Zug mithalten. Aber darum ging es ihm nicht. Der Zug nahm ihn mit zu dem Punkt, an dem das Herz nicht schneller schlagen und der Atem nicht schneller gehen konnte. Er konnte den Punkt auch alleine erreichen, fand aber schöner, vom Zug mitgenommen zu werden. Er hörte das Keuchen seines Atems und spürte das Pochen seines Herzens. Er hörte seine Füße auf den Boden schlagen, gleichmäßig, sicher, leicht und in jedem Aufschlagen lag schon das Abheben, und in jedem Abheben ein Schweben. Manchmal war ihm, als flöge er” (Schlink, 2019: 15 f.).

Dieser Textabschnitt seiner Kindheit zeigt, dass er schon als kleines Kind Sehnsucht nach der Freiheit hatte und Abneigung gegenüber Begrenzung und Grenzüberschreitungen zeigte.

Doch obwohl er sich als Unabhängigkeit sehnt, ist er stark von einem nationalkonservativen Elternhaus geprägt. Als Sohn eines Gutsherrn wächst er in einem guten Umfeld auf, in dem Nationalstolz von großer Bedeutung war, insbesondere in der Familie. Denn sein Vater, der sich einen Adelstitel erhofft zog ihn stolzer Deutscher auf. Dies übernahm Herbert mit Stolz, denn er war stolz auf seinen Namen, stolz auf Deutschland, stolz auf das junge Reich und den jungen Kaiser, auf seinen Vater, seine Mutter, seine Schwester und auf das Gut der Familie, den ansehnlichen Besitz (vgl. Schlink, 2019: 17). Diese Machtvergiftung war so hoch geprägt, dass er außergewöhnliche Denkweisen und Wünsche hatte.

“Er beschloss ein Übermensch zu werden, nicht zu rasten und nicht zu ruhen, Deutschland groß zu machen und mit Deutschland groß zu werden, auch wenn es ihm Grausamkeit gegen sich und gegen andere abverlange” (Schlink, 2019: 43).

Nachdem Olga im schulischen Bereich mehr Erfolg als Herbert, verletzte dies das Selbstbewusstsein des “stämmigen und kräftigen” Herberts (Vgl. Schlink, 2019: 48). Denn Olga hatte die Aufnahmeprüfungen bestanden und war auf dem Weg, Lehrerin zu werden, wobei Herbert ein Schlechtes Abitur abgeschlossen hatte. Dies brachte dazu, dass Herbert auf Olga stolz war, aber “eifersüchtig auf die Bedeutung, die Lernen und Wissen für sie hatten, und unzufrieden bei dem Gedanken, wie selbstständig sie geworden war, unabhängig von Familie, vom Urteil anderer, von ihm” (Schlink, 2019:47). Dieser Gedanke von Herbert zeigt, dass er eine männlich dominierte Persönlichkeit hatte. Die Eifersucht hielt, bis er auch Erfolg auf seiner Art hatte. Denn er trat bei den Garderegiment ein und hat Schutztruppe nach Deutsch-Südwestafrika angemeldet.

Diese Dominanz konnte er nur bei Olga ausüben, da sie aus einfachen Verhältnissen stammt. Dies auch der Grund warum die Eltern die Erlaubnis nicht gaben, Olga zu heiraten. Diese harte Wand der Eltern konnte Herbert über Jahre nicht brechen, blieb Olga immer treu und besuchte sie regelmäßig.

Er übernahm zahlreiche Reisen und zeigte nationalistische und rassistische geprägtes Denken in seinen Briefen, die er an Olga schrieb:

“Weißt Du, was wir hier in Südwest für Euch tun? Ich las in einer Zeitung, wenn wir die lumpigen Schwarzen nicht unterbekämen, sei weiters Geld für unseren Feldzug vergeudet und wäre es das Beste, die Sandbüchse an England zu verkaufen. Denkst Du auch so? Ich entgegne darauf, dass die Regierung nicht anders handeln darf, wenn sie nicht die Mission aller weißen Völker verraten und unser Vaterland schädigen will. Uns würde ein Paradies verlorengehen!” [...]

“Die Schwarzen versuchen mit dem Aufstand, die Herrschaft an sich reißen. Es

darf ihnen nicht gelingen. Wir siegen zu ihrem und unserem Segen. Sie sind ein Menschengeschlag, der noch auf tiefster Kulturstufe steht und dem unsere höchsten und besten Eigenschaften wie Fleiß, Dankbarkeit, Mitleid und überhaupt alles Ideale fehlt. Selbst wenn sie sich äußerlich bildeten, kämen die Seelen nicht mit. Wenn sie siegten, gäbe es einen furchtbaren Rückschlag im zivilisierten Völkerleben” (Schlink, 2019: 59 f.).

Dieser Textabschnitt spiegelt die kolonial-rassistische Weltsicht wider, die Herbert mit Überzeugung nahm und durchlebte. Herbert übernahm während seiner Lebenszeit mehrere Reisen, wobei besonders die Reise nach Argentinien war, da er von einer Schlange gebissen wurde und durch die Hilfe der Einheimischen überlebte. Sein unerschütterlicher Wille und sein nationaler Stolz geprägtes Selbstverständnis fasst er mit den Worten; “Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nicht auf der Welt, und brach wieder auf” (Schlink, 2019: 577) zusammen.

Diese Haltung vertritt Herbert über Jahre hinweg. Im Jahr 1910 hielt er einen patriotischen Vortrag in Tilsit. Indem er die Gelegenheit nutzte, mit dem Vorsitzenden über die Reise in die Arktis zu sprechen. Er schilderte die früheren deutschen Arktisexpeditionen und forderte neue Entdeckungen im deutschen Interesse, wobei er betonte, dass die Aktris Deutschlands Zukunft sei. Zudem bereitete er einen Vortrag über die Notwendigkeit der deutschen Erforschung der Nordostpassagen vor und schrieb zahlreiche Briefe an Gesellschaften und Forscher, um Unterstützung für die Expedition zu erhalten. Und übernahm letztendlich im Jahr 1913 die Expedition, die jedoch ein tragisches Ende nahm. Indem Olga im Januar 1914 die Nachricht erhielt, dass das Schiff in Eis gefroren war und Herbert nicht mehr aufgefunden werden konnte. Dies verdeutlicht

nicht nur Herberts unerschütterlichen Glauben an den deutschen Imperialismus, sondern auch die Bereitschaft, neben Olga zu sein.

3.2.3. Eik

Eik nimmt im Roman ebenfalls eine zentrale, jedoch ambivalente Rolle ein. Er verkörperte sowohl die fehlende Zugehörigkeit als auch die Herausforderung, die von der gesellschaftlichen Erwartung und historischen Umständen seiner Zeit geprägt ist. Eik wird nicht direkt durch eigene Worte dargestellt, sondern vor allem durch die Erinnerung und Erzählung anderer Figuren, insbesondere seiner Mutter Olga und seiner Tochter Adelheid Volkmann im Roman sichtbar.

Eiks Kindheit war von Trennung und fehlender familiärer Geborgenheit und Zuneigung geprägt, denn er wuchs als Pflegekind auf. Trotz seiner Versuche, mithilfe eines Suchdienstes seine leiblichen Eltern zu finden, blieb er erfolglos. Eine Bezugsperson in seinem Leben war die Olga, mit der er eine Freundschaft aufbaute und überwiegend mit ihr Zeit verbrachte. Olga erinnerte sich an ihn als “ein begabtes Kind, ein findiger und geschickter Bastler, der sich ein Boot baute, und zugleich ein Träumer, der nicht genug von weiten Meeren und fernen Ländern hören konnte” (Schlink, 2019: 103). Diese Darstellung zeigt ihn als fantasievollen und sensiblen kleinen Jungen. Olga beschrieb ihn als junger, blonder, mit klarem Gesicht, mit blauen Augen und sportlichen (vgl. Schlink, 2019: 104) Jungen und verglich ihn mehrfach mit Herbert, welches sie in den Briefen an Herbert schrieb:

“Er erinnert mich an Dich. Seine Augen sind so blau und so klar wie Deine. Er wird größer werden als Du, aber ebenso stämmig und kräftig. Er rennt nicht. Aber

auch er will irgendwo, wo er nicht ist, er weiß nur nicht, wohin. Ob andere Dich in ihm erkennen würden? Ich tu's. Es macht mich glücklich. Es macht mich traurig" (Schlink, 2019: 255).

Eik schaffte aus dem Dorf heraus und konnte sich weiterbilden. Er besuchte zunächst ein Gymnasium und studierte im Anschluss Architektur an der Technischen Hochschule. Er wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Er lebte durch und arbeitete in Rom und hatte eine jüdische Freundin. Sein Erfolg hielt nicht lange an, denn er erlebte eine bemerkenswerte Wendung, die sein Leben veränderte. Schon in der Kindheit hatte Olga Bedenken und befürchtete davon, denn sie gab wieder in einem weiteren Brief an:

"Ich lese die Briefe, die du mir geschrieben hast, schmücke hier und da ein bisschen aus, und Du bist Eiks Augen ein großer Abenteurer. Er erinnert sich an Dich und ist stolz, wenn ich ihm sage, dass er so mutig und kräftig ist wie Du. Ich müsste ihn warnen. Ich will nicht, dass er sich verliert, wie Du dich verloren hast. Aber ich bringe es nicht übers Herz" (Schlink, 2019: 281).

Aus Olgas Brief an Herbert waren ihre innerlichen Befürchtungen zu spüren, dass Eik genauso wie sein Vater Herbert wird. Olgas Befürchtung bestätigt sich in späteren Jahren: Eik tritt im Jahr 1936 in die NSDAP und zur SS bei. Er machte Karriere im Reichssicherheitshauptamt und hat bei der Sicherheits-polizei angefangen. Olga, wusste, dass im Keller des Gefangene gefoltert werden (Vgl. Schlink, 2019: 303). Eik rechtfertigt seine Entscheidungen Olga gegenüber, in dem er meinte, dass es sein müsse und Olga es nicht verstanden würde, weil sie die neue Zeit nicht verstanden würde (Vgl. Schlink, 2019: 303).

Nach dem Krieg kehrte Eik aus der 15-jährigen russischen Gefangenschaft zurück und änderte sich anschließend mental. Er redete nur davon, dass ihm und Deutschland Unrecht geschehen sein (Vgl. Schlink: 304). Olga spürte eine tiefe Entfremdung zwischen den beiden und sie war der Meinung, dass er “fremder noch als vor dem Krieg” (Schlink, 2019: 304) war, denn er hielt Olga gegenüber eine strenge Haltung, sodass diese Änderung dazu führte, dass Olga den Kontakt abgebrochen hatte. Diese Haltung wurde von Bernhard Schlink bei einem Interview mit dem Deutschlandfunk Kultur betont: “Sie wollte ihm auch von seinem Vater, ohne ihm zu sagen, dass Herbert sein Vater ist, Gutes erzählen. Sie leidet darunter, dass er so geworden ist, dass sie nicht verhindert hat oder mehr dagegen getan hat, dass er so geworden ist. Und sie ist konsequent genug, mit ihm zu brechen” (Meyer, 2018: www.deutschlandfunkkultur.de)

Adelheid, übernimmt eine kritische Haltung gegenüber ihrem Vater und seinem Verhalten die Jahre gegenüber. Sie hat erst durch die Aufklärung von Ferdinand erfahren, dass Eik zu der NSDAP gehörte, denn sie erwähnte bei dem Gespräch misstrauisch, dass der Vater bei der Partei und der SS war und es anders schöner wäre, aber sie habe ihr so was gedacht (Vgl. Schlink, 2019: 200). Sie erklärt ihre Verhältnisse folgendermaßen:

“Mein Vater kam 1955 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück, einer der Letzten. Er hatte 1939 geheiratet, meine Mutter bekam 1940 meinen Bruder und 1956 noch jung genug mich zu kriegen. Zwischen meinen Eltern lief es nicht gut, sie war fünfzehn Jahre ohne ihn zurechtgekommen und brauchte ihn nicht, er hatte fünfzehn Jahre keine Frau gehabt und keine schikaniert und wollte das nachholen, und mit meinem Bruder, der den Namen Adolf abgelegt und durch Dorf ersetzt hatte, konnte es schon gar nicht. Er konzentrierte sich auf mich. Er erzählt mir von Krieg und Gefangenschaft, warum er sich in meine Mutter verliebt hatte und warum er

sich nicht hätte in sie verlieben sollen, warum er sie jetzt nicht mehr ertrug und mir der Nachbarin ein Verhältnis hatte. Es hat mir geschmeichelt, ich fühlte mich ernst genommen und geliebt – erst nach seinem Tod merkte ich, dass er mich benutzt hat. Er hat mir nicht gutgetan. Er war übrigens bei der Kriminalpolizei, wurde als Kriminaldirektor pensioniert und starb 1972 an Lungenkrebs” (Schlink, 2019: 196f.).

Aus dieser Textstelle kann herausgelesen werden, dass die Tochter bei der Rückschau auf die Beziehung ihres Vaters entfaltet wird, und die Erinnerung überwiegend negativ geprägt ist. Adelheid gehört zu neuer Generation, also zu 68er-Generationen, und gilt als exemplarische Figur, die über die ältere Generation Kritik ausübt, somit hält sie ihrem Vater gegenüber auch eine kritische Haltung. Sie erwähnt ihre Wut folgendermaßen:

“Als alle gegen die Eltern rebelliert haben, habe ich gegen den toten Vater rebelliert, seinen Egoismus, seine Borniertheit, seine Angeberei, sein Verhalten gegenüber seiner Frau und uns Kindern – es gab genug. Ich wusste, dass er über seine Vergangenheit gelogen hatte, zu vieles passte nicht zusammen” (Schlink, 2019: 197).

Während Eik bemühte, seine nationalsozialistische Vergangenheit zu verschleiern – wie es sich aus den Erinnerungen seiner Tochter herauslesen lässt, stellte Adelheid die Vergangenheit und verdrängte Schuld ihres Vaters offen. Dieses Verhalten lässt sich gut mit Aleida Assmanns Konzept über die Erinnerungsasymmetrie erklären:

“Die Gewaltasymmetrie zwischen uneingeschränkten Tätern und wehrlosen Opfern setzt sich in einer Erinnerungsasymmetrie fort, weil die Täter sich nach einer politischen Wende ins Vergessen, während die Opfer die Erinnerung als ihr kostbarstes Gut hüten. Diese Asymmetrie kann nicht durch gemeinsames Vergessen, sondern durch gemeinsames Erinnern abgebaut werden. An Stelle von Vergessen als einer Form der Vergangenheitsbewältigung muss unter diesen Umständen als einziger von den Nachgeborenen noch zu leistender Ausgleich die gemeinsame Erinnerung und Vergangenheitsbewahrung treten” (A. Assmann, 2006a: 107).

Die Erinnerungsasymmetrie zwischen Täter und Opfer kann nur durch gemeinsames Erinnern überwunden werden. In diesem Kontext fikionalisiert Schlink eine aktive Erinnerung mit den Figuren im Roman und er betont seine gesellschaftliche Verantwortung.

3.2.4. Ferdinand

Ferdinand ist eine weitere zentrale Figur im Roman, der als Reflexionsperson der Gegenwart zu zeigen ist und mit aufnehmen und bedenken der Vergangenheit geprägt ist. Er dient als Symbol der Nachkriegszeit. Er gilt auch als Aufklärungsfigur des Romans, der eine enge Beziehung zu Olga hat. Indem Olga durch Ferdinand die Erinnerung an Herbert und Eik herrufen und ihn mit diesen Augen betrachtet, sehen sie sich beide gegenseitig als Bezugspersonen. Sie versuchen das Leben und die Vergangenheit zu reflektieren. Ferdinand, der sich als “ein durchschnittlicher Mensch mit einem durchschnittlichen Leben” (Schlink, 2019: 192) sieht, nahm die Rolle ein, Olgas Chronist zu sein, mit dem er sich zufrieden stellt, da Olga ihm viel bedeutete.

“Ich hänge an Menschen und Orten, ich brauche Dauer, ich hasse Brüche, ich lebe ein Leben der Beständigkeit. Und beständige wurde und werde ich an Olga erinnert” (Schlink, 2019: 170).

Der Romanansatz, die als Selbstreflexion von Ferdinand gilt, klärt auf, dass er die Verbindung der Menschen spürt und an ihnen hängt, denn er hängt sowohl an Olga als auch an seine Frau, welches dazu führt, dass er nach dem Tod von Olga und seiner eigenen Frau an tiefem Verlust leidet und immer an sie zurückdenken muss.

Ferdinand gab Olga viel Aufmerksamkeit und sie unternahmen vieles gemeinsam, eines ihre bekannten Beschäftigungen war es Friedhöfe zu besuchen, den Olga war der Meinung, dass alle die Toten gleich waren.

“Die Mächtigen und die Schwachen, die Armen und die Reichen, die Geliebten und die Unbeachteten, die, die Erfolg gehabt hatten, und die, die gescheitert waren. Daran änderten das Mausoleum oder die Statue des Engels oder der große Grabstein nichts. Alle waren gleich tot, niemand konnte oder wollte mehr groß sein, und zu groß gab es schon gar nicht mehr” (Schlink, 2019: 145f.).

Mit dieser Erklärung vermittelte Olga Ferdinand gegenüber ihre Meinung bezüglich der Gleichheit, die Ferdinand auch später verinnerlichte. Nach Olgas Tod erinnerte sich Ferdinand oft an ihre gemeinsamen Friedhofsbesuche und setzte diese Ausflüge aus Gewohnheit fort. Die Ansicht der Gleichheit hatte er übernommen. In seinen Gedanken reflektierte er:

“Alle lagen zusammen, von den Indianern, die an der Vergangenheit, bis zu den Heutigen, die an der Gegenwart gestorben sin. Es war ein Ort der Gleichheit, und der Tod hatte keinen Schrecken” (Schlink, 2019: 173).

Im Roman wird die Entwicklung von dem kleinen Ferdinand zum Mann befasst, der Kritikergeneration der sogenannten 68er-Generation gehört. Welches bei Ferdinand auch passend war, denn kritisierte seine Eltern, dass sie Adenauer über die Jahre wählten.



4. Erzählstrategien zwischen Fakten und Fiktion

4.1. Erinnerungsliteratur

Die Erinnerungsliteratur konstituiert ein literarisches Genre, dass sich durch eine Verschmelzung von historischem Rahmen – wie beispielsweise der biografischen, autobiografischen oder dokumentarischen Darstellung, mit fiktionalen Kontexten charakterisiert und ein Werk erfasst.

Die Intention der Gattung besteht darin die Sichtbarkeit und Hervorhebung von Erfahrung und kollektiven Ereignisse sowie individuelle Geschick zu erfassen, die nicht in der Historie oder dem Kollektivgedächtnis ihren Platz gefunden haben. Demzufolge werden die Termini Fakten und Fiktion bei der Erinnerungsliteratur häufig zu Geltung kommen. Aleida Assmann hat in Ihrer Arbeit “Die Vergangenheit begehbar machen”, die Erinnerungsliteratur und ihre Erklärung definiert:

“Die neue Erinnerungsliteratur stellt eine besondere Herausforderung für die Literaturwissenschaft dar, weil sich in ihre die klaren Unterscheidungslinien zwischen Literatur und Leben sowie zwischen Fakten und Fiktion verwischen. In den kleinen privaten Geschichten spiegelt sich die große Geschichte. Sie sind nicht repräsentativ im Sinne einer metaphorischen Überhöhung, sondern exemplarisch im Sinne (metonymischen) Stellvertreters für Hunderte und Tausende anderer kontingenter, nicht erzählter, nicht gehörter, nicht aufgezeichneter Geschichten” (A. Assmann, 2011: 83).

Man kann auch sagen, dass die Erinnerungsliteratur ein Sammelbegriff für verschiedene Romanformen wie den Generationsroman und die Erinnerungsromanen ist. Generationsromane basieren auf autobiografischen Elementen des Autoren in ihren

Werken, wobei die Autoren, die Generationen als “spezifischer Rohstoff” (A. Assmann, 2011: 80) verwenden. Wobei Erinnerungsromane, die aus der Erinnerung und Erfahrung abgeleitet sind, mit historisch Fakten aufgegriffen und rekonstruiert werden und diese mit fiktiven Elementen harmoniert werden. Dabei ist es wichtig die Auseinandersetzung zu differenzieren. Denn die Gattung schwebt “zwischen Fiktionen und Fakten, zwischen Imagination und Recherche, zwischen Phantom und Reflexionen, zwischen Erfindung und Authentizität” (A. Assmann, 2011: 84). Nach Assmann (2011: 85), halten die Erinnerungsromane die Erinnerung an die NS- oder DDR-Zeit im Fluss und machen sie für die neue Generation anschließbar. Dies führt zu einer Übertragung einer weiteren Generation. Es lässt sich somit den Entschluss fassen, dass Erinnerungs- und Generationsromane in ihrer Funktion ähneln.

In diesem Spannungsfeld rückt die moralische Zeugenschaft als narrative Perspektive in den Vordergrund. Braun beschreibt diese Form der Zeugenschaft in der Erinnerungsliteratur wie folgt:

“In der Erinnerungsliteratur der Gegenwart ist eine Konzentration auf die moralische Zeugenschaft zu beobachten. Sie unterscheidet sich von der historischen Zeugenschaft durch ihren zusehends freien Umgang mit der Geschichte. Hinzuerfindungen und Umschreibungen sind ebenso möglich wie Verfälschungen und Beschönigungen. Die Erinnerung des moralischen Zeugen nimmt insofern keine streng historische Perspektive ein. Sie berührt die Emotionszonen des Schuld diskurses, Stolz und Ehre auf der einen, Scham und Schande auf der anderen Seite. Der moralische Zeuge kann ein Opfer im Sinne eines Helden und Märtyrers (sacrificium) oder eines passiven, traumatisierten Objekts von Gewalt (victim). Ihm gegenüber steht der Täter. Diese ähnlich

ausdifferenzierte Kategorie umfasst auch die Mitläufer und Mitwisser. Hinzukommen die Zuschauer, die sich selbst kritisch beim Erinnern beobachten” (Braun, 2013: 21).

Dieses Zitat von Braun unterstreicht den narrativen Raum, den die Erinnerungsliteratur nutzt, um historische Tatsachen aber auch emotionale Erkenntnisse literarisch zu verarbeiten. Der Roman “Olga” lässt sich zu Erinnerungsliteratur zuordnen, da es zentrale Merkmale des Erinnerungsromans aufweist. Diese durch die Erinnerung und Auffassung des Autors, die als Ereignis der Protagonistin Olga und der kollektiven Ereignisse wiedergegeben werden. In der Auseinandersetzung von Olgas Lebensgeschichte, die sowohl als Erinnerung als auch fiktiven Elementen ruht. Somit gelingt es Schlink beide Komponenten in seinem Roman zu verwenden.

Um eine detaillierte Analyse der Komponenten im Roman durchführen zu können, wird zunächst in diesem Abschnitt der Arbeit auf die Definitionen und die Bedeutung der Begriffe “Fiktion und Fakten” eingegangen.

4.1.1. Fiktion als Mittel der Erinnerung

Der Begriff “Fiktion” leitet sich vom lateinischen “fingere” und “fictum” ab und bedeutet im Wesentlichen “formen, bilden, schaffen, ersinnen, erheucheln” (Brockhaus, 2010: 245). In diesem Sinne bezeichnet der Begriff “Fiktion” im Bereich der gedanklichen Vorstellung “reine Erfindung” oder “irrtümliche falsche Aufnahmen” (vgl. Funda, 2011: 181).

In der Wissenschaft wird der Begriff “Fiktion” als eine gestaltete und erfundene Konstruktion definiert, die sich von der äußeren Realität unterscheidet. Allerdings kann

sie auch eine “realitätsbehauptende Funktion” (Nünning, 2013: 214) erfüllen. Im literarischen Bereich wird die Fiktion oft als fiktionalisierte Wirklichkeit verstanden, wobei die Begriffe Fiktion und Realität in engeren Verhältnissen zueinanderstehen und häufig miteinander kombiniert verwendet.

Daher können sämtliche literarische Werke – sei es Romane, Erzählungen, Dramen oder Gedichte - sowie in Form künstlicher Erschaffungen, wie Filme, Bilder oder Gemälde als fiktionale Erzeugnisse klassifiziert werden. Fiktion gilt somit als Technik des Kunstbereiches. In der modernen Literatur wird Fiktionalität in der Regel explizit gekennzeichnet, wobei die Illusion der Realität durchbrochen wird. Asgar Nünning (2004: 64; 2013: 214) zufolge unterscheiden sich fiktionale Texte von referentiellen dadurch, dass bei dieser ein eindeutiger Realitätsbezug fehlt.

Innerhalb einer Fiktion wird durch den Produzenten und Rezipienten eine Hypothese eines Werkes erstellt, was zu einer gegenseitigen Beeinflussung führt. Der Produzent rekonstruiert das Werk, indem er die Wirklichkeit nicht überspringt, sondern durch sie hindurchführt und die Realität mit der fiktionalen Darstellung im Werk integriert. Die Rezipienten hingegen interpretiert das Werk basierend auf seiner eigenen Erfahrung und formt selbst eine Hypothese über die dargestellte Realität. Somit lässt sich wie in dem Artikel von Sevim Bayat und Ahmet Cuma für die Zeitschrift für Forschung zur deutschen Sprache und Kultur (2020: 03) feststellen, dass Fiktion “eine andere Art der Wirklichkeit, eine Wirklichkeit der künstlerischen Perspektive” darstellt.

Demnach bezeichnet der Fiktionsbegriff eine literarische Erzählung, die sich durch die grundlegende Erfindung von Elementen und Ereignissen auszeichnet und dadurch eine fiktionale literarische Welt erschafft. In der Literatur kann die Fiktion

verschiedene Strukturelemente aufweisen, darunter die dargestellte Welt, der Ort, die Handlung sowie die Figuren, die sich in einer Erzählung befinden. Die grundlegendste Einheit der Struktur auf einer fiktionalen Erzählung ist die Erzählerfigur. Der Erzähler ist mit Vorwissen hinsichtlich der erzählten Ereignisse ausgestattet und übermittelt durch die Erfahrung, die geprägte Narration, die als fiktional zu betrachten ist.

Die Angabe einer zeitlichen Dimension spielt in einem fiktionalen Text neben dem Erzähler, wie bereits genannt die Figuren, der Ort und die Handlung an sich ebenfalls eine wichtige Rolle. In vielen Fällen wird in einem fiktionalen Text keine spezifische Zeitangabe gemacht, wodurch die zeitunabhängige Gültigkeit der Handlung betont wird. Andernfalls würde durch die zeitliche Angabe eine Assoziation mit der Realität hergestellt werden, wobei das Thema fiktional bleibt. Beispiel hierfür greift Stefan Neuhaus in seiner Arbeit “Grundriss der Literaturwissenschaft” (2009: 50) als Goethes Briefroman “Die Leiden des jungen Werthers” wieder, dessen Briefe zeitlos datiert und befasst sind. In diesem Werk gibt Goethe lediglich das Datum an und lässt die Jahresangaben weg.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Fiktion in der Literatur und anderen Kunstformen eine erfundene Darstellung ist, die unabhängig von der äußeren Realität erstellt wird und eine eigene “konstruierbaren Wirklichkeit” (Funda, 2011: 182) erschafft. Fiktion und Realität sind eng miteinander verbunden. Diese erfundene Darstellung wird vom Produzenten erschaffen und vom Rezipienten interpretiert.

4.1.2. Fakten als Mittel der Erinnerung

Der Begriff “Fakten” leitet sich von dem lateinischen “factum”, welches die Bedeutung hat: “etw., was tatsächlich, nachweisbar vorhanden, geschehen ist;

unumgängliche Tatsache ” (Fürst, 2019: 586). In einem weiteren Sinne bezieht sich der Begriff auf wahre, konkrete und objektive Gegebenheiten. Dabei können Fakten als sozialgeschichtlich, gesellschaftliche sogar politische Bereiche beziehen. Fakten werden oft in Beziehung zur Fiktion gesetzt und als deren Gegensatz verstanden, da Fiktion erfundene und imaginierte Inhalte umfasst, während Fakten auf realistische Aspekte basiert. Gürsel Aytaç setzt sich in ihrem Werk “Edebiyat Yazıları III”, welches sie im Jahr 1995 veröffentlicht hat, mit den Begriffen auseinander. Sie wiedergibt:

“Die Fakten veränderten sich im großen Ausmaß, indem sie durch das Seelenfilter, dem Temperament und die Kopfhaltung des Autors oder Dichters hindurchging und Erreichten so die Ebene der Fiktion. [...]. Zu wollen, dass die Literatur mit der Wirklichkeit übereinstimmt und die Wahrheit ein Spiegel ist, oder zu bedenken, dass das ein Pluspunkt ist, dann kennt man das Verhältnis zwischen Fakten und Fiktion in der Literatur nicht. Die Qualität der Fiktion beruht auf dem Prinzip der “Möglichkeit”. Nur von den Fakten zu verstehen, bedeutet nicht auf die Ebene der Möglichkeit zu gelangen und genau deshalb sieht die ästhetische Erziehung von diesem sich zu befreien” (Vgl. Aytaç, 1995: 134).⁷

Es ist aus der Aussage von Aytaç herauszulesen, dass die Literatur nicht einfach nur Realität abbildet, sondern Fakten durch subjektive Perspektive des Autors verwandelt wird. Und dass die Fiktion nicht aus reiner Realität, sondern aus Vorstellungskraft und ästhetischer Gestaltung entsteht.

⁷ Die Übersetzung aus dem türkischen ins Deutsche wurde von mir durchgeführt.

4.1.3. Erzählte Aspekte von Fiktion und Fakten im Roman “Olga”

In Bezug auf den Roman “Olga” lässt sich anmerken, dass Bernhard Schlink die eine Verschmelzung zwischen Fakten und Fiktionen beim Erstellen seines Romans getätigt hat. Schlink hat die Fiktion als zentrales narrativen Element verwendet, um die Erschaffung seines Romans zu ermöglichen und diese mit den faktischen Dimension unterstützte. Die Erzählung kreist um eine fiktive Welt, in der komplexe und soziale Themen erfasst werden, wie Freundschaft, Liebe, Verlust und die Auswirkungen des Krieges, während gleichzeitig reale historische und zeitliche Elemente integriert wurden. Die genannten Themenfelder werden dabei aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. In seiner Funktion als Autor verbindet Schlink seine Gedanken und Erfahrung mit den Mitteln seiner Vorstellungskraft zu seiner Erzählung, deren Elemente in ihrer Gesamtheit als realitätsbestätigende Auffassung betrachtet werden kann.

Die Verbindung der beiden Dimensionen zeigt sich nicht nur in der Handlung des Romans, sondern wird ebenso durch die Charaktere und durch die Erzählweise dargestellt. Diese Verbindung zwischen den beiden Punkten kann durch ein Venn - Diagramms veranschaulicht werden.

Fiktion

Fakten

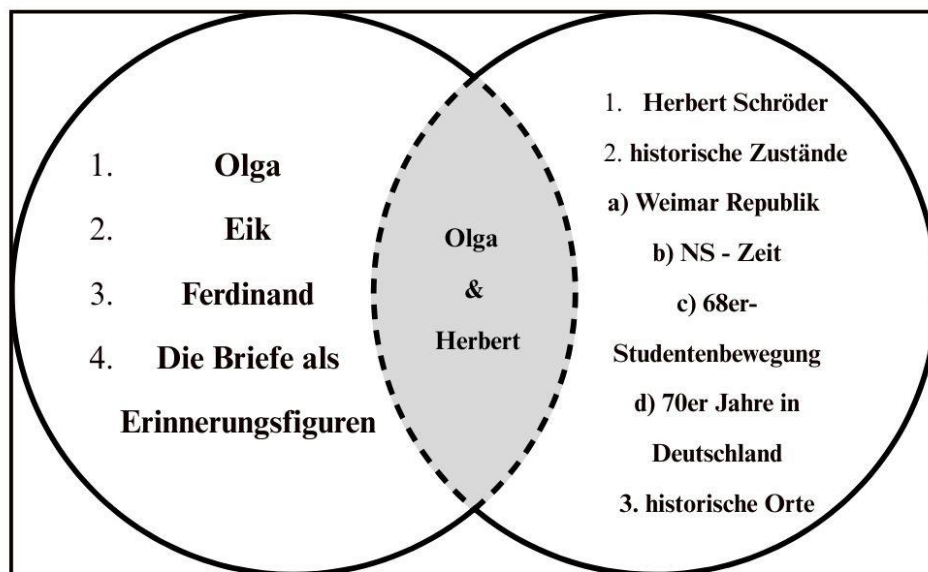


Abbildung 5: Verknüpfung von Fiktion und Fakten im Roman “Olga” von Bernhard Schlink

Quelle: Eigene Darstellung (Schlink, 2019)

Das oben abgebildete Venn - Diagramm repräsentiert die Grenze zwischen fiktionalen und faktualen Elementen. Der Autor Schlink entwickelt im Roman mehrere fiktionale Figuren, die sowohl direkten als auch subtilen Einfluss auf die Handlung ausüben. Die im Diagramm angeführten Figuren Olga, Eik und Ferdinand sind von besonderer Bedeutung. Die Fiktion ermöglicht die Darstellung der inneren Konflikte der Figuren unter Berücksichtigung äußerlicher Umstände. Für die Erzählung ist das Leben der Protagonistin Olga von entscheidender Bedeutung, da sie als Handlungsträgerin zu betrachten ist. Olga umrahmt sowohl die Fiktion als auch die Fakten und kann als Brücke zwischen beiden Komponenten betrachtet werden. Schlink erwähnt in einem Interview (Kalberer, 2018: www.bernerzeitung.ch), dass in seinem Elternhaus in Heidelberg eine Näherin kam, die wie Olga in mittleren Jahren taub geworden war. Aus Schlinks Aussage im Interview lässt sich schließen, dass es sich bei der Figur der Olga, um ein gewisser Weise auf eine reale Person basiert. Wie bereits in Kapitel 3.3.1.1 *Die narrative Struktur*

des Romans *“Olga”* erwähnt, lässt sich Bernhard Schlink bei der Gestaltung der Figur Olga von verschiedenen Frauen inspirieren, denen er in seinem Leben begegnet ist. Die Darstellung der Beziehungen zwischen den einzelnen Figuren sowie deren Gedanken, Gefühle und Erinnerungen erfolgt Schlink anhand der Protagonistin und der fiktiven Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Lebens, welche sowohl die sozialen als auch die historischen Themen befassen.

Das vorliegende Diagramm veranschaulicht zudem, dass Eik im Roman ebenso eine fiktive Persönlichkeit verkörpert, die von Schlink erdacht und wiedergegeben wurde. Seine Lebensgeschichte und Charakter wurden von dem Autor erschaffen. Eik wird im Roman als eigenständige Persönlichkeit dargestellt, der lediglich Einfluss auf sein eigenes Leben als auch auf das von Olga hat. Obwohl Eik im Roman mit politischen und historischen Strömungen assoziiert wird. In Bezug auf die NZ- Zeit, lässt sich darlegen, dass Eik, wie bereits bei der Figurenanalyse darlegt wurde in die nationalsozialistische Zeit aktiv war und als Kriminalpolizei Gewalt ausübte, welches das Dilemma derzeit verdeutlicht. Eik ist dennoch eine fiktionale Figur, da es sich um eine rein literarische Konstruktion handelt, die ausschließlich im Roman existiert. In Bezug auf die NZ- Zeit, lässt sich darlegen, dass Eik in die nationalsozialistische Zeit aktiv war und als Kriminalpolizei Gewalt ausübte, welches das Dilemma derzeit verdeutlicht.

Eine weitere signifikante Figur ist Ferdinand, der als fiktive Figur klassifiziert werden kann. Neben seiner Lebensgeschichte und Erinnerungswiedergaben dient Ferdinand als physischer und psychischer Begleiter von Olga und nimmt darüber hinaus die Rolle des Erzählers des fiktionalen Romans ein. Darüber hinaus übernimmt die als Repräsentant der Studentenbewegung, der 68er- Generation und dient als Kritikausüber der vorherigen Generation, Welches in dem Kapitel 1.2 *Zweite Generation der*

Erinnerungsgeneration analysiert wurden ist. Wie bereits erwähnt, verwendet Schlink verschiedene Erzählfiguren, die sich nach jedem Teil des Romans ändern. Im ersten Teil wird ein fiktiver Erzähler verwendet, der keinen besonderen Platz in der Handlung hat, während im zweiten Teil eine fiktive Figur die Erzählung übernimmt. Im dritten Teil erfolgt eine Wiedergabe der fiktiven Figur mittels abstrakt strukturierender fiktiver Briefe.

Die im Roman dargestellten Fakten beziehen sich auf real existierende Personen und Sachverhalte, während sämtliche anderen Figuren im Roman fiktional sind. Es lassen sich jedoch die vorhandenen signifikante Hinweise auf tatsächliche Personen beziehen, insbesondere auf den im Roman wiedergegebene Figur Herbert Schröder. Denn die Hinweise die Schlink wiedergibt deutet darauf, dass es sich um eine echte Person handelt. Die im Roman überlieferten Details stimmen mit der Biografie und dem Lebenszweck des Leutnants Herbert Schröder – Stranz überein, sodass Bernhard Schlink in seinem Roman sowohl den Namen, die Intention als auch das Schicksal von dem Herbert Schröder- Stranz übernahm und die Authentizität der überlieferten Fakten beschäftigt. Schlussfolgernd lässt sich konstatieren, dass es sich bei ihm um eine historische Figur handelt.



Abbildung 6: Der Leutnant Herbert Schröder – Stranz vor Beginn der Polarexpedition, 1912

Quelle: Thadeusz, F., 2008: www.spiegel.de

Herbert Schröder – Stranz (1884 - 1912) war ein deutscher Leutnant, der im Jahr 1912 eine Erkundungsreise zur Nordpassage zu plante. Die geplante Reise und Erkundung sollte von Spitzbergen bis zu den sibirischen Küsten führen. Nach dem Scheitern einer Vorexpedition im Sommer 1912 übernahm er die geplante Hauptexpedition mit dem Schiff, welches er im Jahr 1912 in Tromsø als “Herzog Ernst” benannte. An der Hauptexpedition nahmen zehn Teilnehmer aus Deutschland und fünf aus Norwegen teil, begleitet von 24 Hunden.

Die folgende Abbildung zeigt die fünfzehnköpfige Gruppe, die im August 1912 an der Reise nach Spitzbergen teilnahm und auf dem nach Herzog Ernst II von Sachsen

– Altenburg benannten Schiff “Herzog Ernst” reiste, da er der Gruppe bei der Umsetzung ihren Pläne unterstützte.



Abbildung 6: Das Schiff “Herzog Ernst” mit den 15- köpfigen Begleitern, 15. August 1912

Quelle: Thadeusz, F., 2008: www.spiegel.de



Abbildung 7: Kapitän Alfred Richter mit Herbert Schröder – Stranz, 1992

Quelle: Thadeusz, F., 2008: www.Spiegel.de

Die Expeditionstruppe plante ursprünglich vorerst von West- Spitzberg über Hinlopenstraße zur Nordseite vorzudringen. Jedoch führte das Auftreibende von Eisfeldern am 10. August 1912 am Storffjord zu einer Änderung des Plans. Stattdessen nahen sie den Weg von dem West – Spitzberg weiter, wo sie am 15. August 1912 auf Packeis stießen. Vier der Mitglieder der Gruppe, zu denen auch Herbert Schröder – Stranz gehört, verließen das Schiff um eine Erkundung nach Nord - Ost - Land über das Packeis zu machen. Sie wollten die Rijbai erkunden, die Hinlopenstraße überqueren um somit West – Spitzbergen erreichen. Das Schiff wurde zur Crossbai geleitet, um dort auf den Rest der Truppe zu warten. Das vereinbarte Treffen bis spätestens 15. Dezember 1912 kam jedoch nicht zustande, und von den vier Mitgliedern fehlte jede Spur.

Am 20. September 1912 geriet das Schiff “Ernst Herzog” in Schwierigkeiten und wurde in Packeis eingeschlossen. Mehrere Rettungsversuche scheiterten, sodass die Expeditionsteilnehmer gezwungen waren, sich selbst zu helfen. Hierbei kamen mehrere ums Leben. Christoph Rave und Hermann Rüdiger gehörten auch zu den Teilnehmern.

Sie befanden sich im Fanghaus, um dort auf Hilfe zu warten. Rüdiger erlitt schwere Verletzungen, die durch das Einfrieren seines Beins verursacht wurde. Dies führte dazu, dass sein Fuß amputiert werden musste. Nach einem Zeitraum von mehreren Wochen des Wartens wurden Rave und Rüdiger schließlich am 12. April 1913 von einer Rettungsexpedition aufgefunden.

Zurück zum Roman wie bereits erwähnt, deuten manche Merkmale darauf, dass es sich um wahrheitsgemäße Wiedergaben handelt. Schlink hat dies mit der Handlung harmonisiert. Herbert Schröder möchte auch im Roman ebenfalls wie der Leutnant Herbert Schröder-Stranz eine Reise in den Norden machen und übernahm mit weiteren Mitgliedern eine Erkundungsexpedition. Jedoch geschah ihm auch dasselbe Schicksal.

Der Bezug auf den Brief vom 02. Januar 1914 in dem sie schreibt: “Heute berichtet die *Tilsiter Zeitung*, dass Euer Schiff im Packeis eingefroren ist. Dass es Dich mit drei Gefährten noch abgesetzt hat, aber nicht mehr am vereinbarten Ort abholen konnte.” (Schlink, 2019: 246), ist ein wichtiges Element, das auf die historische Fakten hinweist. Auch die Erwähnung der Rettungsexpedition, die nach mehrmaligen Scheitern schließlich zwei deutsche Mitgefährten fand und Herbert Schröder nicht mehr wieder gefunden wurde, verstärken den Eindruck, dass Schlink tatsächliche historische Ereignisse in seiner fiktiven Erzählung eingebaut hat.

Es kann demnach abgeleitet werden, dass sowohl Herbert als auch Olga auch im gemeinsamen Schnittpunkt des Venn-Diagramms verortet werden können. Auch wenn sie als literarische Figuren Bernhard Schlinks erdachten und in die Erzählung integriert wurden sind, tragen sie dennoch realitätsbezogene Merkmale mit sich. Die sich in Zeit der Weimar Republik kennenlernten und ihn ihre Haltung verschieden Haltung der

Epoche widerspiegeln. Es ist eindeutig, dass Herbert republikanische Idealen und koloniale Macht annimmt und politisch engagiert ist, während Olga auf der Seite des kritischen Bedenkens ist und unter soziale Ungerechtigkeit der sozialen Umstände.

Neben den Figuren nimmt auch die räumliche Ebene eine zentrale Rolle in der Erzählung ein. Schlink kombiniert fiktive und realen Handlungsorten, um die Bedeutungsebene der Handlung zu vertiefen. Diese Herangehensweise dient als eine Art Brücke, um das Verständnis der Leser und Leserinnen hinsichtlich der erzählerischen Welt sowie die historische Wirklichkeit zu erweitern. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang die Bismarckstatue von großer Bedeutung. Olga macht Bismarck an dem ganzen Verhängnis Deutschlands und den Unglück ihres Geliebten verantwortlich: “Seit er Deutschland auf ein zu großes Pferd gesetzt habe, auf dem es nicht habe reiten können, hätten die Deutschen alles zu groß gewollt” (Schlink, 2019: 134f).

Diese Haltung wird durch Schlink auch in einem Interview mit der Bern Zeitung aufgegriffen. Indem er die Sichtweise Olgas aufgreift:

“Das Pferd, auf das Bismarck Deutschland gesetzt hat, war wohl zu groß, als dass Deutschland es gut hätte reiten können. Das Kaiserreich mit seinen Fantasien von deutscher Mission, Weltgeltung und einem Kolonialreich, über dem die Sonne nicht untergeht, Fantasien, die sich auf andere Weise im Nationalsozialismus fortsetzten – das alles ging weit über jedes vernünftige Mass hinaus” (Kalberer, 2018: www.bernerzeitung.ch).

Olga fasst daher den Entschluss und zieht eine persönliche Konsequenz. Sie will nicht aus dem Leben zu gehen, wie sie leben lang war, sondern ein Zeichen setzen und

die Bismarckstatue sprengen, wie sie in ihrem letzten Brief schreibt: “Ich werde Bismarck sprengen. Mit ihm hat alles angefangen. Du denkst, es war gut, aber es war falsch. Vielleicht denken die Menschen darüber nach, wenn er gesprengt ist” (Schlink, 2019: 309). Diese geplante Zerstörung des Denkmals soll als symbolische Akt ihres Scheitern Bismarcks und ihres Lebens sein.



Abbildung 8: Bismarck – Denkmal

Quelle: www.ndr.de

Im Jahr 1898, nach dem Tod von Otto von Bismarcks wurde beschlossen, dem früheren Reichskanzler in Hamburg ein Denkmal zu setzen. So wurde im Jahr 1906 ein 34 Meter hoher Koloss aus Granit gebaut. Die Statue diente jedoch nicht nur der Ehrung Bismarcks, sondern wurde der 15 Meter hohe Sockel der Statue ab 1939 von den Nationalsozialisten auch zu einem Luftschutzbunker ausgebaut und genutzt. Im zweiten Weltkrieg wurde das Denkmal durch einen Bombenschlag beschädigt. Dennoch steht die Statue bis heute im Alten Elbpark.

Somit verankert Bernhard Schlink die Verbindung zwischen der fiktionalen Welt mit den die realitätsnahen Ereignisse, in dem Schlink in der Erzählung historische

Bezüge, gesellschaftliche Entwicklung und zeittypische Details und Beschreibungen integriert. Dies erschafft den Lesenden eine Kontinuität und eine Differenzierung zwischen fiktionalem Anspruch und Realität.



III. Schlussbetrachtung

Das Gedächtnis ist ein interdisziplinäres Konzept, das sowohl in den Naturwissenschaften als auch Sozial- und Geisteswissenschaften erforscht wird. Psychologisch betrachtet, handelt es sich um einen neurologischen Prozess, bei dem Informationen gespeichert und nach Bedarf abgerufen werden. In Bezug auf die Erinnerung erklärt Aleida Assmann das Gedächtnis zwischen den mechanischen Speichern von Informationen (ars) und der richtungsweisenden Kraft des Erinnerns (vis), wobei Erinnern mit dem Vergessen steht. Und diese durch das kollektive Gedächtnis, welches durch eine soziale Interaktion geformt und beeinflusst wird, und das individuelle Gedächtnis, indem es in das persönliche Bewusstsein integriert wird. Indem der Soziologe Maurice Halbwachs sich überwiegend mit dem Thema kollektives Gedächtnis befasst und zusammenfassend auf den Entschluss kommt, dass das kollektive Gedächtnis von der sozialen Interaktion geprägt ist und sich nur durch eine Gruppe im Prozess richtet. Das kollektive Gedächtnis ist dabei nicht statisch, sondern unterliegt ständiger Veränderung, die durch die Erfahrung und Erinnerung und der Einzelnen und kulturellen Teilhabern. Im Gegensatz zum kollektiven Gedächtnis wird kulturelles Gedächtnis als Medium von Kunstwerken definiert; z.B. literarische Werke, Dokumentarfilmen, Denkmäler, Museum und weitere Kunstrichtungen.

In diesem Zusammenhang hat die vorliegende Arbeit, die als Beitrag zum kulturellen Gedächtnis zu verstehen ist, zum Ziel die Erinnerungsreflexionen der Figuren im Roman "Olga" von Bernhard Schlink zu untersuchen und dabei die Strukturen der individuellen sowie kollektiven Erinnerung zu beachten. Im Zentrum dieser Arbeit stehen die Erinnerungs- und Gedächtnisdimensionen.

Im ersten Teil dieser Arbeit erfolgt zunächst eine textexterne Forschung, um das Thema besser analysieren zu können. Dabei wird deutlich, dass sich viele Wissenschaftler mit dem Thema Gedächtnis und Erinnerung auseinandersetzen. Insbesondere wird bewertet, dass der französische Soziologe Maurice Halbwachs im 20. Jahrhundert über das Gedächtnis aufmerksam macht und seine Arbeit weiteren Wissenschaftlern als eine Grundlage dient. Es werden auch zahlreiche Ansätze vom Ägyptologen und Kulturwissenschaftler Jan Assmann sowie Kultur- und Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann als Grundlage verwendet, um die Fragestellung im Rahmen dieser Arbeit einzuordnen. Aleida und Jan Assmann haben sowohl das kulturelle als auch das kommunikative Gedächtnis geprägt.

Die werkimmanente Untersuchung zeigt, dass der Autor Bernhard Schlink die Figuren und ihre Erinnerungen anhand der literarischen Mittel als Spannungsfeld zwischen Vergangenheit und Gegenwart darstellt. Das Gedächtnis ist ein dynamischer Prozess, der Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet, wobei in der Vergangenheit erworbene Informationen, Wahrnehmungen und Erfahrungen auf individueller und kollektiver Ebene bewusst gespeichert und bei Bedarf in Erinnerung aufrufen werden. Dieser Prozess umfasst sowohl persönliche Erinnerungen als auch soziale Erfahrungen, die im Laufe der Zeit abgerufen oder vergessen werden. In dieser Hinsicht stellt das Gedächtnis eine wichtige Rolle dar. Die vorliegende Arbeit analysiert Bernhard Schlinks Roman "Olga", der im Jahr 2018 veröffentlicht wird, im Kontext von Gedächtnis und Erinnerung.

Bernhard Schlink, der zur zweiten Erinnerungsgeneration gehört, behandelt in seinen Werken die Themen Moral, Schuld, Recht und Vergangenheit. Er übt darin Kritik an den Ereignissen des 20. Jahrhunderts in Deutschland sowie an Erfahrungen der

vergangenen Generationen. Ein ähnlicher Ansatz ist in dem Roman *Olga* zu sehen. Schlink erzählt die Lebensgeschichte von Olga, einer Frauenfigur, die von Verlust und gesellschaftlichen Ausgrenzungen geprägt ist. Er gestaltet eine Frau mit unterschiedlichen politischen und sozialen Ansichten gestaltet, die die Auswirkungen des Krieges sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene erlebt hat. Sie verarbeitet und beleuchtet die Erlebnisse durch ihre Erinnerungen.

Geprägt von juristischem Denken und weltanschaulicher Betrachtung verknüpft Schlink moralische Konflikte mit historischen Erfahrungen. Dabei spielt das autobiografische Gedächtnis eine zentrale Rolle, in dem Schlink seine persönlichen Prägungen und Erinnerungen literarisch wiedergibt. Zentrale Motive wie Schuld, Vergangenheit und Vergangenheitsbewältigung prägen seinen literarischen Stil – sie tauchen in variierte Form immer wieder auf, wie in einem Boomerang-Effekt, der persönliche Erfahrungen in unterschiedlich erzählerischen Konstellationen aufrufen und vertiefen.

Darauf aufbauend bewegt sich Schlinks literarisches Schaffen stets im Spannungsfeld zwischen individueller Erinnerung und kollektivem Gedächtnis. Er harmonisiert die deutsche Vergangenheit mit seiner individuellen Erfahrung und überliefert sie durch seine literarischen Werke ins kulturellen Gedächtnis. In diesem Zusammenhang sind seine Werke *Der Vorleser*, *Olga* und *die Enkelin* von großer Bedeutung. Anhand seines autobiografischen Gedächtnisses und durch die Ausübung von Kritik gelingt es dem Autor der 68er-Generation, einen Beitrag zur Reflexion der nationalen Erinnerungskultur zu leisten.

Mit diesem Literaturverständnis befasst sich Bernhard Schlink in seinem Roman “Olga” mit dem Lebensweg der Protagonistin Olga Rinke. Es ist die Geschichte einer lebenslangen und unerfüllten Liebe zwischen Olga und Herbert, die durch gesellschaftliche und historische Umstände immer wieder voneinander getrennt wird. In einem vielschichtigen Erzählgefüge reflektiert sie ihre Erinnerungen, Ideale und Enttäuschungen anhand ihrer Erzählungen und Briefe. Dabei verschränken sich ihr individueller Lebensweg und die historischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts in Deutschland.

Ziel dieser Studie ist es, die Begriffe “Gedächtnis”, “Erinnerung”, “Erinnerungsliteratur” und “Erinnerungsgeneration” theoretisch zu erläutern und aufzuzeigen, wie diese Begriffe in der literarischen Umsetzung im Roman “Olga” auftauchen. Aufgrund dieser Bezüge wird das im Jahr 2018 veröffentlichte Werk als Erinnerungsroman eingeordnet.

Der zweite und Hauptteil dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Frage: Wer erinnert sich woran, auf welche Weise und wie wird die Erinnerung weitergegeben? Dabei wird versucht, die Mechanismen und Dynamiken des kollektiven Erinnerns und der Erinnerungspraxis darzulegen. Diese Leitfragen machen deutlich, dass Erinnern kein statischer Akt ist, sondern ein vielschichtiger Prozess, der von individuellen sowie gesellschaftlichen Faktoren geprägt ist. Insbesondere verweist die Frage *Wer erinnert sich?* auf die soziale Verortung des Erinnerns, also darauf, ob es sich um Zeitzeugen oder Nachgeborene handelt. Der Zeitpunkt des Erinnerns ist eng mit den Erinnerungsgenerationen verknüpft, die je nach historischem Geschehen und gesellschaftlichem Wandel unterschiedliche Perspektiven auf Vergangene einnehmen.

Ihre Perspektive prägt nicht nur das Verständnis der Vergangenheit, sondern beeinflusst auch maßgeblich die Bedeutungsmuster der nachfolgender Generationen.

Der Roman befasst sich unter anderem mit der Weitergabe von Erinnerungen zwischen den Generationen. Dabei werden Figuren vorgestellt, die drei verschiedene Erinnerungsgenerationen repräsentieren. In diesem Zusammenhang werden Begriffe wie “Erinnerungsmanagement” zusammen mit sozialen Wandlungen analysiert. Insbesondere bei der Analyse der verschiedenen Figuren in dem Werk “Olga” lassen sich drei Erinnerungsgenerationen unterscheiden: Die Erlebnisgeneration wird von Olga selbst verkörpert, die als lebende Zeitzeugin ihre Lebensgeschichte unmittelbar erlebt und später reflektiert hat. Die nachfolgende Generation, wird durch den Erzähler Ferdinand vertreten, der Olgas Geschichte recherchiert. Eine zweite und dritte Generation verschafft sich durch die Lektüre von Olgas Briefen Zugang zur Vergangenheit. Dabei wirkt der Autor wie ein Schatten von Ferdinand, da er dessen Sicht auf Olga übernimmt und somit auch die Sichtweise der damaligen Zeit einnimmt.

Es lässt sich feststellen, dass Schlink bei seinem Roman “Olga” verschiedene Erinnerungsfiguren verwendet, um die Prozesse des Erinnerns vielschichtig darzustellen und die Verflechtungen individueller und kollektiver Gedächtnisstrukturen zu verdeutlichen. Die Figuren Olga Rinke, Herbert Schröder, Eik und Ferdinand werden dabei anhand ihres Erinnerungsprozess analysiert und dargelegt.

Anhand der Handlung lässt sich erkennen, dass der Autor mit der Konstruktion des Romans und der Figurenkonstellation versucht hat, die Aufmerksamkeit der Leserschaft auf die komplexe Opfer-Täter-Dynamik zu lenken. Im Roman “Olga” verzichtet der Autor auf eindeutige Zuschreibungen und lässt stattdessen eine bewusste

Ambivalenz zu. Die Handlung lässt interpretieren, dass die Hauptfigur Olga Rinke eine Opferfigur ist. Sie leidet unter gesellschaftlichen Normen und der Ablehnung ihres Umfelds, da sie als selbstbestimmte Frau eigene Bildungsziele verfolgt und sich weigert sich in traditionellen Rollenerwartungen gesellschaftlichen Normen einzuordnen. Darüber hinaus widersetzt sie sich den politischen Verhältnissen ihrer Zeit, dem Krieg, dem Kolonialismus und später dem Nationalsozialismus. Herbert erscheint hingegen als ambivalente Figur zwischen Täter und Opfer. Zwar beginnt er nicht mit einem konkreten Verbrechen, sondern er ist durch seine kolonialen und imperialen Träume von einem menschenverachtenden Denken geprägt. Gleichzeitig kann er auch als Opfer gelesen werden, da sein unreflektierter Fortschrittsglaube ihn letztlich den Bezug zur Realität und zu Menschen verlieren lässt, was ihm das Leben kostet. Er lässt sich eindeutig der Täterrolle zuordnen, da er zur Zeit des Nationalsozialismus aktiv war und Verantwortung bei den NS-Verbrechen trug. Dennoch lässt der Autor Bernhard Schlink durch seinen Schreibstil, die Frage bezüglich der ambivalenten Opfer-Täter-Dynamik offen.

Bei der Analyse der Erinnerungsfiguren zeigt sich, dass Schlink die Figur Herbert als fiktionalisierte Darstellung des historischen Charakters Leutnant Herbert Schröder-Stranz verwendet. Damit kombiniert Schlink fiktionale Elemente mit historischen Fakten, wie etwa die gescheiterte Polar-Expedition. Also reflektiert er sowohl reale als auch imaginäre Aspekte der Vergangenheit reflektiert. Darüber hinaus verankert Schlink die fiktionale Erzählung durch die Einbindung wirklichkeitsgemäßer Orte, in dem er bestimmte Schauplätze, wie die Bismarck Statue innerhalb der Handlung einen Platz zuweist.

Schlussfolgernd ist zu sagen, dass Bernhard Schlinks Roman "Olga" ein Erinnerungsroman ist, der die Verflechtungen zwischen individueller und kollektiver Gedächtnisstrukturen im Kontext des deutschen 20. Jahrhunderts beleuchtet. Die

Protagonistin übernimmt die Aufgabe, ein Spiegel der deutschen Gesellschaft und der Herausforderungen ihrer Zeit zu sein. Dabei wird gleichzeitig die Dynamik von Opfer- und Täterrollen in historischen Kontext thematisiert. Schlink verknüpft in seinem Roman anhand der Figur die individuelle Erinnerung und kollektive Erinnerung sowie die fiktionalen und historischen Elemente im Erinnerungsprozess.





1. Literaturverzeichnis

Agazzi, E. (2005). *Erinnerte und rekonstruierte Geschichte. Drei Generationen deutscher Schriftsteller und die Fragen der Vergangenheit*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.

Assmann, A. (2006a). *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: C.H.Beck oHG.

Assmann, A. (2006b). *Zur (Un-) Vereinbarkeit von Leid und Schuld in der deutschen Erinnerung*. In: Ardel, R., G., Rathkolb, O. (Hrsg.). *Zeitgeschichte*. Austria: Studien Verlag

Assmann, A. (1999). *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: Verlag C.H. Beck

Assmann, A. (2011). *Die Vergangenheit begehbar machen. Vom Umgang mit Fakten und Fiktionen in der Erinnerungsliteratur*. In: *Die Politische Meinung*, Nr. 500/501. (77 – 85)

Assmann, A. (2013). *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur Eine Intervention*. München: Verlag C.H.Beck oHG (eBook)

Assmann, A., Frevert, U. (1999). *Geschichtsvergessenheit, Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart: Deutsche Verlags – Anstalt GmbH.

Assmann, J. (2017). *Das kulturelle Gedächtnis Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Verlag C.H.Beck oHG (eBook)

Assmann, J. (1988). *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In Assmann, J., Hölscher, T. (Hrsg.). *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (s. 9- 19)

Aytaç, G. (1995). *Edebiyat Yazılar III*. Ankara: Gündoğan Yayınları

Bağ, Ş. (2009). “*Der Vorleser*“ von Bernhard Schlink als Medium der deutschen Erinnerungskultur. Erzurum: Atatürk Üniversitesi. In: Eğit, K. (Hrsg.). *Ege Alman Dili ve Edebiyatı Araştırmaları Dergisi*. İzmir: Ege Üniversitesi Edebiyatı Fakültesi Yayınları (s.17 - 41)

Bayat, S., Cuma, A. (2020). *Fiktion und Realität in Daniel Kehlmanns neuestem Roman, „Tyll“*. Alman dili ve Kültürü Araştırma Dergisi (s.1-14)

Braun, M. (2013). *Wem gehört die Geschichte? Erinnerungskultur in Literatur und Film*. Münster: Assendorff Verlag GmbH & Co. KG

Brockhaus, F. A. (2010). *Der Brockhaus Literatur Schriftsteller, Werke, Epochen, Sachbegriffe*. München: F.A. Brockhaus in der wissenmedia GmbH

Bude, H. (1987). *Deutsche Karrieren. Lebenskonstruktionen sozialer Aufsteiger aus der Flakhelfer – Generation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Butzer, G. Jacob, J. (2008). *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart: Springer Verlag GmbH

Dönen, G. (2013). *Uwe Timm 'in 'Sıcak Yaz'ında Konu, Sembol ve Motif Yapısı*. Ankara: Ankara Üniversitesi

Eicher, T. (2001). *Aspekte der Erzähltextanalyse*. In: Eicher, E. Wiemann, V. (Hrsg.) *Arbeitsbuch: Literaturwissenschaft*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH

Erll, A. (2005). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen Eine Einführung*. Stuttgart: Springer – Verlag GmbH Deutschland. DOI 10.1007/978-3-476-05007-6

Fröhlich, D. W. (2010) *Wörterbuch Psychologie*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.

Funda, D. (2011). *Fiktion*. In: Reinalter, H. und Brenner, P.J. (HG). *Lexikon der Geisteswissenschaften Sachbegriff – Disziplinen – Personen*. Wien, Köln und Weimar: Böhlau Verlag Ges.m.b.H und Co.KG. (S.181-189)

Fürst, U. (2019). *Deutsches Universalwörterbuch*. (Hrsg.) Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag

Genç, H. (2012). *Bernhard Schlink'in "Okuyucu" adlı eserinde geçmişle hesaplaşma*. Erzurum: Atatürk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim dalı.

Grass, G. (2006). *Beim Häuten der Zwiebel*. Göttingen: Steidl Verlag.

Halbwachs, M. (1991). *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

Huber, M. (2010). *Methoden sozialgeschichtlicher und gesellschaftstheoretischer Ansätze*. In: Nünning, V. und Nünning, A. (Hrsg.) *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse Ansätze – Grundlagen – Modellanalysen*. Stuttgart: J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH (S. 201 - 223) DOI 10.1007/978-3-476-00205-1

Jeßing, B., Köhnen, R. (2017). *Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft*. Stuttgart: J.B. Metzler. DOI 10.1007/978-3-476-04494-5_5 (eBook)

Jurkova, Bc. J. (2009). *Odysee in den Werken Bernhard Schlinks*. Brunn: Masaryk Universität in Brunn Philosophische Fakultät Institut für Germanistik, Nordistik und Nederlandistik.

Kişmir, G. (2019). II. Dünya Savaşı Sonrası Alman Edebiyatında Bellek Yansımaları. Ankara: Ankara Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Batı Dilleri ve Edebiyatları Anabilim Dalı Alman Dili ve Edebiyatı Bilim Dalı.

Kişmir, G. (2022). *Bernhard Schlink'in "Okuyucu" (Der Vorleser) romanında kolektif suç, anımsama ve sorgulama*. RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi, (30), 814 – 824. DOI: 10.29000/rumelide.1192684

Kişmir, G. (2021). *Bellek ve Anımsama*. Istanbul: Kriter Yayınevi

Kişmir, G. (2017). *Kulturelles und kommunikatives Gedächtnis in Uwe Timms >> Am Beispiel meines Bruders <<*. In: Wolting, M. (Hg.). *Identitätskonstruktionen in der deutschen Gegenwartsliteratur*. Göttingen: V&R unipress GmbH. (S. 251 - 260)

Luserke – Jaqui, M. (2002). *Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft*. Götting: Vandenhoeck & Ruprecht

Moller, S. (2010). *Das kollektive Gedächtnis*. In: Gedächtnis und Erinnerung. In: Gudehus, G., Eichenberg, A., Welzer, H. (Hrsg.). *Gedächtnis und Erinnerung*. Stuttgart: J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH. (S. 85 – 92)

Neuhaus, S. (2009). *Grundriss der Literaturwissenschaft*. Tübingen: Naar Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

Nünning, A. (2004). *Grundbegriffe der Literaturtheorie*. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH.

Nünning, A. (2013). *Metzler Lexikon. Literatur – und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. (Hrsg. Nünning A.). Weimar: Verlag J.B Metzler Stuttgart

Schlink, B. (2019). *Der Lehrer Ernst – Wolfgang Böckenförde*. Berlin: Der Staat 58 Duncker & Humblot, 441 – 444. DOI <https://doi.org/10.3790/staa.58.3.441>

Schlink, B. (1997). *Der Vorleser*. Zürich: Diogenes Verlag AG.

Schlink, B. (2011). *Gedanken über das Schreiben*. Heidelberger Poetikvorlesungen. Zürich: Diogenes Verlag AG.

Schlink, B. (2016). *Merdivendeki Kadın* (G. Gürtunca, Çev.). Istanbul: Doğan Egmont Yayıncılık ve Yapımcılık Tic. A.Ş.

Schlink, B. (2019). *Olga*. Zürich: Diogenes Verlag AG.

Schulze, T. (2008) *Kriegsende 1945- Erinnerungsarbeit in einer Schreibwerkstatt. Zum Verhältnis von individueller Erinnerung und kollektivem Gedenken*. In. Dörr, M., Heide von, F., Klein, R., Macha, H. und Marotzki. W. (Hrsg.). *Erinnerung – Reflexion – Geschichte. Erinnerung aus psychoanalytischer und biographietheoretischer Perspektive*. Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH. (S. 213 - 229)

Sowinski, B. (1999). *Stilistik*. Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH

Tatlıcı, M.R, (2024). *Bernhard Schlink'in "Der Vorleser" adlı yapıtında geçmişle hesaplama olgusu*. Kars: Kafkas Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi Sayı 14, Sonbahar 2014, 27-36 DOI:10.9775/kausbed.2014.012

Timm, U. (2003). *Am Beispiel meines Bruders*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch

Vogt, J. (1999). *Einladung zur Literaturwissenschaft*. München: Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG

von Humboldt. W. (1993). *Das große Handbuch der Zitate 25000 treffende Aussprüche und Sprichwörter von A - Z*. Skupy, H.H (Hrsg.). Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag

von Wilpert, G. (2001). *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

Wagner – Engelhaaf, M. (2006). *Text, Struktur, Zeichen*. In: Petersen, J. H., Wagner – Engelhaaf, M, und Gutzen, D. (Hrsg.) *Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft Ein Arbeitsbuch*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. (S.195-221)

Wahrig-Burfeind, R. (2011). *Brockhaus Wahrig Deutsches Wörterbuch*. München: wissenmedia in der inmedia ONE GmbH

Yemişenözü, Y. (2021). *Reflexionen der narrativen Identitätskonstruktion im Werk von Bernhard Schlink „Der Vorleser“*. Ankara: Hacettepe Universität Institut für Sozialwissenschaften Abteilung für deutsche Sprache und Literatur Fachbereich Deutsche Sprachwissenschaft.

Internetquelle

Ahne, P. und Greyer, S. (2013). *Bernhard Schlink: "Ich denke einfach gerne"*. Mitteldeutsche Zeitung. Abgerufen am: 26.02.2024. <https://www.mz.de/kultur/bernhard-schlink-ich-denke-einfach-gern-2150997>

Altenmüller, I. (2024). Hamburgs umstrittener Koloss: Das Bismarck Denkmal an der Elbe. NDR Norddeutscher Rundfunk. Aufgerufen am: 20.04.2025. <https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/Hamburgs-umstrittener-Koloss-Das-Bismarck-Denkmal-an-der-Elbe,bismarckdenkmal186.html>

David, T. (2014). „*Vielleicht bin ich ein Volksschriftsteller*“. Welt. Abgerufen am: 16.02.2024. <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article129831833/Vielleicht-bin-ich-ein-Volksschriftsteller.html>

Diogenes Bio – Bibliographie. (2023). *Bernhard Schlink*. Diogenes Verlag AG. Abgerufen am: 23.02.2024. https://www.diogenes.ch/dam/jcr:41749719-07c4-4882-ada4-d7143d806ade/Schlink_700062886.pdf

Eber, J. (2013). *Biografie Edmund Schlink (1903-1984)*. Heidelberg: Universität Heidelberg Ökumenisches Institut. Abgerufen am: 13.02.2024. https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/theologie/oek/personen/schlink_en.html

Eberhard, R. (2015). *Prof. Dr. Bernhard Schlink*. Bonn: DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst. Abgerufen am: 04.01.2023. <https://www.daad.de/de/alumni/galerie/portraet/prof-dr-bernhard-schlink/>

Kalberer, G. (2018). <<Moralisieren wurde Mainstream>>. Bern: BZ Berner Zeitung.
Abgerufen am: 20.04.2025. https://www.bernerzeitung.ch/moralisieren-wurde-mainstream-704173854989?utm_source=chatgpt.com

Kilb, A. (2009). *Herr Schlink, ist „Der Vorleser“*. Frankfurter Allgemeine Zeitung
Faz.net. Abgerufen am: 23.12.2022, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/ein-gespraech-mit-bernhard-schlink-1100720-p2.html>.

Meyer, F. (2018). *Schlink: „Eine Ehrung für starke Frauen“*. Deutschlandfunk Kultur.
Abgerufen am: 23.12.2022, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/bernhard-schlink-olga-schlink-eine-ehrung-fuer-starke-frauen-100.html>

Mitteldeutsche Zeitung. (2018). *Von wem sich Bernhard Schlink inspirieren lässt*.
Abgerufen am: 26.02.2024. <https://www.mz.de/kultur/von-wem-sich-bernhard-schlink-inspirieren-lasst-1395490>

Rudolph, G. (2018). *Gelesen: Bernhard Schlink „Olga“* Fast Forward Magazine.
Abgerufen am 29.09.2024. <https://fastforward-magazine.de/gelesen-bernhard-schlink-olga/>

Susanne. (2010/2023). *Bernhard Schlink*, Inhaltsangabe.de. Abgerufen am: 04.01.2023,
<https://www.inhaltsangabe.de/autoren/schlink/#biografie-lesen>

Tadeusz, F. (2008). *Harakiri im Polarmeer*. Spiegel Geschichte. Abgerufen am 23.11.2023. <https://www.spiegel.de/geschichte/abenteurer-a-946817.html>.

(unbekannt). (2021). *Prof. Dr. Bernhard Schlink*. Berlin: Humboldt Universität Juristische Fakultät. Abgerufen am: 10.01.2024, <https://schlink.rewi.hu-berlin.de/schlink>

(unbekannt). *Autorenporträts Bernhard Schlink*. Stadtbücherei Heidelberg. Abgerufen am 19.06.2024. <https://www.heidelberg.de/1037114.html>

Schlink, B. (2001). Auf dem Eis. Von der Notwendigkeit und der Gefahr der Beschäftigung mit dem Dritten Reich und dem Holocaust. Spiegel Politik/ Ein Essay von Bernhard Schlink. Abgerufen am 29.10.2024. <https://www.spiegel.de/politik/auf-dem-eis-a-flafd295-0002-0001-0000-000019120366>

Özet

Bellek, geçmişte edinilen bilgelerin, algılarını deneyimlerin bilinçli bir şekilde bireysel ya da kolektif düzeyde saklandığı ve gerektiğinde yeniden anımsandığı; geçmiş ile şimdiki zamanı birbirine bağlayan dinamik bir süreçtir. Bu süreç hem kişisel anılarını hem de toplumsal deneyimlerini zamanla yeniden hatırlanmasını veya unutulmasını kapsar ve bu yönüyle belleği oluşturur. Bu çalışma, Bernhard Schlink’ in 2018 yılında yayınlanan “Olga” adlı romanını bellek ve anımsama bağlamında incelemektedir.

Üçüncü anımsama kuşağına ait bir yazar olan Schlink, eserlerinde ahlak, suçluluk, hukuk ve geçmiş gibi konularını işler ve geçmiş kuşaklarının ve Almanya’nın 20 yüzyılında oluşan olaylara eleştirisini dile getirir; Olga romanında da benzer bir yaklaşım olarak görülür. Schlink, ailesini küçük yaşta kaybetmiş Olga adlı karakterin yaşamını, farklı siyasi ve toplumsal görüşlere sahip bir kadının savaş etkilerini hem bireysel hem de toplumsal düzeyde yaşaması ve sonradan anımsamalarla ele alınan durumları ışık tutarak anlatmaktadır.

Romanda ayrıca, üç farklı anımsama kuşağını temsil eden karakterler aracılığıyla kuşaklar arası bellek aktarımını ele alınır ve bu bağlamda, toplumsal dönüşümlerle birlikte “Erinnerungsmanagement” (hafıza yönetimi) gibi kavramlar üzerinde incelenir.

Bu çalışmanın amacı, bellek, anımsama ve anımsama edebiyatı kavramlarını kuramsal olarak açıklamak ve bu kavramların “Olga” romanında nasıl edebi bir biçimde işlediğini ortaya koymaktır.

Anahtar Kelime: Bellek, Anımsama, üç anımsama kuşak, Bernhard Schlink, Olga,

Abstract

Memory is a dynamic process that connects the past and the present, where information, perceptions and experiences acquired in the past are consciously stored on an individual or collective level and reminisced when necessary. This process includes both personal memories and social experiences that are recalled or forgotten over time, and in this respect, it constitutes memory. This study analyses Bernhard Schlink's novel "Olga", published in 2018, in the context of memory and reminiscence.

Schlink, a writer belonging to the third generation of reminiscence, deals with topics such as morality, guilt, law and the past in his works and criticises the events of the past generations and Germany during the 20th century; A similar approach is seen in the novel Olga. Schlink describes the life Olga, a character who lost her family at a young age, by shedding light on the life of a woman with different political and social views, who experiences the effects of the war both on an individual and social level, and the situations that are discussed through reminiscences.

The novel also addresses the transfer of memory between generations through characters representing three different generations of reminiscence, and in this context, concepts such as "Erinnerungsmanagement" (memory management) are analysed together with social transformations.

The aim of this study is to theoretically explain the concepts of memory, reminiscence and reminiscence literature and to reveal how these concepts were implemented in literary form in the novel "Olga".

Key words: Memory, Remembrance, three generations of remembrance, Bernhard Schlink, Olga,

Zusammenfassung

Das Gedächtnis ist ein dynamischer Prozess, dass Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbinden, bei dem in der Vergangenheit erworbene Informationen, Wahrnehmungen und Erfahrungen auf individueller und kollektiver Ebene bewusst gespeichert und bei Bedarf in Erinnerung gerufen werden. Dieser Prozess umfasst sowohl persönliche Erinnerungen als auch soziale Erfahrungen, die im Laufe der Zeit abgerufen oder vergessen werden und stellt in dieser Hinsicht ein Gedächtnis dar. Die vorliegende Arbeit analysiert Bernhard Schlinks Roman "Olga", der im Jahr 2018 veröffentlicht wurde, im Kontext von Gedächtnis und Erinnerung.

Schlink, ein Autor der dritten Erinnerungsgeneration, behandelt in seinen Werken Themen wie Moral, Schuld, Recht und Vergangenheit und übt Kritik an den Ereignissen des 20. Jahrhunderts in Deutschland und der vergangenen Generationen aus; ein ähnlicher Ansatz ist in dem Roman Olga zu sehen. Schlink schildert das Leben von Olga, einer Figur, die ihre Familie in jungen Jahren verloren hat, indem er einer Frau mit unterschiedlichen politischen und sozialen Ansichten, die die Auswirkungen des Krieges sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene erlebte, und die Situationen, die durch Erinnerungen verarbeitet werden, beleuchtet.

Der Roman befasst sich unter anderem mit der Weitergabe von Erinnerungen zwischen den Generationen. Dabei werden Figuren vorgestellt, die drei verschiedene Erinnerungsgenerationen repräsentieren. In diesem Zusammenhang werden Begriffe wie "Erinnerungsmanagement" zusammen mit sozialen Wandlungen analysiert.

Ziel dieser Studie ist es, die Begriffe “Gedächtnis”, “Erinnerung”, “Erinnerungsliteratur” und “Erinnerungsgeneration” theoretisch zu erläutern und aufzuzeigen, wie diese Begriffe in der literarischen Umsetzung im Roman “Olga” auftauchen.

Schlüsselwort: Gedächtnis, Erinnerung, drei Erinnerungsgenerationen, Bernhard Schlink, Olga

